H I. 15.

2

Copie fr. [illegible]. 1793.

…nichst l. 15.

(6)

a) Copie fr. Reichsdirectorium. 1793.

Hiſtoriſch Rechtliche
Entwiklung
des
dem Kayſerlichen Hochſtifte
Bamberg
ausſchlieſend zukommenden
Craißdirectoriums
in
dem Fränkiſchen Reichs Craiße.

Bamberg,
gedrukt mit Hofbuchdruker Gertnerſchen Schriften, 1793.

Veranlaſſung dieſer Schrift.

Als Seine Majeſtät der König von Preuſſen die von Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht des Herrn Markgrafen Chriſtian, Fridrich, Carl, Alexanders zu Brandenburg am Ende des Jahres 1791 abgetretenen beyden fränkiſchen Fürſtenthümern Brandenburg Onolsbach und Brandenburg Culmbach in Beſitz nahmen, wurde der Hochfürſtlich-Brandenburgiſche Crayßgeſandte, Graf Julius von Soden, in ſeiner bisherigen Stelle nicht nur beſtätiget, ſondern auch dem Herrn Grafen in ſeiner neuen den 16ten Januar 1792 ausgeſtellten, und den 2ten Februar, der Crayß Obſervanz gemäß, bey dem Bambergiſchen Crayß Directorio präſentirten Vollmacht der Caracter eines Crayß und Crayß-Directorial Geſandten beygelegt. a) Da man ſich jedoch Preußiſch Brandenburgiſcher Seits durch die Vollmacht nicht deutlich erklärt hatte, in welcher Hinſicht auch ein Brandenburgiſcher Crayß-Directorial-Geſandter bey dem Crayß-Convente erſcheinen ſoll, ſondern vielmehr die Geſandſchaft blos dazu berechtigte, die Brandenburgiſche Stimme zu führen, und die, Brandenburg in der Eigenſchaft eines Crayßausſchreibenden Fürſten, zuſtehenden Geſchäfte zu beſorgen, ſo glaubte man von Seiten des Bambergiſchen Directorii bey der, am 7ten Febr. dem Crayß-Convente von der neuen Legitimation der Brandenburgiſchen Crays-Geſandſchaft gemachten Directorialanzeige b) jene Stelle der Sodenſchen Vollmacht um ſo mehr für einen bloſen, in der Expedition eingeſchlichenen Fehler anſehen zu müſſen, als dem Herrn Geſandten in ſeiner Vollmacht die Verfaßung und das Herkommen des Crayßes zur Norm ſeines Betragens vorgeſchrieben wurde, und als Seine Königliche Majeſtät in Preußen noch in einem beſonderen, unter dem 16ten Januar an ſämmtliche Fränkiſche Crayßſtände erlaſſenen Notificationsſchreiben von dem Antritte Allerhöchſt-

a) Beylage ſub Nro. I.

b) Auszug aus dem Craißprotokoll d. d. 7ten Februar 1792. Beylage ſub Nro. II.

dero Regierung in den beyden fränkiſchen Markgrafthümern denſelben die Verſicherung gaben, wie Allerhöchſtdieſelbe ſich äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen wollen, eine aufrichtige, nachbarliche Freundſchaft, und gutes Einverſtändniß mit ihnen zu unterhalten. c) Ja! nicht Seine Hochfürſtliche Gnaden zu Bamberg, als privativer Director des fränkiſchen Crayßes allein, ſondern auch alle höchſte und hohe Crayßmitſtände haben ſich bey dieſer Erklärung Seiner Königl. Majeſtät beruhiget gefunden. Sehr unerwartet kam alſo die Erklärung: Vor der Hand müſſe man es bey dem Innhalte des Creditivs und Vollmacht ſelbſt bewenden laſſen, und die dagegen vorgekommene Anregung auf Inſtructionseinhohlung nehmen; Und eben ſo unerwartet war es, daß auf die neue Directorialäuſſerung: Man halte ſich nach wie vor überzeugt, daß Verfaſſung, Herkommen, Beſitzſtand, und eigene königliche Zuſage alle weitere dieſſeitige Sprache überflüßig machen müſſen, dieſelbe Proteſtation erfolgte. Schon den 17ten März übergab auch wirklich der Herr Graf von Soden, d) auf erhaltenen allerhöchſten Specialbefehl, ein Promemoria, wodurch er verſicherte: daß ſich Seine Königliche Majeſtät aus beſonderer Freundſchaft und Achtung gegen den Herrn Biſchof, und aus Liebe zur Eintracht und Ruhe, ſo wie geſchehen, geäuſſert, wollten aber dadurch Dero urſprünglichen Zuſtändigkeiten um ſo weniger etwas vergeben; ſolche vielmehr um ſo feyerlicher verwahren, da Sie in den Fürſtenthümern ex pacto et providentia majorum, vermöge der Haus- und Geſchlechtsverträge ſuccediren; Sie ſeyen aber geneigt, zu allen gütlichen Einverſtändniſſen die Hände zu biethen. Bambergiſcher Seits bedauerte man dieſe nähere Entwiklung einer immer unangenehmen Weiterung; ſtüzte ſich jedoch auf das klarſte, für das Hochſtift ſprechende Recht, und ließ durch die Directorialgeſandſchaft unter dem 20ten April e) dagegen erklären: Seine Hochfürſtliche Gnaden müſſen herzlich beklagen, daß Seine Königliche Majeſtät ſowohl in Gemäßheit der Eingangs erwähnten Note, als nach einigen Ausdrüken des Creditivſchreibens für den an Ihrem Hofe accreditirten königlichen Geſandten Herrn Grafen von Soden auf das Directorium bey dem fränkiſchen Crayße aus urſprünglichen Zuſtändigkeiten wirklich Anſpruch zu machen gemeint zu ſeyn ſcheinen. Man hoffte jedoch Bambergiſcher Seits nicht nur, daß der ſucceſſioni ex pacto & prouidentia majorum der rechtliche, und Reichs herkommliche Sinn werde unterſtellt werden, ſondern glaubte ſich auch jezt noch gegen dieſe Anſprüche durch die in der Mitte liegenden Verträge, und den für das kaiſerliche Hochſtift Bamberg ſprechenden Beſitzſtand hinlänglich geſichert; provocirte um

c) Auszug aus dem Crayßprotokoll d. d. 7ten Febr. 1792.
Beylage ſub Nro. II.

d) Brandenburgiſches Promemoria d. d. 17ten März 1792.
Beylage ſub Nro. III.

e) Bambergiſches Gegenpromemoria d. d. 20ten April 1792.
Beylage ſub Nro. IV.

um ſo mehr auf die Gerechtigkeitsliebe Seiner Königlichen Majeſtät, je bekannter dieſe Seiner Hochfürſtlichen Gnaden, und je größer Höchſtdero Vertrauen in den Eifer iſt, womit Seine Majeſtät der König ſich von jeher für die Erhaltung der deutſchen Reichsverfaſſung, und die, jedem einzelnen Mitgliede deſſelben zuſtehenden Rechte verwendet haben. Leider! hatte aber auch dieſe Bambergiſche Gegenäuſſerung die gehoffte Wirkung nicht. Vielmehr erklärte der Brandenburgiſche Geſandte ſchon den Tag darauf, den 21ten April, noch beſtimmter, und nur gerade heraus: daß Seine Majeſtät der König kein privatives Bambergiſches Directorium im fränkiſchen Crayße zu erkennen, und beſonders, daß Allerhöchſtdieſelbe es nicht bey dem, den 4ten Jenner 1755, wie es heißt, zum äuſſerſten Nachtheil und Abbruch der Brandenburgiſchen Crayßdirectorial Gerechtſame von einer Linie der Fürſtlich-Brandenburgiſchen Häuſer, ohne Einwilligung ihres königlichen Kurhauſes geſchloſſenen Vergleiche zu laſſen geſonnen ſeyen. Vielmehr gedächten Allerhöchſtdieſelbe bey Ihro Regierungsantritt in den Fürſtenthümern des Burggrafthums Nürnberg Allerhöchſtihro urſprüngliche Craißausſchreibamtliche, und Kraißdirectorialgerechtſame zu behaupten. Auch hier ließ jedoch Seine Majeſtät der König auf eine neue Organiſirung des Crayßdirectorii antragen, und zwar mittelſt Mitwirkung ſämmtlicher fränkiſchen Crayßmitſtände, und unter Zugrundlegung des am 11ten Auguſt des Jahrs 1559 auf dem Reichstage zu Augsburg geſchloſſenen Vertrages. Auch dagegen verwahrte man ſich jedoch Bambergiſcher Seits in derſelben Sitzung, nicht nur durch Wiederholung deſſen, was gleich Anfangs über die Brandenburgiſchen Anſprüche geäuſſert wurde, ſondern beharrte auch auf der Gültigkeit des im Jahr 1755 eingegangenen Receſſes, unter dem Vorbehalte, nöthigen Falls das weitere vorzulegen. Die Directorialgeſandſchaft verwahrte zwar auf der Stelle die Zuſtändigkeit Seiner Hochfürſtlichen Gnaden; Höchſtdieſelben fanden jedoch ſowohl überhaupt, als in Hinſicht der Brandenburgiſchen Gegenverwahrung für gut, unter dem zweyten May eine weitere Erklärung in das Craysprotokoll legen zu laſſen; worinnen Sie, im weſentlichen Vertrauen auf ihre unerſchütterliche Rechte, ihre gute Sache der Beurtheilung jedes ganz unbefangenen Sachekundigen Mannes überließen, Ihren Beſitzſtand und ihre Rechte gegen die Brandenburgiſchen Behauptungen verwahrten, und in der vollen Ueberzeugung ihrer Zuſtändigkeiten vor der Hand die Unthunlichkeit, ohne Aufopferung ihrer Rechte und ihrer Ueberzeugung ſich über eine Vereinigung zu äuſſeren, oder gar mit Vergleichsvorſchlägen voranzutreten, zu erkennen gaben.

Der Brandenburgiſche Geſandte aber übergab, nach wiederholter Proteſtation bald darauf der Bambergiſchen Crayßdirectorialgeſandſchaft Anträge oder Vergleichs Vorſchläge zur Organiſirung des Crayßdirectoriums, und Ausſchreibamts. f) die Gründe aber, durch welche ſie motivirt worden, halten die Probe nicht aus; ſind

f) Brandenburgiſche Anträge ꝛc.
Beylage ſub Nro. V.

kaum vereinbar mit einer guten Collegialiſchen Verfaſſung, und ſind den weſentlichſten, durch die heiligſten Verträge und die unläugbarſte Obſervanz erworbenen Rechten des Hochſtiftes Bamberg entgegen. Gegen die Geſchichte des fränkiſchen Crayßes wird darin behauptet: das Crayßausſchreibamt ſeye von ſeinem Urſprunge an zwiſchen Bamberg und Brandenburg gemeinſchaftlich geweßen, und habe durchaus gleiche Rechte gehabt; Directorium ſeye Synonimum vom Crayßausſchreibamte, blos die lateiniſche Benennung des deutſchen Wortes; die Direction, alſo auch die Kanzley ſey nach 1559 eben ſo lediglich gemeinſchaftlich geweſen, wie alle andere Rechte und Ausflüſſe des Crayßausſchreibamtes, welche durch jenen Vertrag Bamberg nicht allein überlaſſen worden ſeyen. Geſtüzt auf dieſe Vorderſäze ſpricht man Brandenburgiſcher Seits das Condirectorium bey dem fränkiſchen Crayße an, und macht Vorſchläge, wie dieſes mit Bamberg getheilt werden ſoll. Nun kann aber die Einſicht derſelben jeden unbefangenen Leſer überzeugen, daß die Crayßgeſchäfte dadurch unendlich vermehrt und ſogar verwirrt werden; das Hochſtift Bamberg aber, wenn ihm gleich auch nach dieſen Anträgen ein beträchtlicher Theil des Directorii bliebe, dadurch gar ſehr in ſeinen bisher ungeſtört beſeſſenen Rechten würde zurükgeſezt werden, einige der ihm noch zugeſchriebenen Befugniſſe blos unter gewießen Modificationen, andere hingegen theils gar nicht mehr, theils auf eine, die Hauptleitung der Geſchäfte höchſt einſchränkende Weiſe auszuüben berechtiget ſeyn würde. Das Hochſtift Bamberg ſoll zwar

> Die Erbrechung aller an die Crayßverſammlung einkommenden Schreiben, Berichte, Memorialien, den Vortrag in allen Sachen, den Aufruf der Stimmen, die Faſſung der Schlüſſe, den Entwurf aller Ausfertigungen, die Vorlegung der Expeditionen zu Verfaſſungsmäſiger Fertigung der Bankvorſizenden Stände, deren Beförderung an die Behörde, die Direction der öffentlichen Dictatur und Communicatur, die Verwahrung der Crayßacten, oder das Crayßarchiv, die Annahme der Vollmachten der auswärtigen Miniſter ſowohl, als der Ständiſchen Repräſentanten, Protocollführung, und die An- und Abſage der Crayßſizungen

behalten. So viel anſprechend aber auch dieſe Vorzüge manchem vorkommen könnten, ſo erſchienen ſie dem ungeachtet gegen das dem Hochſtifte Bamberg nach allen Rükſichten zuſtehende privative Crayßdirectorium, und gegen die übrigen Einſchränkungen, welche man Brandenburgiſcher Seits mit dieſen Anträgen verbunden hat, in einem höchſt unangenehmen Lichte. Es ſollen nämlich

1.) alle auſſer und während der Crayßverſammlung einzugebenden Schreiben (blos mit Ausſchluß der vom Reichs Oberhaupte und den Reichsgerichten einlaufenden Befehle

und

und Schreiben, welche das Bambergiſche Directorium zwar erbrechen, aber längſtens innerhalb 4 Wochen an Brandenburg mittheilen ſoll) bey beyden Crayßdirectoriis übergeben werden.

2.) Dann ſoll es jedem Directorial Hofe überlaſſen ſeyn, über alle jene Angelegenheiten, wegen welcher bey nicht verſammelten Crayße Schreiben bey Höchſtdenſelben einkommen, mit dem andern die Correſpondenz zuerſt anzufangen.

3.) Sollen die gemeinſchaftlich genehmigten Directorial Entſchlieſungen zwar von der Bambergiſchen Directorialkanzley ausgefertiget, jedoch zum Mitvollzug an das Brandenburgiſche communicirt werden.

4.) Sollen alle jene Expeditionen, welche von beyden Directorial Höfen zu unterſchreiben ſind, gedoppelt ausgefertiget werden.

5.) Soll Bamberg die unterdeſſen, auch auſſer dem verſammelten Crayße, allein gehabte Crayßdictatur mit Brandenburg theilen;

6) Es ſoll gegen die Obſervanz, und gegen den Vertrag 1755, nach welchem das Hochſtift blos dazu verbunden iſt, von den eingelaufenen Vollmachten dem Crayßkonvente ad protocollum Nachricht zu geben, jezt nicht nur alle Vollmachten ohne Unterſchied zur Dictatur befördern, ſondern auch dem Brandenburgiſchen anmaslichen Condirectorio von den Vollmachten auswärtiger Repräſentanten glaubhafte Abſchrifften zuſtellen.

7) Es ſoll zugeben, daß das Crayßprotocoll auf eine der bisherigen Crayßobſervanz widerſprechende Art, durch einen monatlichen, oder wochentlichen Turnum zwiſchen dem Bambergiſchen, und Brandenburgiſchen Directorial Legationsſekretär geführt, und jeden Monat durch eine Extradeputation berichtet werde.

8.) Es ſoll ſein Recht der An = und Abſage der Crayßſizungen nur dann frey ausüben, wann die Stimmenmehrheit der Stände nichts dagegen einwende.

9.) Es ſoll ſein Recht des Vortrags aller an die Crayßverſammlung gehöriger Angelegenheiten auf mannigfaltige Weiſe beſchränken laſſen, indem das Hochſtift jeden Ständiſchen Antrag, wenn gleich mit der Verantwortlichkeit des antragenden Crayßſtandes, unverzüglich in Propoſition bringen, beym Schluſſe jeder Sizung diejenigen Materien, welche in der nächſten Sizung vorkommen werden, öffentlich zum Protocoll anzeigen, in eilenden Fällen aber ſie wenigſtens eine Stunde vor der Sizung ad ædes legatorum durch Anſagzettel den Geſandten bekannt machen, und endlich zugeben ſoll, daß Brand-

enburg nicht nur in Fällen, wo Bamberg verhindert ſeyn ſollte, ſondern auch in ſeinen eigenen Angelegenheiten proponire.

Wie ſehr würde durch eine ſolche Organiſirung des Crayßdirectorii, und des Creyßausſchreibamtes der Crayßgeſchäftsgang erſchwert! Wie viele überflüſſige, und zwekwidrige Schreiberey würde dadurch veranlaßt werden! Wie unangenehm müßte für jeden fränkiſchen Crayßſtand eine ſolche weitläufige, zeitverderbende, für die Harmonie der erſten Crayßſtände ſelbſt gefährliche Anordnung des Craysſyſtemes ſeyn! Wie ſehr würde aber vorzüglich das Hochſtift Bamberg in ſeinen weſentlichſten und glänzendſten Vorzügen gekränkt und herabgeſezt werden!

Seine Hochfürſtliche Gnaden konnten alſo bey aller Liebe zur Eintracht, womit **Höchſtdieſelbe** beſeelt ſind, bey dem heiſſeſten Wunſche, alles mögliche zu entfernen, was nur die geringſte Spannung zwiſchen **Seiner Königlichen Majeſtät** in Preußen, und **Höchſtihro** Hochſtift veranlaſſen könnte, und bey der vollkommenſten, durch die wiederholteſten Verſicherungen **Seiner Majeſtät** genährten Ueberzeugung, daß **Allerhöchſtdieſelbe** nicht nur dem Hochſtifte Bamberg ſeine ſo theuer, und ſo unwiderſprechlich erworbenen Vorrechte, ſondern überhaupt irgend einem **Ihrer** fränkiſchen Crayßmitſtände entziehen zu wollen nicht geſonnen ſeyen, nicht umhin, durch **Ihre** Crayßdirectorial Geſandſchaft die irrigen, und nachtheiligen Seiten dieſer Anträge in **Ihrer** Antwort zu erkennen zu geben. g) **Sie** glauben vielmehr, daß **Seine Königliche Majeſtät** durch eine, der Geſchichte der deutſchen Crayßverſammlung im allgemeinen ſowohl, als der fränkiſchen insbeſondere entſprechende Darſtellung von dieſer wichtigen Angelegenheit die Gerechtigkeit des Bambergiſchen Beſitzſtandes einſehen, und dadurch veranlaßt werden dürften, alles in dem Zuſtande zu laſſen, wie er in dem neueſten Vergleich vom 4ten Jenner 1755 mit ſo vieler Sorgfalt und Genauigkeit auseinander geſezt wurde. **Höchſtdieſelbe** glauben daher Sich Selbſt, den geſammten fränkiſchen Crayßſtänden, deren Intereſſe bey der Erhaltung des alten Syſtems, oder bey neuer Organiſirung des Crayßdirectorii, und Crayßausſchreibamtes in ſo hohem Grade eintritt, **Sie** glauben es **Kayſerlicher Majeſtät**, allen Ihren höchſten und hohen Reichsmitſtänden, und dem ganzen Publico ſchuldig zu ſeyn, dieſen, ſo laut gewordenen Gegenſtand von hiſtoriſcher ſowohl, als rechtlicher Seite näher zu beleuchten, und ſomit **Ihre** bisherigen Schritte gegen die unerwarteten Anſprüche des **Königlich Preuſiſchen Hofes** nicht ſowohl zu vertheidigen, als in das gehörige Licht zu ſtellen.

§. I.

g) Bambergiſche Antwort auf die Brandenburgiſchen Anträge ꝛc.

Beylage ſub Nro. VIII.

§. I.

Kurze Geſchichte der Bildung des deutſchen Crayßſyſtems.

Deutſchlands Staatsverfaſſung zeichnete ſich von der Staatsverfaſſung aller übrigen Staaten Europens weſentlich dadurch aus, daß ſie nur mit langſamen und abgemeſſenen Schritten ihrer Vollendung entgegen gieng. Jahrhunderte bedürfte es, bis die Kayſerliche, und Ständiſche Macht in ihr jeziges Gleichgewicht kam; bis ſich die Rechte, und Verbindlichkeiten der einzelen Stände gegen einander, und gegen ihre Unterthanen bildeten, und bis endlich alle einzelen Inſtitute der deutſchen Conſtitution ihre dermalige Richtung zum Ganzen unſeres Reichsſyſtems erhielten. Gewiß aber trifft dieſe Bemerkung vorzüglich unſer Crayßinſtitut. Gerade dieſes hat ſich recht langſam, Anfangs blos durch Privatunternehmungen, und in der Folge zwar durch Mittheilnahme der geſezgebenden Gewalt, jedoch nach ſehr verſchiedenen Geſichtspuncten, und, was die innere Einrichtung der Crayße betrifft, beynahe blos durch Obſervanz gebildet. Schon im vierzehenden Jahrhunderte finden wir häufige Beyſpiele, daß ſich einige Fried- und Ruhe liebende Großе, um dem, durch die Landfrieden nicht genug beſchüzten Vaterlande aufzuhelfen, durch Ganerbſchaften, a) Particular Landfrieden, b) Austräge, c) und Bündnüſſe d) vereiniget haben. (Wer kennt nicht den Rheiniſchen Städte, den Hanſeatiſchen, den Schwäbiſchen Bund, und noch früher die Geſellſchaft des Sct. Georgen Schilds, Sct. Wilhelms mit dem Löwen, der Schlegler, der Martins Vögel, die Geſellſchaft mit dem Schwerdte, des gekrönten Steinboks und dergl.?) Gewöhnlich theilte man dieſe Geſellſchaften, wenn ſie gröſſer wurden, in Claſſen oder Parthien ab, und es iſt wohl unwiderſprechlich, daß man ſie, vorzüglich um die ſo lange umſonſt verſuchte Idee eines allgemeinen Landfriedens auf ganz Deutſchland anwendbar zu machen, bey den nachherigen Beratſchlagungen auf den Reichstägen als Norm befolgte. Daher die freylich vieldeutigen Ausdrüke: Zieler, Termine, Begriffe und dergl. in den Landfrieden dieſes Zeitalters, woran man vor der Mitte des vierzehenden Jahrhunderts keine Spur findet.

B 2 Ueb-

a) Datt. de pace publ. Lib. I. cap 16 Nro. 35.

b) Datt. a. a. O. Lib. I. cap. II. Kopp von der Aſſociation der Reichskrayße 1. Thl. §. 2. 3. S. 12.

c) Spener Ius. publ. Lib. II. cap. 10. §. 4.

d) Datt. a. a. O. Lib. I. cap. 5.

Uebrigens iſt Kayſer Wenzel der erſte deutſche König geweſen, welcher auf dem großen Reichstage zu Nürnberg im Jahr 1383 eine allgemeine Eintheilung Deutſchlands in Crayße, mit welcher ſein Vater Carl der Vierte ſchon umgegangen war, in Vorſchlag brachte. e) Wenzel ſprach jedoch nur vor vier Parthien, theilte alle auf dem Reichstage anweſend geweſene Stände in dieſelbe, verordnete jedoch zugleich, daß die noch weiters kommenden Stände ſich ſtets zu derjenigen Parthie, welcher ſie am nächſten gelegen ſeyen, begeben, daß jede Parthie ihren Mitgliedern, und, wenn eine Parthie nicht hinreichen ſollte, alle einander zu Hülfe eilen ſollen, ſo daß demnach alle in einem Syſteme vereiniget wären. Er aber ſowohl, als alle ſeine Nachfolger bis auf Kayſer Maximilian den erſten waren, der ſo häufig, beſonders vom Kayſer Sigismund auf den Reichstägen zu Coſtanz 1415, und zu Frankfurt 1427 angeſtellten Berathſchlagungen, und der vielen darüber gemachten Projecte f) ungeachtet, nicht ſo glüklich, das patriotiſche Werk durchzuſetzen. Auch Albrecht der Zweyte, mußte ſeinen ſchönen, auf zwey Reichstägen im Jahre 1438 vorgelegten g) auf die Handhabung des Landfriedens, und die Vollziehung der gerichtlichen Sprüche abzielenden Plan zu vier, und ſechs Crayßen, worein er ganz Deutſchland, nur Böhmen und Oeſtreich ausgenommen, eintheilen wollte, vereitelt ſehen. Noch weniger kam unter der drey und fünfzigjährigen Regierung Friedrichs des dritten bey aller Stimmung der Reichsſtände, und bey den wiederholteſten Berathſchlagungen auf den Reichstägen zu Frankfurt 1442, zu Ulm 1446, zu Nürnberg 1467 und zu Frankfurt 1486 zu Vollendung dieſer vaterländiſchen Angelegenheit etwas heraus. Sein 1442 bekannt gemachter, berühmteſter Landfriede, die ſogenannte Reformation, h) enthält ſo wenig, als die vielen anderen, unter ſeiner Regierung zu Stande gebrachten Landfrieden etwas von Crayßen. Alle drangen zwar auf die Haltung des befohlenen Friedens, keines aber gab die Mittel an, es durchzuſezen, ungeachtet die Reichsſtände, beſonders auf dem Reichstage zu Nürnberg vom Jahre 1467 in den Kayſer gedrungen hat.

---

e) Wenker appar. archiv. S. 233 Treuers Bericht vom wahren Urſprung der Reichs-Crayße, S. 30. 31. Gunderrodes vom Urſprung der Reichscrayße, S. 70. §. 41. Kopp. o. o. o. 1. Thl. §. 4. S. 26.

f) Häberlins Auszug aus der allgemeinen Weltgeſchichte. 8. B. S. 319. — 333. Schmids Geſchichte der Deutſchen 7. Buch, 17 Cap.

g) Kayſer Albrecht des 2. Begriff des Landfriedens. §. 15. „und den, daß dieſe gegenwärtige unſere Ordnung, und Meynung, gänzlich Wollfart, und dabey auch die geſprochene Recht von Uns, und unſern Erben gericht oder anderswo — daß ſteteklicher und veſtlicher gehandhabet werden, mögen, angeſehen, daß wir zu Zeiten, durch groß merklich anliegende Sache, und zu Zeiten, daß ſich gebühren würde, uns an den Enden darumb zu ſuchen, die zuwit und zuverabentürlich, und unbequemlich ſie möchte dazu ſelber, der in eigner Perſon mit zutun könnten, oder möchten: So haben Wir die laut unſers Reichs, ausgenommen unſer Crone zu Beheim, und was dazu gehört, und unſer Vettern von Oeſtreiche, in vier Theil, und Creiße geſundert und getheilet, und jedlichem Theile einen Hauptmann mit Nahmen einem unſer Fürſten zu einem Handhaber geſezt, und gegeben „
in der neuen Sammlung der Reichsabſchiede 1. Thl. S. 156 und Extract aus der Nottel und Begriff eines Landfriedens §. 1. — 9 a. a. O. 1. Thl. S. 164.

h) In der neuen Sammlung der Reichsabſchied. 1. Thl. S. 174.

hatten, die Crayßeintheilung zu vollziehen. Ja! noch ſonderbarer iſt es i) daß man ſelbſt unter **Maximilian dem erſten** bey der Berichtigung des ſogenannten ewigen Landfriedens, und der damit verbundenen Aufſtellung des Reichskammergerichts nicht die Crayßeintheilung als das eigentliche Vollziehungsmittel der Reichskammergerichtlichen Urtheile, und das Mittel, den Landfrieden aufrecht zu halten anſahe; für das leztere vielmehr die zu nächſt gelegenen Reichsſtände ohne Hinſicht auf eine gewiße Abtheilung, k) und für erſte l) den alle Jahre zu halten verſprochenen Reichstag beſtimmte. Einem ganz anderen höchſt zufälligen Umſtande, **der Präſentation nemlich der Beyſizer an das Reichs-Regiment**, verdanken wir unſer erſtes Crayßſyſtem. Dieſer im Jahre 1500 aufgeſtellte Reichsrath ſollte von den Reichsſtänden beſezt werden; und nur deswegen theilte man damals, jedoch mit Ausſchluß der Churfürſtlichen Staaten, und der Staaten des Erzherzogs von Oeſtreich, und des Herzogs von Burgund, wovon jeder ein eigenes Mitglied zum Reichsregimente ſtellen ſollte, beynahe alle übrige Staaten Deutſchlands in ſechs Crayße ein. m) Ja ſelbſt als dieſes Reichsregiment im Jahre 1507 wieder zu Ende gieng, wurde dem ungeachtet der Zwek der Reichscrayße damals noch nicht geändert. Man behielt vielmehr die Crayßeintheilung vorerſt noch dazu bey, um eine beſtimmte Norm für die Präſentation der erledigten Kammergerichts Beyſizer- Stellen, welche nach ihrer erſten Beſtimmung ſtets vom Kayſer und Reich gemeinſchaftlich hätten vergeben werden ſollen, n) zu haben. Erſt in der Folge, jemehr man einſahe, daß der Landfriede ohne eine ſtets wachſame executive Gewalt nicht beſtehen könne, jemehr man das, Deutſchland auf die jezige Stunde noch ſo tief drükende Uebel, die Reichsgerichtlichen Urtheile nicht vollzogen zu ſehen, entdekte, jemehr Unruhen auch die ausgebrochene Reformation veranlaßte, benuzte man die Crayßeintheilung um ſo mehr auch für jene wohlthätige Abſicht, für die Erhaltung des noch ſo ſehr unſicheren Landfriedens, und die Vollziehung der

i) Kopp a. a. O. 1. Thl. §. 5. not. m. S. 42. und F. St. Pütters hiſtoriſche Entwiklung ꝛc. 1. Thl. S. 314.

k) Reichsab. 1495 §. 45. „Item ob Jemands, der in dieſem Landfried nit ſeit wolt, oder begriffen wer, hinzwiſchen und neſter Verſammlung, jemandes in dieſem Landfrieden überziehen, oder belegern würd, ſo ſollen dem, oder denſelben, alle und iglich Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs, in 20. Meilwegs darum geſeſſen, zu des Ueberzogin, oder belegerten Erſuchen, oder welcher des ſunſt gewar, und innen würd, zu Stund an, ſo ſtrekſt er kan, zu Roß und Fuß auſſein, zuziehen, und wider dieſelben Hilf, und Beiſtand thun, getreulich, als wer es ſein ſelbs Sach, ungeverlich, und ſich des keiner auf den anderen entſchuldigen, oder verziehen „

Ferner Reichsab. 1497. §. 6. 1498. §. 14.

Datt. de pace publ. Lib. 5. cap. I N. 54.

Müllers Reichstag theatrum unter Maxmilian, 2te Vorſtell. cap. 12. N. 2.

l) Handhabung Friedens und Rechtens 1495. §. 1. 2. in der neuen Sammlung der Reichs-Abſch. 2. Thl. S. 11. 12.

m) Reichsreg. Ord. 1500. §. 5. — 11.

n) Cammergerichts Ord. 1495 §. 2.

Reichskammergerichtlichen Sprüche o) — als das Reichsregiment, welches nach dem 7ten Art. der Erklärung des Landfriedens vom Jahre 1500, wenn gleich nicht zur eigentlichen Vollſtrekung der Kammergerichtlichen Urtheile, doch zu Beſtrafung derjenigen beſtimmt war, welche ſich einem Kammergerichtlichen Urtheile freventlich widerſezen ſollten, erſt im Jahr 1521 wieder erneuert wurde. Man theilte daher im Jahre 1512 das ganze Deutſche Reich, Böhmen und einige andere Staaten ausgenommen, in Zehen Crayße, p) nahm die Churfürſtlichen Staaten, nebſt Oeſtreich und Burgund in dieſe trefliche Verbindung auf; verordnete, daß in jedem Crayße, wie ſchon Kayſer Albrecht es haben wollte, q) ein Crayßhauptmann, um den Reichsgeſetzen, und den Kammergerichtlichen Sprüchen durch aufzuſtellende Heere, und deren geſchikte Anwendung Gewicht zu geben, erwählt werden ſoll. r) Auch damals war jedoch das Crayßſiſtem noch nicht vollendet; ſondern die wirkliche Vollziehung deſſelben gieng um ſomehr, als vom Jahre 1512 bis 1521 nur der einige Reichstag zu Augsburg im Jahre 1518 gehalten wurde, erſt unter der Regierung Kayſer Carl des 5ten vor ſich. Die Erklärung des Landfriedens vom Jahre 1522, und die Reichsexecutionsordnung vom Jahre 1555 brachte erſt das ſchöne Werk, beſonders in Anſehung der Crayßmilitär- und Oeconomieverfaſſung auf einigen Grad der Vollkommenheit. Und doch giengen nicht nur dieſe Geſeze, ſondern auch die auf vielen folgenden Reichstagen vom Jahre 1557, 1559, 1564, 1566, 1569, 1570, 1576, 1582, 1594, 1653, 1654, auf dem Weſtphäliſchen Friedensconvente, und einigen Wahl-Conventen, meiſtens fruchtlos fortgeſezten Berathſchlagungen s) mehr, wenn man ſo ſagen kann, ins Große — auf die Erhaltung des Landfriedens, und der Crayßverfaſſung im allgemeinen — als daß man ſich von Seiten der allgemeinen geſezgebenden Gewalt um die innere Verfaſſung der Crayße bekümmert hätte. Erſt nachdem dieſe, und zwar beynahe blos durch allmählige Obſervanz ausgebildet war, wurde dem Kayſer in dem zwölften Artikel der perpetuirlichen Wahlcapitulation zur Pflicht gemacht t) über der ſchon gebildeten, beſonders durch den Weſtphäliſchen Frieden hie und da modificirten Verfaſſung derſelben zu wachen. Um jedoch auch von dieſer Seite nichts fürchten zu müſſen, um zu verhindern, damit die einzelen Crayße in ihrer inneren, durch die beſonderen Crayßordnungen zu Stande gekommenen Verfaßung von dem kayſerlichen Hofe keine Eingriffe zu befürchten haben möchten, ſo wurde zugleich in die perpetuirliche Wahlcapitulation, und in der Folge in alle

o) Freyh. v. Harbrechts Cammerger. Staatsarchiv im 6. Thl. S. 30.

p) Reichsab. 1512 2. Thl. §. 11. 12. - - - Erneuert in der Ordnung der zehen Crayße 1521, und in der Erklärung des Landfriedens 1522. art. 2. §. 1. — 10.

q) Begriff des Landfriedens Albrecht des 2ten §. 15.

r) Reichsab. 1512. 2. Thl. §. 16.

s) Kopp a. a. O. 1. Thl. §. 8 — 11. S. 58 — 87.

t) Neue Samml. der Reichsab. 4. Thl. S. 241.

alle neuere käyſerliche Wahlcapitulationen v) die Verwahrung aufgenommen, daß Käyſerliche Majeſtät an der Reichsexecution, und Crayßordnung ohne Mitwürkung des geſammten Reiches nichts abändern ſolle. Ja! dieſe Stelle wurde ſo fürſichtig abgefaßt, daß nicht einmal der geſammte Reichstag an den beſonderen Crayßordnungen etwas zu ändern berechtiget ſeyn ſoll; indem im Nachſaze des Geſezes blos der Executionsordnung, nicht aber der Crayßordnung mehr erwähnt wurde. w) So auffallend wurde in Anſehung der inneren Craysverfaſſung alles theils auf die Obſervanz, theils die eigene Beſtimmung der Crayße ausgeſezt.

§. II.

Bildung der Crayßausſchreibämter und Crayßdirectorien.

Wenn man dieſe wenigen — und dieſe wenigſtens muſten vorausgeſezt werden, je abweichender die Vorſtellungen der deutſchen Publiciſten und Hiſtoriker von der Bildung unſeres heutigen Crayßinſtitutes ſind — wenn man dieſe wenigen und unläugbaren hiſtoriſchen Reſultate aus der Geſchichte des 14, 15 und 16 Jahrhunderts betrachtet, wer wollte ſich da wundern, daß bey ſo verſchiedenen Zweken, ſo abweichender Beſtimmung, und ſo langſamer Entwiklung deſſelben Inſtitutes die innere Verfaſſung der Crayße Anfangs noch unbeſtimmter, noch weniger harmoniſch, und endlich noch weniger bekannt war? Wer wollte ſich wundern, daß in den einzelen Crayßen, als ihre Exiſtenz mit jedem Jahre wichtiger, für unſere ganze Reichsconſtitution bedeutender, und beſonders für jene Reichsſtände, welche an der Leitung der Crayßgeſchäfte den nächſten, und unmittelbarſten Antheil bekamen; intereſſanter wurden, über dieſen näheren, oder entfernteren Antheil Streitigkeiten entſtanden? Daß jeder, wo nicht das ausſchlieſende Recht, dieſe Geſchäfte beſorgen zu dürfen, doch Mittheilnahme an demſelben zu erwerben ſuchte? Wer aber auch, wenn er unſere verwikelte, ſo häufig blos auf der Obſervanz ruhende Staatsverfaſſung kennt, und wenn er die hier vorgetragenen Umſtände zuſammen faßt, ſich wundern, daß in Anſehung der inneren Crayßverfaſſung, ſelbſt nach unſeren Geſezen, alles auf die Obſervanz, und die etwa eingegangenen Verträge, nicht aber auf getroffene Beſtimmungen der allgemeinen geſezgebenden Gewalt ankömmt?

Nach dem erſten Zweke des Crayßinſtitutes bedurfte es blos der Ernennung derjenigen Reichsſtände, welche einen Crayß miteinander ausmachen ſollten, und dieſe geſchahe

C 2 auch

v) Wahlcapit. Kayſer Carls 7ten art. 12, §. 5. bis auf die Wahlcapitulation Seiner jezt regierenden Kayſerl. Majeſtät.

w) Gerſtlachers Handbuch deutſcher Reichsgeſeze. 1. Thl. S. 212.

auch in der Reichsregimentsordnung 1500 §. 5 — 11 — aber es geſchahe auch nicht mehr. Keine Spur ihrer inneren Einrichtung, nicht einmal eines Vorſtehers unter irgend einem Nahmen finden wir darinn. Wozu wäre es auch nöthig geweſen, da nicht die einzelnen Crayße, ſondern das Reichsregiment ſelbſt die Ernennung der abgegangenen Reichsregimentsräthe hatte, und das Reichsregiment blos daran gebunden war, einen aus einem Crayße abgegangenen Rath wieder aus dieſem Crayße zu nehmen? a) Crayßzuſammenkünfte hätten folglich bey dieſem beſchränkten Zweke der Crayßverfaſſung keine Abſicht gehabt; und eben ſo wenig bedurfte man bey dieſer Lage der Sache eines Crayßausſchreibenden Fürſten, oder eines Crayßexecutors. Erſt nachdem den Crayßen die Pflicht der Erhaltung des Landfriedens, und die Vollziehung der Kammergerichtlichen Urtheile aufgelegt wurde, finden wir Spuren von den lezteren. b)

In dem zweiten Theile des Reichsabſchiedes 1512 §. 16 iſt der Crayßhauptleute das erſtemal Erwähnung geſchehen; ohne Zweifel nach dem Beyſpiele des ſchon im Jahre 1500 c) für das ganze Reich ernannten Reichshauptmanns. So wie dieſem ſchon damals die Handhabung und Vollziehung Friedens und Rechtens im Reiche überhaupt aufgetragen wurde, ſo mag man das Bedürfniß, einen ſolchen Mann in den einzelen Crayßen zu haben, jezt — bey der erweiterten Abſicht des Crayßinſtitutes gefühlt haben. Dem Crayßhauptmanne wurde jedoch 1512 der Umfang ſeiner Rechte ſo genau nicht beſtimmt, als man ſie ſchon im Jahre 1500 dem Reichshauptmanne vorgezeichnet hatte; hingegen in der Erklärung des Landfriedens vom Jahre 1522 gab man die Beſtimmung, und die Befugniſſe eines Crayßhauptmanns ſo deutlich an, daß nicht nur jene Analogie zwiſchen dem Reichshauptmanne und dem Crayßhauptmanne dadurch unwiderlegbar erwieſen, ſondern daß es auch ganz klar wird, wie wenig der Crayßhauptmann mit den in der Folge entſtandenen Crayßausſchreibenden Fürſten in eine Reihe geſezt werden kann. Die Ernennung dieſer Crayßhauptleute wurde jedem Crayße überlaſſen; jedoch zugleich feſtgeſezt, daß, wenn ein Crayß in der Ernennung derſelben ſäumig ſeyn ſollte, Kayſerliche Majeſtät das Recht haben ſollte, dem Crayße ſelbſt einen Hauptmann vorzuſezen, und daß die Crayße dieſen unweigerlich anzunehmen verbunden ſeyn ſollen. In der That! fehlte es auch bald an der gehörigen Ernennung derſelben, und der ihnen jezt d) zugegebenen vier Crayßräthe ſo ſehr, daß Kayſer Carl der 5te im Jahre 1522 durch das Reichsregiment an zwey Fürſten, oder Obrigkeiten jedes Crayßes den Befehl ergehen

---

a) Reichs Reg. Ord. 1500 §. 14 15.

b) S. die Abhandlung von Beſchaffenheit des Urſprungs der Ausſchreibämter in den zehen Reichscrayßen in Henniges meditat. ad Inſtr. Pac. Mantiſs. I. Spec. 8. S. 1345.

c) Reichsab. 1500. art. 54 in der neuen Samml. der Reichsab. 2. Thl. S. 85.

d) Erläuterung des Landfr. 1522 art. 3.

en ließ, e) mit der Publication des neu erklärten Landfriedens vorzuſchreiten, und aus jedem Stande ihres Zirkels etliche ſondere Perſonen zur Wahl eines Crayßhauptmanns in eine gelegene Stadt zuſammen zu rufen. Und dieß bleibt allerdings die erſte Spur unſerer heutigen Crayßausſchreibenden Fürſten. Dieſer ſpecielle Auftrag des Kayſers aber ſo wohl, als mehrere andere Umſtände, beſonders, daß es Anfangs gar nicht Abſicht des Kayſerlichen Hofes geweſen zu ſeyn ſcheint, Crayßverſammlungen erlauben zu wollen, welche der Kayſerliche Hof nicht ſelbſt ausgeſchrieben, oder deren Ausſchreibung er nicht wenigſtens beſtätiget hatte, f) erweiſen es hinlänglich, daß dieß keine geſezliche Aufſtellung der Crayßausſchreibenden Fürſten war, und daß folglich diejenigen Reichsſtände, welche nur dieſen Kayſerlichen Befehl, und nicht auch die nachherige Obſervanz für ſich anführen können, zu viel beweiſen. Wie iſt es wahrſcheinlich, daß die Reichsſtände blos dem Kayſer die Ernennung der Crayßausſchreibenden Fürſten im heutigen Sinne des Wortes genommen, überlaſſen haben ſollten? Wie müßten die Worte jenes Befehls: ſo ſchiken wir euch, als den, ſo wir in Crayß zu ſolchem ſonderlich fürgenommen, ſo ausdehnend erklärt werden? Wie hätte das Crayßausſchreibamt in verſchiedenen Crayßen bald dieſem, bald jenem Reichsſtande zukommen können? g) Wie könnte ferner in den folgenden Reichsgeſezen von einer im Jahre 1522 ſchon ins klare gebrachten Sache ſo höchſt abweichend und unbeſtimmt die Rede ſeyn? Bald heißt es: Die Obern eines jeden Crayß, h) bald: der Obriſt eines jeden Crayß i) bald: die Crayßchur, und Fürſten, die es in ihren Crayßen von nöthen ſeyn erachten, k) bald: die Fürſten, ſo bishero die Crayßtage ausgeſchrieben haben, l) bald: ein jeder Crayßfürſt, dem ſolches zu thun von Recht oder Gewohnheit gebührt, m) bald: ſo ſeynd die Fürſten, ſo derwegen ſtreitig, dermaſen verglichen, daß ſolch Ausſchreiben unabbrüchig eines jeden Gerechtigkeit, ſeinen gewiſen Fürgang im beſtimmter Zeit gewinnen ſoll, n) und endlich erſt in der Reichsmünzordnung 1559 eines jeden Crayß zweyen Fürſten, geiſt-

e) Anhang der Erklärung des Landfriedens 1522. in der neuen Sammlung der Reichsab. 2. Thl. S. 242.

f) J. F. Funk de Imperii circulis eorumq. Conventibus (Altorfae 1670) §. 16. S. 13.

g) J. J. Moſers Staatsrecht. 27. Thl. S. 273.

h) R. Abſch. 1530. §. 103.

i) R. Abſch. 1541. §. 74.

k) R. Abſch. 1542. §. 19.

l) R. Abſch. 1543. §. 17.

m) R. Abſch. 1544. §. 13.

n) R. Abſch. 1551. §. 62. 1555 §. 129. und 1566. §. 136.

lichen und weltlichen, die das Ausſchreiben der Crayß haben. o) Nicht geſezliche Aufſtellung alſo, ſondern allmählige Ausbildung unſeres Crayßinſtitutes, oder Obſervanz iſt der Grund der heutigen Crayßausſchreibämter. Darinn ſind nicht nur die angeſehenſten Rechsgelehrte einig, p) ſondern auch die Geſeze bezeugen es von der Entſtehung dieſer hohen Crayßämter an. q)

Alle dieſe Geſeze aber erwähnen blos des Rechts des Ausſchreibens, als eine den Crayßausſchreibenden Fürſten zukommende Befugniß, mit keinem Worte der Direction, und der mit derſelben verbundenen Rechte. Sie ſelbſt beweiſen unverkennbar, daß weder zwey Fürſten nothwendig dieſes wichtige Amt bekleiden muſten, noch, daß es unwiderſprechlich ausgemacht ſeye, welche Fürſten und Obrigkeiten in jedem Crayße gerade dazu befugt ſeyen? Sondern daß es hie und da noch im Streite lag.

In der That! müſte man ſich bey dieſer hiſtoriſchen Entwiklung weit mehr wundern, wenn es anders wäre, wenn ſchon vom Anfange unſeres Crayßſyſtems an die innere Verfaſſung der Crayße vollkommen berichtiget geweſen wäre, und wenn man des Crayßdirectorii in den Geſezen Erwähnung fände. So lange die Crayßtage ſelten, und blos mit der Wahl der Crayßleute, und etwa der Anordnung einiger, die Erhaltung des Landfriedens betrefender Verordnungen beſchäftiget waren, bedurfte es keines Directorii im heutigen Sinne. Man ſprach, wie es in gleichen Geſellſchaften ſtets gehalten wird, freundſchaftlich miteinander, verglich ſich eines endlichen Schlußes, ohne förmliche Abſtimmung, ohne weitläufige, langdaurende Verhandlungen. So wie aber von den dreyſiger bis in die fünfziger Jahre des ſechzehenden Jahrhunderts die Crayßtage häufiger, und durch die Mehrheit der Gegenſtände, welche auf denſelben vorkamen, wichtiger wurden, ſo bildete ſich, weil dann doch Jemand die Geſchäfte leiten, ſie proponiren, die Schlüſſe expediren, die Acten aufbewahren muſte, nach und nach neben dem Amte eines Crayßhauptmanns, des in der Folge ſogenannten Crayßobriſtens, und des Crayßausſchreibenden Fürſten ein neues, unterdeſſen unbekanntes, und erſt nach und nach ſo wichtig gewordenes Amt — das Directorium —

Auf daſſelbe hatten die Crayßausſchreibenden Fürſten die nächſte Anſprache; ſie, welche die Crayßconvente ausſchrieben, welche folglich auch die Materien beſtimmen muſten, über

o) Reichs Ab. §. 158.

p) V. Günderrode §. 67. S. 122.

J. J. Moſers Staatsrecht 27. Thl. S. 336. §. 78. ferner in ſ. Tractat von der deutſchen Crayßverfaſſung §. 43. 239. ferner:

Theorie der Reichscrayße 1. Thl. §. 131. S. 123. u. ſ. w.

q) R. Ab. 1544. §. 13. 1548. §. 78. 1557. §. 40. und 1566. §. 137.

über welche auf den Crayßconventen Berathſchlagungen angeſtellt werden ſollten; ſie endlich, an welche die Crayßſtände durch viele Reichsgeſeze in Crayßſachen gewieſen waren r)

Die Natur des neuen Amtes aber brachte es mit ſich, daß nur ein Crayßſtand es beſorgen, wenigſtens auf einmal beſorgen konnte. In mehreren Crayßen erwarb es auch wirklich nur ein Crayßſtand, wahrſcheinlich weil es Anfangs nicht ſo bedeutend, vielleicht mehr eine Laſt, als ein Vorzug zu ſeyn ſchien. In anderen aber entſtanden Streitigkeiten darüber, welche nur durch Vergleich gehoben werden konnten; welche aber alle ſo gehoben wurden, daß ſtets auf einmal nur eines würken kann. s) In den Reichsgeſezen ſelbſt finden wir darüber ganz keine Beſtimmung. Man war von Seiten der allgemeinen geſezgebenden Gewalt zufrieden, wenn jeder Crayß zuſammen kam, unbekümmert, wie? und durch wen? die Geſchäfte geleitet wurden.

Daß aber das Directorium von dem Crayßausſchreibamte wirklich verſchieden war, und, je mehr ſich die Crayßverfaſſung ausbildete, immer mehr verſchieden bleiben und werden müßte, beweißt nicht blos die Natur der Sache, ſondern auch die Geſchichte der einzelen Crayße. Jenes beſtand, und beſteht noch vorzüglich in dem Rechte: die Crayßtage auszuſchreiben, in der gemeinſamen Execution der gefaßten Crayßſchlüſſe, in ſteter Handhabung der Geſeze, nebſt dem in der Folge dazu gekommenen Rechte, die Reichsgerichtlichen Sprüche vollziehen zu dürfen; dieſes hingegen in der Annahme der Vollmachten, An- und Abſage zu den Sizungen, der Propoſition, Umfrage, der Faſſung der Schlüſſe, Dictirung und Communicirung der einkommenden Schreiben, Memorialien, Faſſung des Crayßreceſſes — kurz in der Führung von Mund und Feder, t) und Verwahrung des Crayßarchives. Im bayriſchen Crayße hat der Erzbiſchoff von Salzburg, und der Herzog von Bayern das Crayßausſchreibamt und das Directorium. Erſteres verwalten ſie ſtets gemeinſchaftlich, lezteres nach der Alternation, ſo daß derjenige unter ihnen, an welchem gerade das Directorium iſt, den Nahmen eines Directoris agentis führt.

Im Oberrheiniſchen Crayße ſind Worms und Pfalz Simmern, Crayßausſchreibende Fürſten, Worms aber hat unter gewieſen 1690 verglichenen Modificationen das Directorium allein. v)

r) Reichsab. 1548. §. 78. 1555. §. 17. 1559. §. 159. 1566. §. 127. 1576. §. 99. 1582. §. 64. 1594. § 122. 1641. §. 43.

s) Gerſtlachers Handbuch 8. Thl. S. 1133 — 1166.

t) V. Günderode a. a. O. §. 71. S. 126.
J. J. Moſers deutſche Crayßverfaſſung §. 31 u. ſ. f. S. 231

v) Churpfalz erkannte dieſen Vergleich ohne Widerrede, als es im Jahre 1705 nach Ausſterben der Simmeriſchen Linie in dieſe Staaten nachfolgte.

Im Schwäbiſchen Crayße ſind der Fürſt-Biſchof zu Conſtanz und der Herzog zu Würtemberg, Crayßausſchreibende Fürſten, Würtemberg aber iſt allein Director, nur mit der Einſchränkung, daß alles von Crayßausſchreibamts wegen beſorgt werden muß.

Im Niederſächſiſchen Crayße haben der Churfürſt zu Brandenburg, als Herzog zu Magdeburg, der Churfürſt zu Braunſchweig als Herzog zu Bremen, und der Herzog zu Braunſchweig Wolfenbüttel das Crayßausſchreibamt gemeinſchaftlich, lezterer das Condirectorium beſtändig, Magdeburg und Bremen aber das Directorium abwechslungsweiſe.

Im Weſtphäliſchen Crayße ſind der Fürſt-Biſchoff zu Münſter, und neben ihm abwechslungsweiſe der Churfürſt zu Brandenburg und Pfalz, als Nachfolger der Herzoge zu Jülich Crayßausſchreibende Fürſten und Directores; der Fürſt-Biſchof von Münſter hat aber die Proödrie vor Jülich und Cleve.

Im Oeſterreichiſchen, Burgundiſchen, Oberſächſiſchen und Churrheiniſchen Crayße giebt es nur einen Crayßausſchreibenden Fürſten, und dieſer iſt, im Mangel aller Colliſionen, zugleich auch Director des Crayßes. Warum ſollte alſo nicht auch im Fränkiſchen Crayße, wo wieder zwey Crayßausſchreibende Fürſten, der Fürſt-Biſchoff zu Bamberg, und der Marggraf zu Brandenburg Onolsbach und Culmbach ſind, einer der beyden Crayßausſchreibenden Fürſten das Directorium allein erworben haben können? Warum ſollte nicht auch in dieſem Crayße durch die Crayßobſervanz und beſondere Verträge daſſelbe Syſtem, wie in mehreren übrigen Crayßen, deren nähere Entwiklung man ſich hier enthält, haben beſtimmt werden können? Mögen alſo immer die Meynungen ſehr angeſehener Staatsrechtslehrer Cocceiu's, w) Eſtor's, x) Gundlings, y) Kemmerichs, z) Limnäus, aa) Köhlers, bb) Günderode's, cc) Mascov's, dd) Pfeffinger's, ee)

w) Jus publ. cap. 4. §. 17.

x) Diſs. de reſtrictione agendi appellandique Facultate Sect. 1. §. 10.

y) Ad Cocceium al. l.

z) Introductio ad Jus publ. S. 1343.

aa) Addit. tom. 1. ad lib. 9. cap. 1. S. 425.

bb) Nachricht vom Crayßausſchreibamt - Vorrede.

cc) Abh. vom deutſchen Crayßweſen S. 122.

dd) princi. juris publ. lib. 2. cap. 6. §. 16.

ee) Struvens, ff) Moſers, gg) Pütters, hh) von Selchow's, ii) Gonne's, kk) Hartmanns, ll) Hammers, mm) Funks, nn) und andere oo) noch ſo abweichend ſeyn, ſo ſtimmen doch die meiſten mit den bisher angeführten und unwiderſprechlichen hiſtoriſchen Daten überein; und ſo machen denn doch mehrere unter ihnen, geleitet durch die Obſervanz der einzelen Crayße, und nicht durch das, hier unanwendbare, natürliche Staatsrecht irre geführt, einen Unterſchied zwiſchen dem Crayßausſchreibamte, und dem Crayßdirectorio. Ueberdieß kömmt es auf die Aeuſſerungen einiger Privatgelehrten, und die willkührlich aufgeſtellten Grundſäze ſehr oft durch Intereſſe geleiteter Schriftſteller nicht an. Nur die Geſeze, und die Crayßobſervanz können entſcheiden. Daß nun die leztere in allen deutſchen Reichscrayßen für die Scheidung dieſer Begriffe iſt, daß ſelbſt diejenigen Crayße, welche nur **einen** Crayßausſchreibenden Fürſten haben, und in dieſem zugleich den Crayß Director erkennen, nicht zum Gegentheile angeführt werden dürfen, weil ſehr häufig ein Reichsſtand **mehrere** Aemter in **einer** Perſon vereiniget, nnd alle **Crayßdirectores** zwar zugleich auch **Crayßausſchreibende Fürſten**, nicht umgewendet aber **alle** Crayßausſchreibende Fürſten auch **Crayß-Directores** ſind, iſt ſchon gezeigt worden. Eben ſo beweiſen aber auch alle oben angezeigte Reichsgeſeze, welche der **Crayßausſchreibenden Fürſten** erwähnen, es beweiſt ſelbſt der Weſtphäliſche Friede art. 16. §. 2. **daß in ihnen allen nur von Crayßausſchreibamtlichen Befugniſſen die Rede iſt.** Alle ſprechen vom **Ausſchreiben** der Crayße, von der Aufſicht über die Haltung der Geſeze, beſonders des Landfriedens, von der Execution der Reichsgerichtlichen Sprüche, nicht ein einziges aber von der **Direction** der Crayße, von der Propoſition, Concluſion, Fertigung der Abſchiede, der Crayßcanzley, dem Crayßarchive, den Expeditionen und dergl. Nur der einige Weſtphäliſche

ee) Ad Vitriarium tom 2. S. 1055.

ff) Corp. jur. publ. S. 111,

gg) Staatsrecht 27. Thl. S. 175. tract. von der deutſchen Crayßverfaſſung S. 187. und Staatsarchiv. 1751. 10. Thl. S. 175.

hh) Inſtitutiones jur. publ. S. 104, §. 3. und hiſtoriſche Entwiklung 1. Thl. S. 452.

ii) Elementa juris publ. S. 175. §. 177.

kk) Diſs. de Directorio Circuli mixti (Erlangæ 1754) cap. 2. §. 27. und 40.

ll) Diſs. de jure Directorum in Circulis S. J. R. G, (Marburg. 1743.) Sect. 3.

mm) Diſs. de Iure Directorii in Circulo Franconico (Bambergæ 1746.) §. 1.

nn) Diſs. de Imp. Circulis. eorumque Conventibus et officio, quod vocant Directorio §. 11. und 34.

oo) Verſuch einer ſtaatsrechtlichen Theorie von den Reichscrayßen überhaupt, und dem Schwäbiſchen insbeſondere 1. Thl. S. 110. ferner der Verfaſſer der Schrift: von Beſchaffenheit des Urſprungs der Crayßausſchreibämter in Henniges medit, ad I. P. pag. 1028. v. Gündrode a. a O. §. 71. S. 126. König progr. de inſigni differentia Directorum Comitiorum Circularium et Circulorum S. R. J. Hallæ 1750.

Friede bedient ſich ſogar des Ausdruks: Directoribus, ſezt aber nicht nur den deutſchen Ausdruk: **Ausſchreibende Fürſten** hiezu, ſondern auch er ſpricht blos von einem **Crayß-Ausſchreibamtlichen Rechte, von der Exekution der Reichsgerichtlichen Sprüche**; folglich kann dieſer niemals zum Beweiſe, daß die Crayßausſchreibenden Fürſten zugleich auch Directores ſeyen, gebraucht werden. Denn, da man von einem **ſichtbar** den Crayßausſchreibenden Fürſten gebührenden Rechte ſprach, ſo war man über den lateiniſchen Ausdruk, verlegen. Kein Reichsgeſetz hatte einem, wenn gleich barbariſchen Worte das Bürgerrecht gegeben. Man mußte neu erfinden. Nur zwey Worte bothen ſich dar: principes convocantes **und** directores. Allein das Eine drukte nach ſeiner Urbedeutung ſo wenig als das Andere den eigentlichen Begriff der Crayßausſchreibenden Fürſten aus; doch hatte das: Directores noch den Vorzug vor den: Convocantes; denn das leztere drükt gegen die Natur des Crayßausſchreibamtes **nur** ein individuelles Recht der Crayßausſchreibenden Fürſten aus; nämlich das Recht, die Crayßſtände zu berufen; directores hingegen bezeichnete doch einen Umfang **mehrerer** Rechte; näherte ſich mithin der Natur des Dinges, dem man einen Namen geben wollte. Man wählte alſo das lezte aus Noth, und, um einer unrichtigen Exegeſe zum voraus zu begegnen, fiel man auf den glüklichen Gedanken, auch in der Mutterſprache zu ſagen, was man wollte. Hätte man jemals das Directorium, und das Crayßausſchreibamt **für ein Amt** gehalten, gewiß, man hätte in unſeren deutſch geſchriebenen — ſo oft mit lateiniſchen Ausdrüken verdorbenen — Geſezen den kürzeren lateiniſchen Ausdruk dem langen, und beſchwerlichen Worte: **Crayßausſchreibamt**, und **Crayßausſchreibende Fürſten**, vorgezogen. Sollte nun, da dieſes auch nicht ein einzigesmal geſchehen iſt, da man den lateiniſchen Ausdruk nur in dem lateiniſch gefaßten Weſtphäliſchen Frieden, und noch überdieß mit Beyſetzung des **deutſchen** Ausdruks gebraucht hat, auch dieſes nicht auffallend darthun, daß man von jeher das Directorium, und das Crayßausſchreibamt für **verſchiedene** Aemter gehalten hat? Und wie wenig beweißt es alſo, wenn das Wort Directores ſtatt **Crayßausſchreibende Fürſten** in mancher Privatſchrift, und ſelbſt hie und da in einem Reichshofräthlichen Reſcripte pp) enthalten iſt, da der Irrthum, theils wenn man den rechten Sinn des Weſtphäliſchen Frieden, und die Verfaſſung der Crayße nicht immer vor Augen hat, leicht möglich iſt, theils weil immer darauf geſehen werden muß, ob von blos **Crayßausſchreibamtlichen** Handlungen, wie in jenen Reichshofräthlichen Reſcripten, die Rede iſt?

So viel im allgemeinen, um nun die Bildung des Crayß Directorii, und des Crayßausſchreibamtes im Fränkiſchen Crayße näher verfolgen zu können.

§. III.

---

pp) Reichsgeſezmäſige Urſachen, warum die in jüngern Zeiten zwiſchen Bamberg, und Brandenburg hervor gebrochene Mißverſtändniſſe. ꝛc. ꝛc. S. 45.

§. III.
Geſchichte des Fränkiſchen Crayß - Directorii und Crayßausſchreibamtes.

Auch im Fränkiſchen Crayße läßt ſich kein beſtimmtes Jahr, wann? dieſe wichtigen Crayßämter entſtanden ſind, und kein Geſez, wodurch? ſie entſtanden ſind, angeben. Mit der allmähligen Ausbildung des Fränkiſchen Crayßſyſtemes bildete ſich unvermuthet auch das Crayßausſchreibamt, und wenn gleich 1522 Kayſer Carl der 5te den Fürſt - Biſchoff Georg zu Bamberg mit dem Markgrafen Caſimir zu Brandenburg gemeinſchaftlich aufgefordert hat, ihre Crayßmitſtände zu Erwählung eines Crayßhauptmanns zuſammen zu rufen; ſo war dieß doch in Franken ſo wenig, als in den andern Crayßen eine ſtete und geſezliche Feſtſezung des Crayßausſchreibamtes, und noch weniger des Crayß - Directorii. Die Urſache mag auch immer ſeyn, welche ſie will; genung! Brandenburg nahm in der Folge keinen Antheil mehr an der Zuſammenrufung der Fränkiſchen Crayßſtände, ſo daß das kayſerliche Hochſtift Bamberg in den ausſchließenden Beſiz des Crayßausſchreibamtes kam. Nebſt mehreren anderen Urkunden beweißt dieß vorzüglich die große Anzahl noch vorhandener Crayßabſchiede, welche man Bambergiſcher Seits ſchon ehemals Auszugsweiſe vorgelegt hat, a) die Crayßabſchiede nämlich von Jahren 1529, 1531, 1537, 1538, 1541, 1542, 1543, 1544, 1547, 1549, 1552, 1554, 1555, 1556, und 1559 — in welchen mit klaren Worten ſteht, daß Bamberg allein die Fränkiſchen Crayßtage ausgeſchrieben habe, und ſie allein auszuſchreiben berechtiget ſeye. So heißt es in dem von Brandenburg unterſchriebenen Crayßreceße zu Windsheim vom Jahre 1541.

> Daß der Hochwürdig Fürſt, und Herr, Herr Weygand, Biſchoff zu Bamberg, mein Gnediger Herr, Dieweil das Ausſchreiben, wie kündig hievor, und vor Alter bey ſeiner Fürſtlichen Gnaden Stifft Bamberg herkommen — allen Geiſtlichen, und Weltlichen Fürſten, auch Churfürſten, und anderen Graven, Herren, und Reichs Stetten den Fränkiſchen Reichscrayß ihre Rethe, und Geſante uf Dienſtag nach Urſula necbſt unverrükt gen Weinsheim verordnet.
>
> In dem Crayßabſchiede. 1542:

 Samt

a) Beſonders in der Schrifft. Kurzer, jedoch gründlicher Unterricht, was es mit dem — Bamberg — geeigneten privativen Fränkiſchen Crayß - Directorio für eine eigentliche Bewandſame habe. 1751 fol.

Beylage ſub Nro. 7. 17.

Sammt angezogener unſers gnädigſten Herrens des Churfürſtens, und des heilig. Römiſchen Reichs Kriegs = Rette Schreiben Copei unſer gnediger Herr, der Biſchoff zu Bamberg, dieweil jezo in gegenwärtigen Türken-Kriegs Verſammlung an das einen Fränkiſchen Reichs Crayßtag allhier gen Weinsheim ausgeſchrieben, an uns gelangen laſſen.

Dieſelbe Sprache führen alle andere Crayßabſchiede. Ja es fiel ſo wenig Jemand ein, den Biſchöffen zu Bamberg ihr ausſchlieſendes Crayßausſchreibamt ſtreitig zu machen, daß es ſelbſt die Markgrafen zu Brandenburg, und der kayſerliche Hof in meheren Schreiben anerkannten. So ſchrieb der Markgraf Caſimir zu Brandenburg an den Biſchoff Weigand im Jahre 1524:

Mit dem Erbiethen, wann durch Euer Liebden ein Tag fürgenommen, und Uns verkündet würde, ufs förderlichſt zu geſchehen noth und gut wäre, daß Wir auch dazu ſchiken, und Unſers theils an allem dem kein Mangel erſcheine.

So der Römiſche König Ferdinand der 1te den 2ten Juni des Jahres 1543.

So erſuchen demnach deine Andacht im Nahmen der Römiſch Kayſerlichen Majeſtät unſers lieben Bruders, und Herrn, ernſtlich befehlend, und für Uns gnediglich begehrend, deine Andacht wolle ſolch Kundſchaften an alle Stände des Fränkiſchen Crayß förderlich, und ohne allen Verzug gelangen laſſen, und daneben bey denſelben mit allen Ernſt, und Fleiß fürdern, auch darob, und daran ſeyn, damit ein jeder gebührend Antheil in die jüngſt zu Nürnberg bewilligt Türkenhülf — — erlege.

und den 12 Auguſt. deſſelben Jahres.

Das verkönden Wir deiner Andacht, wolle ſolches alles in aller Eil den Ständen des Fränkiſchen Crayß zuſchreiben, und bey denſelben alle ernſtliche, und Fürderung thun, damit ſich die Anſehung der hohen Noth in dem Zuzug mit ihrem Kriegsvolk zu Roß, und zu Fuß auf Unſer hievor beſchehener Verkündung gleicher Maßen fürdern, und ſich darinn nichts irren, noch verhindern laſſen.

So haben ferner Würzburg, und Brandenburg, als ihnen Kayſer Carl der 5te im Jahre 1546 ein Mandat, dem Erzſtifte Maynz zu Hülfe zu eilen, und deswegen eine Crayßverſammlung anzuſtellen, zuſchikte, mit dem Kayſerlichen Hofe zugleich

an

anerkannt, daß nur Bamberg das Ausſchreibamt im Fränkiſchen Crayße beſize. b) Nachdem ſie nämlich im Eingange des Schreibens geſagt hatten: ohne Zweifel werde auch an Bamberg ein ſolches Kayſerliches Mandat eingekommen ſeyn, fahren ſie in den merkwürdigen Worten fort:

> Als aber wir Itzo in andern unſeren Geſchefften allhie zu Rotenburg geweſen, ſient uns gleichlauthendt Mandata behändigt worden, und haben uns daneben hochgedachte Kayſerliche Majeſtät gnedigſt anzeigen laſſen, wie das Ir Majeſtät wol geſinnet weren, E. L. als dem Ausſchreiben gebühren ſolle, In Schrifften gnedigſt zu befehlen, uns und andere Stende zu beſchreiben, und ſich In dieſem Hanndell nottwendig zu unterreden, Sie bewegen aber, das es dem Hanndell der Verzug nit leidenn will, Verlengerung geben möcht, und uns derwegen ernſtlich befohlenn, noch unbenommen e: L. gerechtigkeit, oder Preeminentz e. L. und ander denen Irer Mitmandats brieff zukhommen In eil zu beſchreiben — — — haben Wir uns des zu waigern nit gewiſt, Und iſt darauf anſtatt, und von wegen Irer Maieſtät unſer gnedigſt Begeren, unſerenthalb freuntlich gepittendt e. L. wollenn demnoch Ire anſehnliche vertrauliche Räthe — zu Weinsheim einzukommen verordnen — —

Klarer konnte doch wohl der kayſerliche Hof, offener, und freyer Brandenburg, Bambergs ausſchlieſſendes Crayßausſchreibamt nicht anerkennen! Was hätte es aller dieſer Reſervationen der Bambergiſchen Rechte, was ſo vieles Bitten, daß Bamberg eine ſolche Ausnahme von der Regel nicht übel auslegen mögte, bedurft, wenn die Bambergiſchen Vorrechte nicht ſo unwiderſprechlich gewiß geweßen wären? Daß aber der kayſerliche Hof wirklich nichts darunter geſucht hat, Bamberg dadurch nicht zu nahe treten wollte, ſondern daß ihn blos die eilende Sache veranlaßt hat, das Mandat auch an Würzburg, und Brandenburg zu erlaſſen, beweißt ein Bambergiſches Schreiben von demſelben Jahre (1546) an den Kayſer, wo es unter anderem heißt: c)

> Daneben allergnedigſter her gib euer Römiſch kayſerlich Maieſtät ich unterthäniglichen zu erkennen, das mir geſtert Dinſtags gantz ſpat ein Mandat an die Stende des Frenkiſchen Reichskreis und mich lautende in euer römiſch keyſerlich Maieſtät namen ausgangen, zukhommen, welches ich euer kayſerl. Maieſtät halben mit gebürend Reverenz in aller underthenigkeit empfangen, und

b) Beylage ſub Nro. VII.

c) Beylage ſub Nro. VIII.

alſpalden abcopiren laſſen, und allen Stenden ermelts frenkiſchen Reichscrayß auscultirte Abſchriften davon überſchikt.

und beweiſen endlich die Bambergiſchen Ausſchreiben vom 19 Dec. 1546. d) Selbſt als in anderen Reichscrayßen über dieſes, nach und nach ſo wichtig gewordene Vorrecht ſchon Streitigkeiten entſtanden waren, erklärten die Fränkiſchen Geſandſchaften auf dem Reichstage — Bamberg nämlich, Würzburg, Eichſtedt, Teutſchmeiſter, und die Geſandte Markgraf Albrechts, und Markgraf Georg Friedrichs, nach vorher beſonders gehabter Unterredung, Dienſtags nach Michaelis 1550 in das Reichstags Protocoll: e)

Daß ſie von keiner Irrung, ſo ſich derohalben im fränkiſchen Crayß zwiſchen ihren gnädigſten und gnädigen Herrn halten ſolte, wüſten; dann das Ausſchreiben ermeldes Fränkiſchen Crayßes vor Alter dem Biſchoff zu Bamberg gebürt, die hätten es auch ungehindert noch, und würde allwegen durch dieſelben in zutragenden Sachen und Fällen fürgenommen, und gethan.

Je wichtiger nun aber die Fränkiſchen Crayßtage in dieſem Zeitraume wurden, je größere Vorzüge das Hochſtift Bamberg durch ſeinen fortgeſezten Eifer in der Zuſammenrufung der Fränkiſchen Crayßſtände, und durch die Erwerbung des mit der häufigeren Haltung der Crayßtage entſtandenen Crayßdirectorii erwarb, je aufmerkſamer wurden die Markgrafen zu Brandenburg, als die mächtigſten weltlichen Stände dieſes Crayßes, auf dieſe Bambergiſche Vorzüge; je mehr gaben ſie ſich Mühe, neben Bamberg das Crayßausſchreibamt zu erhalten, und je mehr benuzten ſie das ihnen gewöhnlich übertragen geweſene Crayßobriſtenamt, um ſich, wo möglich, in den Beſiz deſſelben zu ſezen. Freylich! widerſezten ſich die Biſchöffe zu Bamberg den Anmaßungen Brandenburgs; wie unter anderem der Biſchoff Weigand, welcher das Hochſtift viele Jahre regirt hatte, den Brandenburgiſchen Räthen unter den 9 Dec. 1555 neben Hinweiſung auf die eben angeführte Aeuſſerung der Fränkiſchen Stände in das Comitialprotocoll gerade heraus erklärte:

Daß bey Ihro Stift von Alter herkommen, und gebraucht, ſo dergleichen, und anderer Handlungen in dem Fränkiſchen Reichscrayß von Römiſchen Kayſer, Königen, und des heiligen Römiſchen Reichs wegen geſchrieben worden, daß ſolches von den regierenden Biſchoven Ihro Stiffts, als den ausſchreibenden Fürſten deſſelben Frenkiſchen Reichscreis beſchehen, wie dann Ihro Stifft,

---

d) Beylage ſub Nro. IX. X.

e) Beylage ſub Nro. XI.

Stiffts, und deſſen regierende Biſchoven das dergeſtalt vor Alter bis auf Jhro hergebracht und gebraucht, und Sie in Zeit ihrer Regierung nun bis in das vier und dreyſig Jahr on einige Jrrung, und Verhinderung ermelde Ausſchreiben auch geton, darauf auch von der Hochgebohrenen Fürſten Jhro beſonders lieben Herrn und Freund Markgraven zu Brandenburg: und auch anſtatt obgedachte auch Jhro beſonderen lieben Herrn, und Freunds Markgrav Jorg Friedrichs wegen auf die je zu Zeiten darinn verleibten Tage neben anderen Stenden berürtes Frenkiſchen Reichscreis durch euch auch geordnet, und beſucht worden.

Und faſt ſcheint es, dieſe und ähnliche Aeuſſerungen haben die Markgrafen zu Brandenburg ſelbſt überzeugt daß ſie auf das Crayßausſchreibamt keine gerechte Anſprache haben. Wozu hätten ſie ſonſt ſo ſonderbare Rechtstitel zu benuzen nöthig gehabt, um an dem Ausſchreiben der Crayßtage Antheil zu erhalten, als der Markgraf Georg Friedrich, welcher ſich in einem ſub dato Cölln an der Spree Dienſtags nach Andreä 1558 an Kayſerliche Majeſtät erlaſſenen Schreiben beſchwert, daß der Biſchoff Georg zu Bamberg die Fränkiſchen Crayßſtände allein zuſammen berufen habe, ungeachtet Er (der Markgraf) erwählter Crayßobriſter ſeye. Eben deswegen, weil der Markgraf nur Crayßobriſter war, hatte er kein Recht, die Crayßtage mit auszuſchreiben. Daher beweiſen auch alle jene Schritte, Verſuche, und Handlungen, welche man Brandenburgiſcher Seits ſchon öfters vorgebracht hat, um damit ein Brandenburgiſches Crayßausſchreibamt vor dem Jahre 1559 darzuthun, zuviel. Es iſt nicht genug, wenn gezeigt wird, daß Brandenburg das Crayßmitausſchreibamt angeſprochen habe, ſondern es muß auch gezeigt werden, daß Bamberg es zugeſtanden habe; es muß gezeigt werden, daß Brandenburg allein, oder gemeinſchaftlich mit Bamberg alle Crayßſtände, Geiſtliche und Weltliche, ohne Widerſpruch zuſammen gerufen habe; es muß gezeigt werden, daß ſie alle ſowohl, als die einzelen nach der Brandenburgiſchen Behauptung bisweilen zuſammengerufenen Stände wirklich auch erſchienen, und gemeinſchaftliche Berathungen gepflogen haben. Dagegen ſprechen alle Crayßacten.

Brandenburg verſuchte es endlich die Sache am kayſerlichen Hofe durchzuſezen. Bamberg aber, geſtüzt auf die Gerechtigkeit ſeiner Behauptungen, wollte ſich öfters der Entſcheidung des Reichscammergerichts unterwerfen, f) Brandenburg hingegen ließ ſich darauf niemals ein, ſondern wuſte es vielmehr im Jahr 1557 dahin zu bringen, daß ein an Bamberg und Brandenburg gemeinſchaftlich erlaſſenes Schreiben des Römiſch König-

f) Geſchichtmäſig bewährtes Verhältniß des Directorii und Crayßausſchreibamtes in Fränkiſchen Reichscrayß vom Jahre 1753. S. 200. und Beylage ſub Nro. 44.

lichen Hofes, gegen die bisherige Obſervanz, bey **Brandenburg** eingegeben wurde. Dieſes theilten nun, in der Abweſenheit des Markgrafen, die Brandenburg - Onolsbachiſchen Räthe durch ein Comunicationsſchreiben vom 25 Sept. 1557 dem Biſchoff Georg zu Bamberg mit g) Dagegen erließ jedoch Bamberg den 2. Octor. 1557 eine dringende Vorſtellung an den Römiſchen König, h) und den 4. Octobr. 1557 ein feyerliches Verwahrungsſchreiben an die Onolsbachiſchen Räthe. i) Allein ſowohl damals als auf wiederhohlte Beſchwerden am Kayſerlichen Hofe, k) und bey der Reichscanzley l) vom July 1558 richtete Bamberg nichts aus. Vielmehr fuhr der kayſerliche Hof fort, gemeinſchaftliche Schreiben an Bamberg **und** Brandenburg zu erlaſſen. Daher wurde der Biſchoff Georg, aus Furcht, die Fränkiſchen Crayßtage möchten unter dieſen Weiterungen ſelbſt Noth leiden, und weil ihm überdieß mehrere geiſtliche Crayßſtände zur Nachgiebigkeit riethen, m) Brandenburg ſich den 11 April 1558 gleichfalls wieder an den ihm ergebenen kayſerlichen Hof wandt, n) bewogen, ſich in Vergleichshandlungen einzulaſſen, o) wodurch endlich den 11. Auguſt 1559 zu Augsſpurg, wo der Markgraf gerade gegenwärtig war, ein Vergleich zu Stande kam, p) und von dem vorgedachten Herrn Markgrafen, der die Fränkiſchen Lande damalen allein beſaß, den 2ten und 20ten September ratificirt wurde. q) Bamberg kam nähmlich mit Brandenburg darinn überein, mit dem Beſitzer der Fränkiſchen Markgrafthümer das Crayßauſchreibsamt gemeinſchaftlich auszuüben.

Bekennen — daß Wir uns **berührtes Ausſchreibens halben** mit einander nachfolgender geſtalt Freund' vereiniget und verglichen, daß Wir beede, und dann künft-

g) Beylage ſub Nro. XII.

h) Beylage ſub Nro. XIII.

i) Beylage ſub Nro. XIV.

k) Beylage ſub Nro. XV.

l) Beylage ſub Nro. XVI.

m) Auszug Schreibens Biſchofs Georg an D. Kebitzen dd. 15. Dec. 1558. Beylage ſub Nro. XVII.
Ferner Abſchrift, was den 6 May 1559 zu Augſpurg verhandelt worden. ſub Nro. XVIII.

n) Beylage ſud Nro. XIX.

o) Bericht der Bambergiſchen Räthe vom 9 Juny 1559.
Beylage ſub Nro XX.
Ferner Inſtruktion der Bambergiſchen Räthe vom 13. Juny 1559.
S. Geſchichtmäſig bewährtes Verhältniß ſub lit. A A A, und Reſcript an die Bambergiſchen Räthe dd. 27 Juny 1559.
S. Beylage XXI.

p) Beylage ſub Nro. XXII.

q) Beylage ſub Nro. XXIII. XXIV.

künftig unſere Nachkommen, und Erben — **das Beſchreiben und Erfordern der Stände des Fränkiſchen Crayßes** ſämmtlich, und mit einander haben, die Crayßtäge zugleich miteinander ausſchreiben, und ſo oft Unſer einer, unſere Nachkommen, und Erben, wie obſteht, für gut und nothwendig erachten, und anſehen werden, einen Crayßtag auszuſchreiben, ſolle der andere, in Crafft dieſer Vergleichnng, ſchuldig, und pflichtig ſeyn, ſolchen Tag zugleich mir auszuſchreiben, und darinn einige Weigerung, oder Verhinderung nicht fürnehmen, gar in keine Wege.

Sonſt aber blieb Bamberg im Beſitze aller ſeiner bisher gehabten Rechte, und des privativen Directorii. Brandenburg verſprach dieſes in den merkwürdigen und viel umfaſſenden Worten:

So dann die Crayßſtände perſöhnlich, oder durch ihre Räthe, Bottſchaften, und Geſandten auf die ausgeſchriebene Crayßtäge erſcheinen, zuſammen kommen, und die Crayßtäge gehalten werden, **ſoll in Berathſchlagung aller, und jeder Creyßſachen die Propoſition, Direction, Umfrag, Concluſion, Begreiffung der Abſchiede, und Canzley** Uns Biſchoffen Georg und Unſeren Nachkommen, Biſchoffen zu Bamberg, **allein zuſtehen**, zugehören, und gebühren, auch Unſer, Markgraf Georg Friedrichs, Unſerer Erben, und Nachkommen, Regierender Markgrafen zu Brandenburg halben, **unverhindert, und unangefochten dem Stifft, und jederzeit regierenden Biſchoffen zu Bamberg bleiben.**

Dieſem Vertrage zufolge wurde dann auch gleich im Jahre 1559 von Bamberg **und** Brandenburg eine Verſammlung der Crayßſtände auf den 29 October ausgeſchrieben. r) Zum deutlichſten Beweiſe aber, daß Brandenburg **zuvor** an dem Crayßausſchreibamte keinen Antheil genommen hatte, ſagte der Markgraf Georg Friederich nicht nur in einem Schreiben vom 1 Octobr. 1559 an den Biſchoff Georg: s)

Wie es **nun hinführo**, mit dem Außſchreybenn In dem fränkiſchen Crayß, zwüſchen derſelben E. L. und uns gehalten werden ſoll, haben Wir ſampt mitbeſchiktem berürten beſiegelten Vertrag — geleſen.

Sondern er bat auch in demſelben Schreiben den Biſchoff, ihm die Art und Weiſe, wie an die Stände geſchrieben zu werden pflege, mitzutheilen:

G Wir

r) Beylage ſub Nro. XXV.

s) Beylage ſub Nro. XXVI.

Wir bitten aber freundlich, E. L. wölle bey derſelben Canzley gnedige Verfuegung thun, das uns Ein Außzugk oder Verzeichnus, welcher geſtalt von E. L. wegen, Einem jeden Fürſten, oder Stand dieſes frenkiſchen Reichscrayßes, In Ueberſchrifften, und Eingang der Miſſiff geſchrieben zugeſchikt, damit man ſich bey unſer Cantzley allhie, Jetzo, und hinfüro zu Andern fellen, darnach zu richten habe, und hierjnnen aus unterricht nicht unform gebraucht werde. Sobaldt uns nun ſolche Verzeichnus zukommt, Soll alsdann obberürt Ausſchreybenn unverlengt gefertiget, von uns geſigelt, und E. L. zugeſchikt werden.

Bamberg erfüllte auch das Begehren. t) Was hätte es aber alles dieſes bedurft, wenn Brandenburg vorher ſchon das Crayßausſchreibamt mit Bamberg gemeinſchaftlich gehabt hätte? Und iſt es nun ein Wunder, daß von dieſer Zeit an die Crayßacten in Anſehung Brandenburgs eine andere Sprache führen? v) Iſt es aber auch auf der anderen Seite ein Wunder, daß ſich Bamberg bis in die Mitte des jezigen Jahrhunderts ohne alle Schwierigkeit in dem Beſize des ihm hier zugeſchriebenen Crayß Directorii erhielt? In den Crayßacten iſt nicht die geringſte Spur zu finden, daß über das Directorium des Crayßes jemals Streitigkeiten entſtanden wären. Ueber die Art und Weiſe, wie das gemeinſchafliche Ausſchreibamt ausgeübt werden ſoll, beſonders: ob Brandenburg berechtiget ſeye, das von Bamberg aufgeſezte Ausſchreiben abzuändern, ob es nöthig und räthlich ſeye, gerade jezt einen Crayßtag auszuſchreiben, und ob Brandenburg ſein ihm auch nach dem Vertrag 1559 gewöhnlich übertragen geweſenes Crayßobriſtenamt nicht über die in den Geſezen und dem Herkommen beſtimmten Gränzen ausgedehnt habe, ferner wie? die Brandenburgiſchen Häuſer das Crayßausſchreibamt untereinander abwechslen laſſen wollen, über dieſe und ähnliche Fragen, wie unten näher gezeigt iſt, entſtanden zwar öfters Zweifel und Aeuſſerungen der intereſſirten Höfe. w) Wegen des eigentlichen Directorii aber nicht; ungeachtet es unvermeidlich war, nicht auch dieſes bisweilen zu nennen, Brandenburg eben deswegen, weil es ſeine Crayßausſchreibamtliche Befugniſſe bisweilen zu weit erſtreken wollte, das Directorium entgegen zu halten. Brandenburg ſelbſt aber machte ſehr lange gar keinen Anſpruch darauf, und noch weniger kam es in dem Beſiz deſſelben.

Erſt als im Jahre 1746 das Bambergiſche Domkapitel, während der damaligen Sedisvacanz auch die Crayßdirectorialrechte des verſtorbenen Biſchoffs auszuüben anfieng, tratt

t) Beylage ſub Nro. XXVII.

v) Dieß beweiſen die vielen in C. F. Jungs grundmäſiger Diſcuſſion von dem Ausſchreibamt im Fränkiſchen Crayß (Onolsbach 1748. 8.) enthaltenen Stellen von S. 41. an.

w) Jung a. a. O.

tratt Brandenburg das erſtemal mit einem anmaslichen, Brandenburg, als Crayßausſchreibendem Fürſten, zugehörigen Crayß Directorio hervor. Ungeachtet aber das Domkapitel vom Kayſerlichen Reichshofrathe unterſtüzt, Brandenburg Culmbach hingegen, und den ihm adhärirenden Crayßſtänden, — Deutſchmeiſter und Nürnberg — ihr Betragen durch nachdrükliche Reſcripte unterſagt wurde x) ſo half dieſes dennoch nichts; der Streit wurde vielmehr von Brandenburg durch einen Recurs an den Reichstag geſpielt, und nach wieder beſeztem Biſchoffs-Stuhle weiter getrieben; indem man ſich nun nicht mehr damit begnügte, dem Domkapitel während der Zeit des erledigten Biſchoff Stuhles das Directorium abzuſprechen, ſondern auf eine ganz unerhörte Weiſe dem Fürſten Biſchoffe ſelbſt ſein durch den Vertrag vom Jahre 1559 erworbenes, und eine beynahe zwey Jahrhunderte alte Obſervanz erhaltenes privatives Directorium widerſprach; das Crayßausſchreibamt und Directorium untereinander warf, und ſo die auffallendſte, und nachtheiligſte Weiterung im Fränkiſchen Crayße veranlaßte. Brandenburg ſuchte auch jezt ſeinen ergriffenen Recurs fortzuſezen; den Proteſtantiſchen Religionstheil in ſein Intereſſe zu ziehen; ſprach von einem weltlichen Director des Crayßes, da man Bambergiſcher Seits, geſtüzt auf die Gerechtigkeit ſeiner Behauptung, und in der Hofnung einer bälderen Entſcheidung des dem ganzen Crayße ſo nachtheiligen Streites lieber den Weg Rechtens am Kayſerlichen Reichshofrathe eingeſchlagen hätte. Die Verzögerung der Inſtruction der Kayſerlichen und Oeſterreichiſchen Miniſters, das Zureden mehrerer Reichsſtände, die vergeblichen Verſuche, welche in den Jahren 1751 und 1752 auf den Fränkiſchen Crayßtagen ſelbſt, und durch den Kayſerlichen Miniſter an demſelben, die Ruhe wieder herzuſtellen, y) gemacht wurden, und das Anerbieten Brandenburgs, Vorſchläge zu einem Vergleiche zu thun, vereinigt mit dem Wunſche, den geſammten Crayß, je ſchwerer der Geſchäftsgang deſſelben überhaupt war, keinen ferneren Unannehmlichkeiten auszuſezen, veranlaßten endlich den Fürſt-Biſchoff Franz Conrad zu Anfang des Jahres 1755 mit den Brandenburgiſchen Häuſern einen neuen Vergleich einzugehen. z) In demſelben erkannte man Bambergiſcher Seits Brandenburg wieder als Crayßausſchreibamt neben ſich; ließ ſich aber dagegen ſein privatives Directorium aufs feyerlichſte zuſichern, jedoch unter einer weit genaueren Beſtimmung und Auseinanderſezung ihres gegenſeitigen Verhältniſſes, als es 1559 geſchehen war.

In der That befand ſich auch unterdeſſen der Fränkiſche Crayß bey der Beobachtung deſſelben vortreflich: Alle mögliche Irrungen ſchienen dadurch beygelegt zu ſeyn. Selbſt die Geſchäfte hatten jezt einen weit ſchnellern und erwünſchteren Fortgang.

 Um

x) Kurzer, jedoch gründlicher Unterricht.
Beylage ſub Nro. 27.

y) Geſchichtmäſig bewährtes Verhältniß u. ſ. w. belegen. ſub Lit. M. — C C.

z) Beylage ſub Nro. XXVIII.

Um ſo unerwarteter und kränkender mußten daher Seiner jezt regierenden Hochfürſtlichen Gnaden zu Bamberg, und den geſammten Fränkiſchen Crayßſtänden die neuen Anſprüche Brandenburgs ſeyn; und um ſo mehr iſt es Ihre Pflicht und Ihr gemeinſchaftliches Intereſſe, das Reſultat der bisherigen hiſtoriſchen Entwiklung des Fränkiſchen Crayß Directorii und Crayßausſchreibamtes nun auch durch die manigfaltigen rechtlichen Gründe zu unterſtüzen, welche für dieſes Verhältniß ſprechen.

Daß Hochſtifft Bamberg nämlich war ſchon vor 1559 in dem Beſize des Crayß-Directorii; wurde durch den Augsburger Vortrag darinn beſtätiget; erhielt ſich nach deſſen Schlieſſung in demſelben, und hat es durch den neueſten Vertrag von 1755 nicht nur beſtätiget bekommen, ſondern auch unterdeſſen ruhig ausgeübt.

§. IV.

Bamberg hatte das Crayß-Directorium vor dem Vertrage 1559.

Brandenburg war (§. II.) bis zu Eingehung des Augsburger Vergleichs im Jahre 1559 nicht einmal Crayßausſchreibender Fürſt. Wie hätte es das Directorium erworben haben ſollen? Selbſt aber, wenn man gegen alle Geſchichte zugeben wollte, daß Brandenburg ſchon vor 1559 Antheil an dem Crayßausſchreibamte gehabt habe, und folglich der Vertrag von dieſem Jahre bloſe Sicherſtellung eines ſchon längſt erworbenen Rechtes geweſen wäre, zeigt nicht nur, wie Wir unten näher hören werden, dieſer Augsburgiſche Vergleich ſelbſt, ſondern es zeigen unzählige Bambergiſche Directorial Handlungen, daß Brandenburg wenigſtens an dem Directorio auch nicht den geringſten Antheil hatte. Uebrigens hat man nicht nöthig, ſich in ein großes Detail ſolcher Handlungen, wodurch das Gegentheil, das Bamberg von jeher allein zuſtehende Directorium erwieſen wird, einzulaſſen, da ſie Bambergiſcher Seits ſchon öfters erwieſen, und gehörig belegt worden ſind. a) In dem Crayßreceſſe vom 17 July 1532 heißt es, daß Bamberg dem erwählten Crayßhauptmann, Herrn Markgraf Friederich zu Brandenburg, ſeine Beſtallung zu dem vorhabenden Türkenzuge ausſtellen laſſen ſoll.

> Dieſelb Beſtallung ſoll mein gnediger Herr von Bamberg in ſeiner Fürſtlichen Gnaden Canzley verfertigen, und zur Siglung umſchiken laſſen.

Dar-

---

a) Beſonders in den beyden Schrifften:

Kurtzer, jedoch gründlicher Unterricht, was es mit dem privativen Fränkiſchen Crayß Directorio — für eine eigentliche Bewandſame habe. — — 1751. fol. und Geſchichtmäſig bewährte Verhältniß des Directorii, denn des Ausſchreibamts in dem Loebl. Fränkiſchen Crayß — 1753 fol.

Daraus erhellt, daß Bamberg die Canzley, oder, wie es ſonſt ausgedrükt wird, Mund und Feder beſorgt habe. Noch mehr beſtätigen jedoch dieſes die folgende Worte:

Und dieweil ein erber Rath zu Nürnberg die lezten Sigler ſeyn, ſolen ſie alspald nach ir Verſiglung, dieweil alsdann der Prief gar verfertiget ſein wirdet, denſelben Prief meinen gnedigen Herrn Markgrafen Thumprobſten gen Würzburg zuſchiken, und dagegen ſein Gnaden Revers übernemen und meinem gnedigen Herrn vom Bamberg wieder zuſenden.

So wie nun Brandenburg dieſen Crayßreceß ohne alle Weigerung unterſchrieben hat, ſo unterſchreibt es auch den unter dem 9 Febr. 1537 zu Windsheim gemachten; ungeachtet auch dieſer mehrere wichtige Stellen enthält, welche für das Bambergiſche Directorium ſprechen.

Was nun gedachten von der Kehr hierinnen auf ſolche Handlung und Werbung in Antwurt begegnet, das ſol er zum allerfürderlichſten meinem Gnedigen Herrn von Bamberg in Schriften eröfnen, des ein Wiſſen zu empfahen, dann wo angeregte Hauptmannsſchafft von berührter meiner gnedigen Herrn der Grafen von Henneberg kaynem angenommen, noch bewilliget werden ſolt, ſo iſt ferner beſchloſſen, alsdann, mit Graf Albrechten von Hohenlohe abermahls im Fall der Nottdurft zu handlen, und das ſolche Handlung von meinem Gnedigen Markgraf Georgen, oder ſeiner Fürſtlichen Gnaden Bevelhabern geſchehen, uf vorgeende Anzeigen meines Gnedigen Herrn von Bamberg, auch uf den Innhalt vor angeregter geſtellter Inſtruction, und was alſo bey gerürten Graven ausgericht würdet, das ſoll mein gnediger Herr Markgraf Georg meinem gnedigen von Bamberg in Schrifften zum fürderlichſten auch wieder verferdigen. Wellchs dann ſeine Fürſtliche Gnaden fürter an alle Stände des Fränkiſchen Crayßes mit Benennung wider fürderlichs Tags an gelegene Malſtat gelangen laſſen, darzu alle Stend verordnenn, was die Nottdurft weyther erfordernn.

Eben ſo heißt es in dem Crayßreceße 1538:

Iſt hiemit ein ander Tag verglichen, und ernennt noch Dienſtag nach Kiliani ſchierſten gegen den Abend zu Windsheim mit vollmechtigen Befehl einzukuhmben, anders Tags darnach zu verner Handlung zu greiffen und endlich zu beſchlieſen, welcher Tag den Ständen, ſo jezo, wie verlauth, nit geſchrieben, von meinen gnedigen Herrn von Bamberg neben Zuſendung Abſchrift dieſes Abſchieds verkündet werden ſolle, darnach zu richten wiſſe.

 Fern-

Ferner in dem Crayßabſchiede 1542:

Damit alle Nothdurfft, und Angab Innhalt des Heiligen Reichs Abſchieds on Abgang vorhanden ſeye, auch den, oder dieſelbenn Mangel Unſeren gnedigen Herrn von Bamberg ſchriftlich zu erkennen geben, fürtter Innhalt der Nottdurft in Ausſchreiben eines Crayßtags, und in andere Wege darnach zurichten.

In demſelben Crayßreceſſe 1542 bezeugen die Stände, die Bambergiſche Propoſition angehört zu haben:

Wellichs Schreibens Copei gedachter unſer Gnediger Herr der Biſchoff zu Regensburg Unſerem gnedigen Herrn dem Biſchoff zu Bamberg zugeſandt, und ſein Fürſtlich Gnaden fürter daſſelbe in dieſer Fränkiſchen Reichscrayß-Verſammlung deſſen Wiſſen und darnach zu richten gelangen laſſen, haben Wir ſolch Schreiben in gemeiner Verſammlung nach lengs', und alles ſeines Inhalts angehört.

Aehnliche Aeuſſerungen enthalten die Crayßreceſſe vom Jahre 1544, 1550, und andere Urkunden, b) ſo daß alſo, da man in den Urkunden dieſes Zeitalters, theils weil das Directorium ſich erſt bildete, theils weil es nicht im Streite lag, dieſe einzelen, hier bezeichneten Directorial Handlungen das Bambergiſche Crayß-Directorium vor 1559 unwiderlegbar darthun. Auch kann es Bamberg nicht nachtheilig ſeyn, daß es ſich erſt ſeit dem Ende des ſechzehenden Jahrhunderts anfieng, Director zu nennen. Theils kömmt es überhaupt nicht auf den Nahmen, ſondern auf die Sache an, theils iſt es begreiflich, daß man es in allen deutſchen Crayßen mit der Benennung eines ſo zufällig, und ſo nach und nach entſtandenen Amtes nicht ſo genau nahm. Nannte man doch die, unſtreitig vorhero aufgekommenen Crayßausſchreibenden Fürſten auch erſt ſeit 1559 mit dieſem Nahmen!

§. V.

Bamberg hat durch den Vergleich 1559 das Directorium beſtätiget erhalten.

Wenn man aber auch die Bambergiſchen Directorialrechte aus den älteren Crayßacten ſo unverkennbar nicht darthun könnte, ſo würde ſchon wegen des Vertrages vom 11 Auguſt 1559 aller Streit von ſelbſt aufhören. Seine Königliche Majeſt-

b) Vorzüglich auch die oben im Eingang des dritten §en bemerken Stellen.

Majeſtät in Preuſſen haben, wie oben bemerkt wurde, dieſen Vertrag für die Grundlage des rechtlichen Verhältniſſes Bambergs mit Brandenburg erklärt, und haben folglich unwiderſprechlich alle jene Grundſätze anerkannt, welche in demſelben aufgeſtellt ſind.

Die im Vertrage ſelbſt angegebene Urſache der Eingehung deſſelben muß den Geſichtspunkt beſtimmen, welchen die Vertragsſchließenden Theile dabey gehabt haben. Gleich im Eingange deſſelben heißt es nun, daß ſich ſchon eine Zeitlang zwiſchen Bamberg und Brandenburg von wegen Ausſchreibens des Fränkiſchen Crayßes Irrung und Zwieſpalt erhoben, und gleich im Nachſaze heißt es wieder: ſie hätten ſich berührtes Ausſchreibens halber mit einander verglichen. Geſteht nun hier Brandenburg nicht ſelbſt, daß es auf das Directorium gar keinen Anſpruch mache? Oder iſt wohl glaublich, daß die intereſſirten Theile, wenn ſich Brandenburg damals auch nur hätte einfallen laſſen, auf das Directorium Anſpruch zu machen, nur wegen des Crayßausſchreibamtes, und nicht wegen des ſtets wichtiger geweſenen Directorii ſollten verglichen haben? daß Bamberg dieſes an Brandenburg frey ſollte abgetreten haben? Gewiß nicht! Der Vertrag ſagt deutlich und unumwunden: daß Bamberg und Brandenburg das Beſchreiben und Befördern der Stände des Fränkiſchen Crayßes ſammtlich, und mit einander haben, die Crayßtäge zugleich mit einander ausſchreiben ſollen. Er ſagt klar und unumwunden, daß ſie beyde, wenn einer unter ihnen die Zuſammenberufung der Stände nothwendig finden ſollte, ſich nicht weigern, ſondern derjenige, welcher dem andern den Antrag machen würde, ſogleich zum Mitausſchreiben des Crayßconventes bereit ſeyn ſoll. Unmittelbar darauf geht der Vertrag auf die, Bamberg allein zuſtehenden Rechte über, und ſchreibt dem Biſchoff in Berathſchlagung aller und jeder Crayßſachen die Propoſition, Direction, Umfrag, Concluſion, Begreifung der Abſchied und Canzley allein, ohne allen Eingriff, und Hinderniß von Brandenburgiſcher Seite zu. Was heißt nun dieß anders, als das Directorium in ſeiner vollſten Ausdehnung? Brandenburg wird dabey nicht das geringſte Recht, auch nicht die entfernteſte Theilnahme am Directorio zugeſchrieben, und dieß iſt um ſo beweiſender, als es bey dem ihm zugeſchriebenen Crayßmitausſchreibamte ſo deutlich genannt iſt.

Die einige Einſchränkung des Bambergiſchen Directorii, welche aus dem Vertrage abgeleitet werden könnte, und Brandenburg wirklich ſchon öfters abgeleitet hat, wäre, daß das Bambergiſche Directorium blos auf den verſammelten Crayß eingeſchränkt ſeye. Allein auch dieſes kann nicht behauptet werden, und zwar nicht blos deswegen, weil die nachherige Crayßobſervanz, und der Vertrag vom 4 Jenner 1755 Bamberg in dieſer Hinſicht hinlänglich geſichert haben, ſondern auch, weil Brandenburg vor 1559 überhaupt keine Directorial Rechte beſeſſen, durch dieſen Vertrag eben ſo wenig erhalten, und, weil man endlich höchſt wahrſcheinlich keine Veranlaſſung gehabt hat, der wenigen

Directorial Rechte zu erwähnen, welche damals etwa auſſer den Crayßverſammlungen vorkamen. Damals hielt man die Crayßtäge, ſo oft irgend ein wichtiger Gegenſtand vorkam; wie dieß nicht nur die Geſchichte des Fränkiſchen Crayßes, indem oft in einem Jahre mehrere Crayßtage gehalten wurden, z. B. im Jahre 1542, 1543, 1555, ſondern auch der Vertrag 1559 ſelbſt beweißt, indem er jeden der Crayßausſchreibenden Fürſten berechtigte, ſo oft er es nöthig findet, den andern zum Ausſchreiben des Crayßes aufzufordern. Wenn aber auch dieſes nicht wäre, folglich 1559 vernünftiger Weiſe von Ausübung wichtiger Directorialrechte auſſer dem Crayße die Rede hätte ſeyn können, ſo würde dem ungeachtet Brandenburg nach dieſem Vertrage keinen Anſpruch darauf machen können. Jhm ſind dieſe Directorialrechte ſo wenig, als Bamberg ausdrüklich zugeſchrieben worden. Iſt es nun wahrſcheinlicher, daß ſie demjenigen Crayßausſchreibenden Fürſten, welcher bey verſammeltem Crayße ganz keinen Antheil an dem Directorio hat, oder demjenigen, der während des Crayßes das ganze Directorium hat, ſtillſchweigend zugeſchrieben worden ſind? Doch — eben hier ſtoßt ſich die Erklärung an einem von Brandenburg ſchon öfters vorgebrachten Zweifel, daß Bamberg überhaupt nur diejenige Theile des Crayß Directorii durch jenen Vertrag erhalten habe, welche ausdrüklich benannt ſeyen, und welche man Bamberg nur deswegen allein überlaſſen habe, weil nicht beyde Crayßausſchreibende Fürſten ſie auf einmal hätten ausüben können, folglich nicht einmal das ganze Directorium bey verſammeltem Crayße. Allein, wenn auch nicht die ganze Faſſung des Augsburger Vertrags gegen dieſe Erklärung ſtritte, und wenn auch nicht, wie im Bayeriſchen Crayße, Alternation hätte eingeführt werden können, vorausgeſezt daß Brandenburg damals auch auf das Directorium Anſpruch gemacht hätte, ſo iſt ſchlechterdings nicht einzuſehen, welche Theile? dem Bambergiſchen Directorio nicht zugeſchrieben worden ſeyn ſollen. Es hat die Propoſition, die Direction, die Umfrage, die Concluſion, Begreifung der Abſchiede und die Canzley. Was bleibt hier, wenn man die Theile eines Directorii nur im allgemeinen angeben will, und allgemein wollte man im Vertrag ſeyn — dies zeigt ſeine Kürze — noch übrig? Brandenburgiſcher Seits hat man freylich den Saz ſchon umgewendet; hat behauptet, eben weil man Bamberg das Directorium nicht im allgemeinen, welches mit einem Worte hätte geſchehen können, zugeſchrieben habe, ſeye es deutlich, daß man ihm blos die genannten Theile deſſelben habe zuſchreiben wollen. Allein ſo wenig man Bambergiſcher Seits zu läugnen geſonnen iſt, daß das einige Wort Directorium hinlänglich geweſen wäre, um Bamberg ganz zu ſichern, ſo beweißt jene Wendung offenbar zu viel. Hieng es dann nicht von den Vertrag ſchlieſſenden Theilen ab, das mit mehreren Worten zu ſagen, was mit einem Worte hätte geſagt werden können? Und war es bey einem nicht geſezlich, ſondern durch Obſervanz entſtandenen Amte nicht ſehr vernünftig, ſeine Beſtandtheile wenigſtens auch nur im allgemeinen näh-

näher zu beſtimmen? Wo wollte es hinaus, wenn man die Urkunden, beſonders die Urkunden des fünfzehenden und ſechszehenden Jahrhunderts nach den ſtrengen grammaticaliſchen Reglen, derer ſelbſt in unſern Tagen die Verfaſſer der Urkunden ſelten mächtig ſind, erklären wollte! Und warum hat man denn zwey Jahrhunderte ſpäther, in dem Vergleiche vom 4ten Januar 1755 §. 1. die Sache **gerade ſo** wieder ausgedrukt? Warum in dieſem Vergleiche, deſſen Gültigkeit man Brandenburgiſcher Seits nur deswegen beſtreitet, weil er den Vertrag vom 11 Aug. 1559 ſo ſchön, und ſo plan commentirte? Jedoch wenn auch alle jene Einwendungen ſo unverkennbar richtig wären, als ſie offenbar falſch ſind, was ſollte denn das Wort: Direction im Vertrage bedeuten? Dieſes hätte bey der entgegengeſezten Erklärung keinen Sinn. **Seine Hochfürſtliche Gnaden** hoffen wenigſtens nicht, daß man **Ihnen** die gezwungene Einwendung machen werde, welche man ſich ehemals Brandenburgiſcher Seits erlaubt hat: Eben weil das Wort Direction auf die angegebene Art **umſchrieben** worden ſeye, müſſe es eine **eingeſchränktere** Bedeutung haben, als gewöhnlich. Welche denn? Eine eingeſchränktere, als die vorgegebene Umſchreibung kann es doch nicht haben! Da nun aber dieſe **alle** mögliche Theile eines Directorii **im allgemeinen** umfaßt, ſo beweißt dieſes offenbar nichts, da ſelbſt dadurch, daß man Brandenburgiſcher Seits aus den Worten des Vertrags: die Nachfolger beyder Vertragſchlieſſenden Theile ſollen das Ausſchreiben der Crayßſtände:

ſamtlich und miteinander haben.

Ferner:

> Daß einer, wie der andere, ſo er für gut, und nothwendig erachten, und anſehen würde, einen Crayßtag auszuſchreiben, der andere ſchuldig und pflichtig ſein ſolle, ſolchen zugleich mit auszuſchreiben,

eine vollkommene **Gleichheit** zwiſchen Bamberg und Brandenburg herausbringen wollte, für dieſen Saz nichts gewonnen wird. In dieſen beyden Stellen iſt nur vom **Crayßausſchreibamte** die Rede, und nur in **dieſem** ſind ſich beyde Höfe **gleich** geſezt worden. Bey den weiter unten ausgeführten Bambergiſchen Directorialrechten hat ſich vielmehr Brandenburg ausdrüklich anheiſchig gemacht, **Bamberg auf keine Weiſe daran hindern zu wollen.**

Iſt es nun bey dieſer planen, der Geſchichte des Fränkiſchen Crayßes und den klaren Worten des Vertrages entſprechenden Erklärung deſſelben ein Wunder, daß ſelbſt der Kayſerliche Reichshofrath in ſeinem oben angeführten Concluſo von 6 März 1746 ſagt:

Nachdem nun der den 11 Aug. 1559 mit dem Fürſtlichen Haus Brandenburg errichtete Vertrag dem Stifft ſowohl, als dem Biſchoff, die alleinige Führung des Directorialamts **mit ſo klar und deutlichen Worten** zugeſteht,

Iſt es ein Wunder, daß der Kayſerliche Miniſter am Fränkiſchen Crayße von Widmann in einem, den Brandenburgiſchen Häuſern den 21 Auguſt 1752 übergebenen Promemoria ſagt: a)

So wenig als Kayſerliche Majeſtät denen Gerechtſamen derer Brandenburgiſchen Häuſer etwas entziehen zu laſſen jemals gemeint geweſen, **eben ſo wenig können Allerhöchſtdieſelbe dem Bambergiſchen Directorium in deme, was ſelben durch Geſez beſtätigte Verträge, und Herkommen zuſteht, etwas benehmen laſſen.**

Iſt es ein Wunder, daß mehrere ganz unintereſſirte Gelehrte den Vertrag ſo erklärt haben. b) Und iſt es endlich ein Wunder, daß ſich das Hochſtifft Bamberg unter dieſen Umſtänden bis auf die jezige Stunde in dem Beſize ſeiner Directorial Befugniſſe erhalten hat, folglich auch von dieſer Seite, durch den, in Crayßſachen gültigſten Rechtstitel — die Obſervanz geſichert iſt?

§. VI.

Bamberg hat das Crayß-Directorium ſchon 1559 ſtets gehabt.

Nach Eingehung eines ſo feyerlichen, auf dem Reichstage ſelbſt gemachten, und wichtigen Vertrages ſtreitet ſchon die Vermuthung für Bamberg, daß es ſeine ihm darinn zugeſchriebenen Rechte zu erhalten gewußt haben werde. In der That! iſt es auch die natürliche, dem Geſchäftsgange aller Crayße, und der beſonderen Obſervanz des Fränkiſchen Crayßes angemeſſene Weg, daß nach gemeinſchaftlich geſchehener Ausſchreibung des Crayßtags und der Stände perſönliger oder durch Bevollmächtigte vollzogener Erſcheinung Bamberg allein, als dem das Directorium übenden Stande, die Vollmacht-

a) Species Facti, wie es ſich mit dem Ausſchreibamt, Sive Directorio Circuli Generali, dann der Directione particulari — bisher verhalten 1753. fol. Beylage ſub Nro. 2.

b) Limnæus add. ad lib. 1. Cap. 7. pag. 47. und ad lib. 9. C 1. pag. 424. von Gänderode a. a. O. §. 73. S. 126. Mascov prin. jur. publ. lib. 2. Cap 6. 17. Struv Syntagm. jur publ. diſs. 5. §. 17. J. J. Moſer Grundriß der heutigen Staatsverfaſſung des deutſchen Reichs. S. 314.

machten der mitſtändiſchen Repräſentanten übergeben werden, ſofort nach der von dem gemeinſchaftlichen Crayßausſchreibamte bewerkſtelligten Eröffnung des Crayßtages und dabey beobachteten Curialien bey dem Anfange der Crayßſitzungen Bamberg durch bloſe Anzeige zu dem Protokolle dem Convente: daß die allerſeitigen Stimmverführungen gehörig und Ordnungsmäſſig bey dem Directorium ſich legitimirt hätten, bekannt macht, auch unter dem, für ſich allein ſtets gebrauchten Ausdruke: Directorium nebſt der ſchon Vorausgeſetzten Berufsmäſſigen Annahme und Anzeige der übergeben werdenden Vollmachten die Sitzungen des Conventes an und abſagt, alles proponirt, die Stimmen auffordert, die Schlüſſe zieht, alle an die Crayßverſammlung einkommende Schreiben, Berichte u. ſ. f. erbricht, ſie der Crayßverſammlung durch die öffentliche Dictatur bekannt macht, am Ende den Crayßabſchied verfaßt, alles expedirt, alle Crayßacten aufbewahrt, u. ſ. f. und dabey Brandenburg, wenn es gleich Crayßausſchreibender Fürſt iſt, wie jeden anderen Crayßſtand, ohne daß es weder im Sizen, noch Votiren einen Vorzug hat, auffordert, und behandelt. Seine Hochfürſtliche Gnaden wollen zwar damit das, Bambergiſcher Seits in dem neuen Vertrage 1755 gegebene Verſprechen, von der Behauptung, als wenn das Brandenburgiſche Crayßausſchreibamt während des Crayßconventes ganz, oder zum Theil aufhöre, nicht zurüknehmen; vielmehr ſoll dieſe wahrhafte, von allen Fränkiſchen Crayßtagen bekannte, und ſtets geübte Beſchreibung der Art, wie dabey verfahren wird, blos die Gränzen des Crayßausſchreibamtes, und des Crayß-Directorii näher bezeichnen. Man iſt alſo Bambergiſcher Seits weit entfernt, Brandenburg ſein Recht, die Crayßſtände mit Bamberg gemeinſchaftlich berufen, und für die Execution der Reichs- und Crayßſchlüſſe, ſo wie der Oberſtrichterlichen Urteile, und für die Aufrechthaltung des Ruheſtandes im Crayße und was damit verbunden iſt, Sorge tragen zu dürfen, ferner alle jene Rechte, welche Brandenburg durch den Vergleich vom 4 Jänner 1755 erworben hat, abzuſprechen. Man iſt Bambergiſcher Seits eben ſo weit entfernt, die zuvor Beyſpielsweiſe genannten, und die nicht genannten auf dem Convente, und auſſer denſelben vorkommenden Directorialrechte in gröſſerer Ausdehnung, oder in anderer Hinſicht ausüben zu wollen, als ſie durch dieſen neuen Vertrag und die Obſervanz beſtimmt worden ſind. Die Sprache aller Crayßacten, das notoriſche Verfahren bey allen bisherigen Verhandlungen auf dem Fränkiſchen Crayße ſpricht aber ſo laut dafür, daß Seine Hochfürſtliche Gnaden auf der anderen Seite gleichfalls erwarten, man werde Brandenburgiſcher Seits jezt nicht mehr, wie ehemals, die Crayßausſchreibamtlichen und Directorial Handlungen unter einander werfen, und werde vielmehr die eigenen Bekenntniſſe des Brandenburgiſchen Hauſes als beweiſend gegen ſich ſelbſt anerkennen. Dahin gehören die vielen, in der bekannten Schrifft des ehemaligen Brandenburgiſchen Geheimen Conferenzraths Jungs grundmäſige Diſcuſsion von dem Ausſchreibamt in dem Fränkiſchen Crayß, enthaltenen Stellen, aus welchen unwiderſprechlich erhellt,

daß bey den vielen Streitigkeiten, welche nach dem geſchloſſenen Augsburger Vergleiche zwiſchen Bamberg und Brandenburg über die Art der Ausübung des Crayßausſchreibamtes ausgebrochen waren, niemals vom Directorio im ſtrengern Sinne die Rede war, Brandenburg folglich dieſes niemals, ſondern nur einen ausgebreiteteren Antheil an dem Crayßausſchreibamte, als ihm der Vergleich 1559 ausdrüklich zuſprach, begehrte. Davon jedoch weiter unten.

Dahin gehören ferner die Weiterungen, welche im vorigen ſowohl, als in dem jezigen Jahrhunderte zwiſchen den Brandenburgiſchen Häuſern ſelbſt über die Art der Theilnahme des, bey den Häuſern alternirend mit Bamberg gemeinſchaftlich zukommenden Crayßausſchreibamtes ſich erhoben haben; wobey ſtets blos vom Crayßausſchreibamte die Rede war, das Directorium gar nicht einmal in Anſpruch genommen wurde.

Die erſten brachen im Jahre 1655 nach dem Tode des Markgrafen Chriſtian zu Brandenburg Culmbach aus. Gleich beym Anfange derſelben ſuchte man Bambergiſcher Seits durch ein, unter dem 1 July 1655 erlaſſenes Schreiben a) dem Streite dadurch die richtige Wendung zu geben, daß man zu einem Vergleiche rieth, und das Crayß-Directorium, und Crayßausſchreibamt von einander ſchied:

> Und wir gleichwohl nichts angenehmeres ſehen mögten, dann daß ein gewieſer, zu allerſeitigen Contento, und Annehmlichkeit gereichender Vergleich ufs fürderlichſte getroffen werde, zumalen E. L. ſelbſt bekannt, was nach Innhalt des lezteren Crayßreceßes in dennen ſo wohl von Seiten Unſeres führenden Directorii, und Crayßausſchreibenden Obriſtenamts übernommenen Puncten noch zu verrichten übrig —

In der That! zeigen auch die vielen, über dieſe Angelegenheiten an Bamberg erlaſſenen Schreiben beyder Brandenburgiſcher Häuſer, und ſogar des Brandenburgiſchen Churhauſes, b) daß man ſich blos über das Crayßausſchreibamt ſtritte. So heißt es in einem den 17 July 1658 von dem Churfürſt Friederich Wilhelm zu Brandenburg, als Obervormunder des minderjährigen Markgrafen Chriſtian Ernſt zu Brandenburg Culmbach, an den Biſchoff Philipp Valentin zu Bamberg erlaſſenen Schreiben: c)

Dem-

---

a) Kurzer, jedoch gründlicher Unterricht 2c. 2c. Beylage ſub Nro. 41.

b) Kurzer, jedoch gründlicher Unterricht 2c. 2c. S. 98. und Beylage ſub Nro. 42.

c) a. a. O. Beylage ſub Nro. 43.

Demnach ſolches Euer Liebden notificiren wollen, freundlich bittend, Sie belieben ſolches bey den vorfallenden Crayßtägen ſonder Beſchwer in acht zu haben, und zuverläſige Verfügung zu thun, damit auf ein, oder den anderen begebenden Fall die **Ausſchreiben**, wie oben gemelt, nunmehr an mehr Hochgedachten Herrn Markgraf Albrechts Liebden gerichtet, und dieſelbe zu Beſuchung eines, und anderen vorgehenden Convents gebührend eingeladen werden mögen ꝛc. ꝛc.

Und eben ſo in einem Schreiben deſſelben Churfürſten an die Brandenburgiſch Culmbachiſchen Räthe unter demſelben dato: d)

und dahin ohnfehlbarlich zu richten, damit mehr Höchſtgedacht Markgraf Albrechts Liebden an Uebung desjenigen, was Wir deroſelben ratione præcedentiæ, **theils des Ausſchreibamts**, absque præjudicio pupilli, durante tutela proviſionabiliter eingeraumt, keine Behinderung, oder turbation per directum oder indirectum weiter zugefügt, **dieſe Unſere** ad interim **in dieſem Puncten gemachte Verordnung dem Churmaynziſchen und Fränkiſchen Crayß** - Directorio **in** Schriften notificirt werde.

Endlich wurde nicht nur von dem Markgrafen Georg Albrecht zu Brandenburg Culmbach den 2 Nov. 1658 dem Fürſt Biſchoff zu Bamberg dieſer Interims Vergleich als Crayß - Director wirklich angezeigt, e) ſondern es wurde auch in dem nachher den 3 Octob 1663 zu Stand gebrachten Hauptvergleiche f) der ganze Streitpunct in den Worten:

Wie auch dieſes loeblichem Crayßes **Mitausſchreibenden Fürſtenamts** zwiſchen beyden Fürſtenthümern Burggrafthums Nürnbergs ſich Streit, und Irrung ergeben

auf das **Ausſchreibamt** hingeleitet, des Directorii und Bambergs, als **Crayßmitausſchreibenden Fürſten**, gar nicht erwähnt, ſondern deſſen Rechte ſowohl in Anſehung des ihm **allein** zuſtehenden Directorii, als dem mit Brandenburg gemeinſchaftlichen **Ausſchreibamtes** für **entſchieden** angenommen. Ja! auch in der folgenden Zeit haben die Herrn Markgrafen zu Brandenburg dieſes Verhältniß aufs genaueſte anerkannt. So

K ſchrieb

d) a. a. O. Beylage ſub Nro. 44.

e) a. a. O. Beylage ſub Nro. 45.

f) a. a. O. Beylage ſub Nro. 29.

ſchrieb der Markgraf Johann Friederich zu Brandenburg Onolsbach den 26 Nov. 1677 an den Fürſt = Biſchoff zu Bamberg, um von den Quartieren frey zu bleiben: g)

> Und uns die ſondere Freundſchafft zu erweiſen, dero Geſandtſchaft obhabenden Crayß = Directorii wegen nachdrüklich dahin zu inſtruiren.

So derſelbe Markgraf den 9 April 1678 in die, ſeiner Crayßgeſandtſchaft mitgegebenen, Vollmacht: h)

> Seiner Hochfürſt. Durchl: Intereſſe in allen Angelegenheiten der ihm gnädigſt ertheilten Inſtruction gemäs beobachten, mithin bey den Seſsionen occupiren und hiemit bey dem Crayß = Directorio ſich gebührend legitimiren ſolle.

Endlich hatte auch der zweyte zu Anfang dieſes Jahrhunderts zwiſchen den Brandenburgiſchen Häuſern ſelbſt über die Art der Theilnahme an dem Crayßausſchreibamte ausgebrochene Streit ganz dieſelbe Richtung. Bamberg blieb dabey nicht nur ohnangefochten im Beſize ſeines Crayß = Directorii, ſondern wurde auch von beyden Höfen in demſelben anerkannt; und ſelbſt da, wo dieſer Streit auch nur möglicher Weiſe für Bamberg hätte nachtheilig werden können, wurde Bamberg vom Kayſerlichen Hofe geſchüzt.

Abgerechnet alſo, daß ſich beyde Fürſtliche Häuſer, hätten ſie ſich nicht ſelbſt auch dieſesmal zum Crayß = Directorio für unbefugt gehalten, nicht nur unter ſich, ſondern auch mit Bamberg, welches Brandenburg damals ſo wenig, als jezt das Condirectorium zugeſtanden haben würde, hätten ſtreiten müſſen, und daß ſie dieſes nicht gethan haben, ſchrieb noch überdieß der Markgraf Wilhelm Friederich den 11 May 1712 an den Churfürſten zu Maynz, als damaligen Biſchof zu Bamberg: i)

> Euer Liebden haben Wir von dero obhabenden Fränkiſchen Crayß = Directorii wegen von Unſerem ſo gerechten Vorhaben die erſte Nachricht zu geben, Uns ſchuldig ermeſſen u. ſ. w.

Ferner:

> Sie geruhen nicht allein Dero hohen Orts, durch dero hochvermögende Crayß-Directorial Authorität die Juſtitiam Unſeres Intents zu unterſtüzen,

End-

---

g) a. a. O. Beylage ſub Nro. 40.

h) a. a. O. Beylage ſub Nro. 39.

i) Kurzer, jedoch gründlicher Unterricht ꝛc. ꝛc. in den Beylagen ſub Nro. 17.

Endlich:

> Erſuchen Sie auch darinnen angelegentlich, daß Sie Ihro Directorialgeſandtſchaft den gemeſſenen Auftrag thun wollen, nichts zu avanciren, noch zu verhängen.

Deutlicher konnte doch wohl das Bambergiſche Directorium nicht erkannt werden. Doch auch dabey blieb es nicht. Gleich den 14ten May deſſelben Jahres übergab die Onolsbachiſche Geſandſchaft, nachdem zuvor der Markgraf Georg Wilhelm zu Brandenburg Culmbach in dem Notiſications Schreiben von dem Tode des Markgrafen Georg Ernſts zu Culmbach der ihm als Crayßausſchreibendem Fürſten zuſtehende Rechte erwähnte, eine Verwahrung bey dem Bambergiſchen Directorio ein, worinn es wieder heißt: k)

> Wie nun einem Hochlöblichen Crayß-Directorio nicht zu entgegen ſeyn wird, ſolche Einwendung und Reſervation ad notam et protocollum nehmen zu laſſen, auch hierüber ein Atteſtat in Forma probante zu ertheilen.

Ferner:

> So hat man von dem Hochfürſtlichen Directorio mittelſt dieß auch billig eine ſchriftliche Declaration de non præjudicando per hoc Factum zu begehren, und die zu ergreifen gehabte poſseſsionem vel quaſi wegen beſagten Fürſtlichen Mitausſchreibamts in dem hochlöblichen Crayß vor dergleichen und all anderwerter Kränk- und Turbirung ſowohl jezo als fürterhin hierdurch in Sicherheit zu ſtellen, nicht ermanglen ſollen ꝛc. ꝛc.

Mehrere ähnliche Aeuſſerungen haben die Culmbachiſchen ſowohl, als Onolsbachiſchen Geſandſchaften bey dieſer Gelegenheit gegeben, l) und in mehreren anderen Schreiben haben die Höfe ſich deutlich erklärt, daß blos und allein von dem ihnen zukommenden Crayßmitausſchreibamte die Rede ſeye. m) In der That hätte es daher Bamberg gleichgültig ſeyn können, als unter dieſen Umſtänden, und da unterdeſſen nicht einmal das Wort: Directorium, als nur in Beziehung auf Bamberg gebraucht worden war, in den zwiſchen beyden Brandenburgiſchen Häuſern den 27 Octobr. 1712 geſchloſſenen Vergleich n) der Ausdruk: Condirectorium einfloß. Nachdem nämlich im

k) Kurzer, jedoch gründlicher Unterricht ꝛc. ꝛc. Beylage ſub Nro. 18.

l) Kurzer, jedoch gründlicher Unterricht ꝛc. ꝛc. Beylagen ſub Nro. 19 — 25.

m) a. a. O. Beylage ſub Nro. 26. 27.

n) a. a. O. - - - ſub Nro. 28.

Eingange deſſelben der Grund des Vergleichs dahin angegeben war: daß ſich bisher einige differentien ſowohl in puncto des Rangs und Vorrangs, als in puncto des Mitausſchreibamts im Fränkiſchen Crayß obgeſchwebt, ſo wird vor allen Dingen der Punct des Rangs beſtimmt, alsdann fortgefahren:

> Zweytens das Condirectorium im Fränkiſchen Crayß betreffend, ſo iſt unter uns verglichen, daß ſolches von drey zu dreyen Jahren unter Uns alterniren, und von Uns dem Markgrafen zu Bayreuth damit der Anfang gemacht, in übrigen auch von Unſeren beederſeits Bedienten auf obige Maaß bey Crayßtägen alternando das Votum, und alle actus Condirectoriales geführet, und ſonſten, ohne auf Reichstägen, bey allen Zuſammenkünſten es alſo, an welchem Hauß das Condirectorium ſeyn wird, mit dem Vorgang unter den Bedienten die drey Jahre über gehalten, mithin unſere beederſeitige männliche Kindere, und Nachkommen an. dasjenige, was hierinnen ſowohl wegen des Rangs, als des Condirectorii abgeredet worden, gebunden, und es unter Ihnen, oben Stipulirter maſſen, ohnverbrüchlich gehalten werden — ſoll.

Ungeachtet alſo unwiderſprechlich hier blos vom Crayßausſchreibamte — als dem Gegenſtande des Streits — die Rede war, ungeachtet dieß der Vergleich im Eingange nicht nur ſelbſt ſagt, ſondern auch diejenige Stelle deſſelben, wo der Ausdruk Condirectorium unſchiklich gebraucht iſt, nicht die geringſte Spur enthält, woraus man ableiten könnte, daß die beyden Brandenburgiſchen Häuſer gegen ihre eigenen Bekenntniſſe, und gegen die bisherigen Verhandlungen, plözlich ein Condirectorium angeſprochen hätten; endlich der Vergleich, wenn er das Directorium zugleich, und nicht blos die Art der Mitwürkung des Brandenburgiſchen Crayßausſchreibamtes betroffen hätte, dieſes deutlicher auseinander geſezt haben würde, und von Bamberg zugleich hätte eingegangen werden müſſen; ſo glaubte die Bambergiſche Regierung dennoch, ſelbſt ehe ihr der Vergleich mitgetheilt, und blos vom Culmbacher Hofe die Nachricht vom geſchloſſenen Vergleiche gegeben worden war, nicht nur ihre Rechte durch ein förmliches Verwahrungs Schreiben vom 6 Novembr. 1712 retten zu müſſen: o)

> Als hätte man dieſſeits wohl wünſchen mögen, daß eine etwas nähere Anzeige, wie, und auf was Weiſe ſothane gütliche Beylegung erfolgt ſeye, geſchehen wäre: Wann aber darbey dieſem Kayſerlichen Hochſtifft Bamberg an ſeiner, aus dem bekannten Vertrag de ao. 1559 bey Crayßtägen zukommenden Directorial Befugniß, wie es faſt ſcheinen will, da mehr erwehnten Herrn Markgrafens zu Brandenburg H. D. Sich in Ihrem Schreiben des Worts Condirectorii ge-

o) a. a. O. Beylage ſub Nro. 30.

gebrauchen, und ſolches ſich vielleicht neuerlich zuzueignen ſuchen, etwas præjudicirliches verhandelt worden ſeyn ſollte, ſo wollen Wir es einsweilen voraus hiemit widerſprochen, tacendo nichts eingeraumet, ſondern quævis competentia dagegen vorbehalten haben.

ſondern brachte die Sache auch an den Kayſerlichen Hof, zeigte die Unſchiklichkeit des Ausdruks: Condirectorium, und bat, die Bambergiſchen Rechte bey der Ratification des Vertrags zu ſalviren. Dieſes geſchah auch; denn die Kayſerliche Beſtätigungs Urkunde vom 27 Octobr. 1712 p) enthält kein Wort vom Condirectorio, ſezte vielmehr an die Stelle dieſes Ausdruks ſtets: Mitausſchreibamt. Damit waren ſelbſt die Brandenburgiſchen Häuſer zufrieden, welches denn doch gewieß ein neuer Beweis iſt, wie wenig ſie 1712 ein Directorium, oder Condirectorium anſprechen zu können glaubten.

Doch nicht nur bey dieſer Gelegenheit, ſondern auch ſonſt hat der Kayſerliche Hof das Bambergiſche Directorium förmlich anerkannt. So ſchrieb Kayſer Carl der 6te bey den zwiſchen Würzburg und Brandenburg Culmbach ausgebrochenen Rangſtreitigkeiten den 19 Septembr. 1721 an den Biſchof zu Bamberg und den Markgrafen zu Brandenburg Onolsbach, die Sache zu vergleichen, unter folgender Formel:

> Wir thun dieſes Euer, des Churfürſten zu Maynz, als Biſchoff zu Bamberg, Directorn des Fränkiſchen Crayß, auch des Marggrafen zu Anſpach Liebden, weilen des Marggrafen zu Culmbach Liebden dermaliger Mitausſchreibender Fürſt in vorerwähnter Streitſache als Gegentheil befangen iſt, zu dem Ende Freund, und Gnediglich, und gnädigſt ohnverhalten, damit ſie von ſolcher Unſerer Kayſerlichen, bey der Sache fürwährenden Reichsväterlichen Meinung benachrichtiget ſeyen, und dieſem zu Folge von obhaben respective Crayß = Directorial, und Mitausſchreibamts wegen das behörige zu Erhaltung Ruhe, und Rechts — zu beſorgen wiſſen mögen.

Nun nahm aber Brandenburg Onolsbach an dieſer Vergleichshandlung keinen Antheil, daher ergieng den 10 Dec. 1722 ein neues Kayſerliches Reſcript an den Biſchoff zu Bamberg, und den Herzog von Gotha, aus welchem die Kayſerliche Anerkentniß des Bambergiſchen Directorii gleichfalls erhellt. r)

> Wir thun dieß Euer Liebden Liebden zu dem End — — mittheilen, damit Sie — benachrichtiget ſeyn, und dieſem zu Folge von respective obhab-

ſ end-

p) a. a. O. Beylage ſub Nro. 31.

q) Kurzer, jedoch gründlicher Unterricht ꝛc. ꝛc. Beylage ſub Nro. 34.

r) Kurzer, jedoch gründlicher Unterricht ꝛc. ꝛc. Beylage ſub Nro. 35.

enden Crayß = Directorii, und ſeyenden Crayßmitſtands wegen das behörige zu beſorgen — — wiſſen mögen.

Deutlicher hätte Bamberg vom Kayſerlichen Hofe, und zwar unwiderſprochen von Brandenburg, kein Anerkenntnis ſeines privativen Crayß = Directorii erhalten können. Daher iſt es auch nicht zu verwundern, daß Brandenburg, als es 1746 dem Domkapitel die Fortführung des Crayß = Directorii ſede vacante abſprechen wollte, vom Reichshofrathe ſein Begehren, wie oben ſchon gezeigt worden iſt, ſo klar und geradezu abgeſchlagen wurde; nicht zu verwundern, daß das Hochſtifft Bamberg auch bey dieſer Gelegenheit wieder neue Kayſerliche Anerkenntniſſe für ſich erhalten hat, und zwar Anerkenntniſſe, welche um ſo bedeutender ſind, als ſie nicht blos Folge des Reichskanzley Styls, ſondern einer zuvor angeſtellten ſorgfältigen Reichshofräthlichen Collegiall Prüfung waren. Und doch hat man ſich dem ungeachtet Brandenburgiſcher Seits bey den, nach dem den 25 July 1746 erfolgten Ableben des Herrn Fürſt Biſchofs Friedrich Carl zu Bamberg ausgebrochenen lezten Weiterungen, wovon der Vertrag 1755 als das Reſultat betrachtet werden kann, viele Mühe gegeben, für das Hochfürſtliche Haus einen Crayß Condirectorialbeſizſtand darzuthun, s) und hat ſich in dieſer Hinſicht vorzüglich auf die mehrfältigen gemeinſchaftlichen Ausſchreiben, und auf die von Brandenburg bisweilen begehrten, bisweilen wirklich vorgenommenen Abänderungen in den Crayßausſchreiben berufen. Da nun aber über jenes ſeit 1559 eigentlich kein Streit war; da man Bambergiſcher Seits blos den Schluß vom Crayßausſchreibamte auf das Crayß = Directorium läugnet, und zwar aus den ſchon oft, und auch jezt wieder vorgelegten Gründen läugnet, und ſich jezt blos auf die ſo eben vorgetragenen neueſten Anerkenntniſſe, und den neueſten Beſizſtand zu berufen nöthig hätte; da man endlich Bambergiſcher Seits, aus Liebe zur Ruhe, und nachbarlicher Freundſchaft im neueſten Vertrage vom Jahre 1755 die meiſten Folgerungen, beſonders die vorläufige Mittheilung der Deliberationspuncte, und die etwa zu treffenden Abänderungen in den Ausſchreiben aus jenen vermeinten Brandenburgiſchen Beweiſen zugeſtanden hat; ſo würden es Seine Hochfürſtliche Gnaden für höchſt zwekwidrig, und für den richtigen Geſichtspunct in dieſer Sache höchſt nachtheilig halten, ſich wieder in eine weitläufige Entwiklung aller dieſer Verhältniße, in eine weitläufige Deduction über jene, nur die Crayßausſchreibamtlichen Rechte des Fürſtlichen Hauſes Brandenburg beweiſenden, und groſſentheils unrichtig erklärten Crayßacten einzulaſſen.

Bambergiſcher Seits wollte man ſich nämlich ehemals nicht dazu verſtehen, daß von Brandenburg an den in der Bambergiſchen Directorialkanzley ausgefertigten gemeinen Aus-

s) Beſonders in der: vorläufigen Nachricht, was es mit dem Ausſchreibamt in dem Fränkiſchen Crayß für eine Beſchaffenheit habe — fol. 1747. und in dem: Geſchichtsmäſigen Beytrag zu der im Jahre 1748 ausgegangenen Nachricht, u. ſ. w.

Ausſchreiben etwas geändert werde. Brandenburg aber begehrte, daß ſie gemeinſchaftlich verfaßt werden ſollen. — Daher heißt es in einem Schreiben Markgraf Chriſtians vom Juli 1606 an den Biſchoff Johann Philipp zu Bamberg: t)

Und wir noch der gewießen Mainung ſeind, das in alle Wege ſich gebüren wölle, communicato Conſilio dieſelbe zu verfaſſen, in Anſehung der Vertrag d. a. 1559, und darauf E. L. Räthe ſich jedesmahls in Gegenſaz Fundirt, nur dahin gehet, daß wann die Krayßſtände perſönlich, oder durch ire Räthe und Botſchaften uf die ausgeſchriebene Kraistege erſcheinen, zuſamen kommen, und die Kraistäge gehalten werden, ſolle in Berathſchlagung aller und jeder Krayßſachen die propoſition, Direction, Umfrage, Concluſion, Begreifung der Abſchied, und Canzley dem jedesmals regierenden Herrn Biſchoff zu Bamberg allein zuſtehen ꝛc. ꝛc. iſt aber hieraus gar nit zu erzwingen, das auch der Ausſchreiben Conception E. L. allein zuſtehen ſolte, ſowohl darum, das ejusmodi transactiones Stricte zu verſtehen, als das in eben demſelben Vertrag austruklichen verſehen, das beyde tranſigirende Theil und dero nachfolgere das Beſchreiben, und Erfordern der Stände des Fränkiſchen Craiſes ſamtlich, und miteinander haben ſollen ꝛc. ꝛc. Welche Wort dann nit auf das bloſe Unterſchreiben und ſiglen, ſondern totaliter und cum effectu zu verſtehen, nemlich auf das ganze Ausſchreiben, cujus maxima et ſane præcipua pars eſt conſultatio præcedens et communicatio contentorum &c. und geben unterſchiedliche Acta, das Weiland der Hochgebohren Fürſt Georg Friedrich, unſer geliebter Herr Vatter, und Vetter mildſeligſten Andenkens die Communicirung de contentis ejusmodi litterarum ſowohl als auch die reviſionen Ihme jederzeit vorbehalten, darum auch Wir uns der geſamten deliberation und Berathſchlagungen, was jedesmal in die Ausſchreiben gebracht werden ſolle, keineswegs benemen laſſen können, hetten demnach wohl Urſach mit Unſers teils Fertigung des obbemelten Schreibens an Uns zu halten: aber wie deme, und damit es nit das Anſehen, als ob Wir diß nötige Werk verhindern wolten, ſo haben wir dieſelbe beſiglen laſſen, und hat E. L. ſolche hiebei verwart wiederum freundlich zu empfahen.

Darauf ergieng in demſelben Monate die Bambergiſche Antwort dahin: v)

Das wofern ſolcher Vertrag, oder Vergleichung Irer Liebden, und dem Löblichen Haus Brandenburg ein mereres, dann das die Ausſchreiben, und er-

t) Jung a. a. O. S. 82.

v) Jung a. a. O. S. 84.

erforderung der Crayßſtände, wie auch die ſiglung, und Ausſchikung in beder Fürſten Namen geſchehen ſolle, geben, oder aber bei der Brandenburgiſchen Canzlei zu Onolsbach ein anders Herkommen, Jr Ld. derſelben gewißlich nichts würden haben entziehen laſſen, wie dann bey dem angezogenen Vertrag im Eingang deſſelben dieſe ausdrükliche Wort geſezt, demnach zwiſchen Uns beiden von wegen des Ausſchreibens des Fränkiſchen Crays bis daher eine Zeitlang Jrrung und Zwieſpalt ſich erhalten, aus welchen Worten (ergo tota vis argutiæ in hisce verbis velut in teli mucrone:) erſcheint, das Unſer Stifft Bamberg, wie ohne das die Erfahrung, und alle Craishandlungen zu erkennen geben, vor Alters, und vor obberührten ufgerichten Vertrag das Ausſchreiben, Directorium, und Canzley einzig, und allein je und allwegen gehabt, und die mitſiglung, und Ausſchikung ſolcher Kraisſchreiben dem Löblichen Hauß Brandenburg aus gutem nachbarlichen Willen zugelaſſen worden, wie dann in gemeltem Vertrag bey der diſpoſition und § ſoll in Berathſchlagung ꝛc. ausdrüklich verſehen, das in jeder Craysſach die propoſitio, directio, Umfrag, Concluſio, Begreifung der Abſchied und Canzley, daß iſt alle Concepta begreifen, und zu verfertigen Unſerem Stifft Bamberg allein gehörig, immaſſen notori, und mit Unſerer Canzley Regiſtratur, auch im Fall es die Nottdurft erfordern ſollte, mit glaubwürdigen unverdechtigen Perſonen genugſam zu erweiſen, das unſers Stiffts Vorfaren lobſeligen Gedechtnuß vor, und nach ufrichtung angezogener Vergleichung ſolcher Ausſchreiben in poſſeſſione vel quaſi geweſen, und die Verfaſſung und Fertigung als das wenigſte unter dem Wort Canzley auch begriffen.

Eben ſo heißt es in einem Schreiben Markgraf Chriſtians von Brandenburg an Kayſer Rudolf den zweyten vom Jahre 1610 w)

Jener die emendirung des Ausſchreibens betreffend, iſt ſolcher Punct nun zu ezlichemahlen zwiſchen mir und des Herrn Biſchoffen zu Bamberg Liebden Herrn Vorfahrn ventilirt worden. —

Ferner in einem Bambergiſchen Schreiben an Brandenburg vom Jahre 1619 x)

Nun hetten Wir uns keines andern, als dieſes Verſehen, E. L. theils würde die Mitausfertigung ſolcher reſpective Communication Aus- und Berichtſchreiben

w) Jung a. a. O. S. 102.

x) Jung a. a. O. S. 114.

en Ihres theils auch fertigen laſſen, So vernehmen Wir aber auß dero unterſchiedlichen zweyen uns hier wieder zugefertigten Schreiben ſoviel, das jezo der angeregt Kayſerliche entſcheidt und Vergleich bey E. L. Canzley will umgewendet, und ſich der Crayßcanzley unternehmen, Ja gar aus unſerem Befelch gefertigte Concepta corrigirt, und wieder den hergebrachten Stylum geendert werden das wir darumb nicht nachgeben können, weilen E. L. nicht Mit Director, noch einer ſonderen Crais Canzley, ſondern allein der Mitausſchreibung, Sieglung, und umbgehenden Abſchikung befugt ſeyn.

Dieſes war der eigentliche Streitpunct, nicht das Directorium. Zwar behauptete man Brandenburgiſcher Seits auch damals ſchon, das Directorium äuſſere ſich blos auf den Crayßtägen, wie man dieß unter anderem aus der Brandenburgiſchen Antwort auf jenes Bambergiſche Schreiben ſieht: y)

ſondern noch dazu eine ſonderbare Direction über den Fränkiſchen Crayß erholet werden, denen man beſagtem Stifft keineswegs kan geſtendig ſeyn, und kein ander Directorium, als Im Crayß Rath, wann die Ständ beſchrieben, und beyſamen verſambelt, nachſehen, So kan man wegen unſers Chur, und Fürſtlichen Hauſes die Crayß Canzley ſolchergeſtalten nicht entziehen, noch ſich binden laſſen, das man alles ausfertigen, und genehm haben müſſte, was von Bamberg nicht nach Belieben möchte fürgeſchrieben werden.

Wer ſieht aber nicht, daß auch hier, troz der Einmiſchung des Worts: Directorii der eigentliche Gegenſtand des Streits nicht verrükt worden iſt? daß blos darüber die Frage war: Was dem Craysausſchreibamte und was dem Directorio zukomme? daß Brandenburg das leztere nicht anſprach, ſondern nur die Befugniſſe deſſelben auf die Crayßtäge einſchränken wollte? So wurde daher der Streit öfters, und unter jeder Einkleidung z) wieder vorgebracht, Brandenburgiſcher Seits aber, wie dieß theils der Streit ſelbſt, theils jene beyde Vergleiche der Brandenburgiſchen Häuſer vom 3ten Octobr. 1663, und vom 27 Octobr. 1712. beweiſen, niemals durchgeſezt. Vielmehr wurde das Directorium nach der notoriſchen Crayßobſervanz, und nach unwiderſprechlichen neueren Urkunden bis zum Ausbruche jener Directorial-Streitigkeiten im Jahre 1746 von Bamberg auf den Crayßtagen, und auſſer denſelben ruhig fortgeſezt. Wie hätten ſonſt unter anderen die Vollmachten, welche den Fränkiſchen Crayßgeſandten zu den jeweiligen Aſſociations Congreſ-

y) Jung a. a. O. S. 118.

z) S. die beyden angeführten Deductionen:
Vorläufige Nachricht ꝛc. ꝛc. und Geſchichtsmäſſiger Beytrag, Ferner Jung a. a. O. S. 128. u. ſ. f.

greſſen von dem verſammelten Fränkiſchen Crayße den 5ten May 1727, den 5ten Juny 1730, den 10ten Septembr. 1733, und noch den 19 Octobr. 1745 ſo ausgeſtellt werden können, wie dieſer, und alle andere mit unbedeutender Abänderung, abgefaßt iſt: x)

> Daß Wir ſolchemnach im Nahmen, und von wegen Unſerer reſpective gnädigſt, und gnädigen Herrn Principalen, auch Obern, und Committenten, denen Hochfürſtlich. Bambergiſchen und Brandenburg Onolsbachiſchen geheimen Hof- und Kriegsräthen — auch zu gegenwärtig allgemeinen Fränkiſchen Craysverſammlung abgeordneten reſpective Directorial, und Craysmitausſchreibenden Geſandten — Vollmacht, und Gewalt ertheilt haben.

So war der Crayß Geſchäftsgang beſchaffen, als die lezten Weiterungen ausbrachen, im Jahre 1755 der neue Vergleich getroffen, darinn die Bambergiſchen Directorial, und die mit Brandenburg gemeinſchaftlichen auszuübenden Crayßausſchreibamtlichen Rechte näher auseinander geſezt wurden, und man ſich Bambergiſcher Seits gefallen ließ, Brandenburg in einigen Puncten, das Craysausſchreibamt betreffend, nachzugeben.

§. VII.

Bamberg iſt durch den Vergleich vom Jahre 1755 im Directorio beſtätiget worden.

Der Vergleich vom 4ten Jenner 1755 ſezte das rechtliche Verhältniß der intereſſirten Höfe vollſtändig, und auf eine höchſt glükliche Weiſe auseinander. Er beſtättigte beyden Höfen ihre bisher gehabten Rechte, und ſuchte zugleich allen Colliſionen zwiſchen dem Bambergiſchen Crayß = Directorio, und dem Brandenburgiſchen Crayßmitausſchreibamte nach jeder Rukſicht durch die genaueſte Gränzlinie zu begegnen. Dadurch wurde nicht nur der Augsburger Vertrag vom Jahre 1559 in allen, namentlich nicht abgeänderten Puncten beſtätiget:

> In deren Gleichförmigkeit bleibt dem Hochſtifft Bamberg die Direction bey dem verſammelten Crays, ſamt der beſtändigen Inhabung des Crays Archives, und Canzley, nebſt dem in Berathſchlagung aller, und jeder Craysſachen darzu gehörigem Proponiren, Dirigiren, Umfragen, Concludiren, und Begreifen der Abſchiede, nach Vorſchrift des Eingangs beregten Augsburgiſchen Vertrags vom Jahre 1559, wie bishero, alſo auch jezt, und vors künftige ohnſtreitig bevor.

ſond-

x) Kurzer, jedoch gründlicher Unterricht ꝛc. ꝛc. Beylage ſub Nro. 38.

ſondern Brandenburg geſtand auch ſonſt noch, als Folge dieſes allgemeinen Sazes, und als allein richtige Erläuterung jenes Augsburgiſchen Vertrages zu:

1.) Daß Bamberg ſich ausſchlieſſend und allein der Benennung des Directoris, oder Directorii auf den Crayßtagen, auſſerhalb demſelben aber nur alsdann bedienen ſoll, wenn mündlich, oder ſchriftlich von ſolchen Gegenſtänden die Rede wäre, welche auf einem vorgegangenen Crayßtage von Bamberg qua Director ſchon vorgetragen worden ſeyen, oder auf einem künftigen vorgetragen werden ſollen.

2.) Daß es dieſelbe Benennung auch von den Brandenburgiſchen Häuſern erhalten ſoll, dieſe hingegen mit der Benennung: Gemeinſames Crayßausſchreibamt, oder: Ausſchreibender Fürſten zufrieden ſeyn, und ſich der lateiniſchen Benennung eines Di, oder Condirectorii, oder Directorium circuli tam durante, quam diſſoluto Conventu begeben wollen.

3.) Sollte aber in lateiniſchen Aufſäzen das Wort: Directorium oder Directores Circuli von dem gemeinſamen Crayßausſchreibamt gebraucht werden müſſen, ſo ſoll die leztere Benennung immer in deutſcher Sprache dazu geſezt werden, ſo daß man alſo Brandenburgiſcher Seits weder daraus, noch wenn von der Reichscanzley, oder von anderen, nicht Fränkiſchen Crayßſtänden der lateiniſche Ausdruk gebraucht werden würde, etwas zu ſeinen Vortheile ableiten wolle.

4.) Daß nur das Hochſtifft Bamberg bey verſammelten Crayße die Direction in dem näher, als im Augſburger Vertrage 1559 erklärten Sinne (: directorium Solitarium Circuli congregati :) haben ſoll.

Die nach der bewährten Crayßobſervanz, und notoriſchem Herkommen davon abhangende Functiones ex gr. die Fertig, Beſorg, und Beſtellung derer nach denen mehreren Stimmen, und denen per majora beliebten in eines dritten Gerechtſame ohneingriffigen Monitis einzurichtenden Crayß = Expeditionen, Begreiffung der Abſchiede, Annahme derer Legitimationen, und Gewälte, (: wovon aber dem geſamten Convent ad protocollum Nachricht zu geben :) Erbrech= Dictir = Communicir = und Aufbehaltung aller an die Crayßverſammlung einkommender Schreiben, und ſonſtiger Acten und Urkunden bey der inn und auſſer der Crayßverſammlung innhabenden Crayßcanzley, und Crayßarchiv, die An= und, erheiſchender Nothdurft nach (: wobey jedoch den Ständen die vertraute Eröfnung von den vorgefallenen Hinderniſſen zu machen wäre :) Abſage zu den Crayß Seßionen, Deliberationen zur Communicatur und Dictatur, dann dieſer lezteren herkommliche Verrichtung, und endlich überhaupt die Führung von Mund und Feder durante Conventu.

Endlich wurde

5.) Dem Hochſtifft Bamberg von Brandenburg zugeſagt: die Verführung von Mund und Feder bey allen Crayßausſchreibamtlichen Verrichtungen, Verwahrung der Crayßausſchreibamtlichen Canzley, und Archivs, Erbrech, und Aufbehatlung derer an das gemeinſame Crayßausſchreibamt geſtellten, bey Bamberg einzubringenden Original Schreiben, und Urkunden, Begreiffung derer diſsoluto Conventu unter beſchehener Vernehmung mit dem, im Crayßausſchreibamtlichen turno ſtehenden Hochfürſtlichen Hauß Brandenburg aus denen eingelangten Votis reſultirenden Crayßſchlüſſen, Fertigung aller nöthigen Expeditionen, dann derenſelben Beſorgung, und Beſtellungen an Ort und Stelle.

Dagegen aber verſprach Bamberg, den Vertragſchlieſſenden Brandenburgiſchen Häuſern

1.) Sie nicht nur als das Crayßausſchreibamt anzuerkennen, ſondern auch von ſeiner ehemaligen Behauptung: daß das Crayßausſchreibamt durante Conventu vel in totum vel pro parte quiescire, abzuſtehen.

2.) Brandenburg vielmehr den Vertragsmäſigen, und in dem Herkommen gegründeten Antheil an dem Crayßausſchreibamt ferner zu laſſen:

ex. gr. in der Zuſammenberufung derer Crayßſtände, Veſtſtellung derer vor, oder wenigſtens bei wirklicher Ausſchreibung des Crayßtages ſamtlichen Ständen des Crayßes gewöhnlich mitzutheilenden deliberandorum, erſteren, und feyerlichen, und beyder ausſchreibenden Herrn Fürſten Nahmen, mittelſt eines von dem Hochfürſtlich Bambergiſchen Geſandten zu verrichtenden, und in denen herkommlichen Curialibus beſtehenden vorgängigen Vortrags, zu geſchehen habender Crayßtage Eröfnung, Befolgung und Vollſtrekung derer kayſerlichen Reſcripten Commißionen, und Executionen, bewürkt, derer Reichs Conſtitutions, und Crayßſchlußmäſigen Aufträge, in Zoll, Policey, und Matricular Sachen, in der nach Erfoderung derer Umſtände, und auſſer dem verſammelten Convent Crayßausſchreibamtlichen vorſorglichen Erhaltung des Ruheſtandes, Sicherheit und Gerechtſamen des Crayßes, und dießfalſigen Crayßausſchreibamtlichen Veranlaſſung, Einbringung derer Cammerzieler, Hülfsvollſtrekung der Crayß-Collecten gegen die ſäumige Stände, Unterſchrifft der Staabsofficiers Patente ꝛc. ꝛc.

3.) Die gemeinſchaftlich veſtgeſtellten Crayß deliberanda nach ihrer Ordnung ohnaufhaltlich in Propoſition zu ſtellen, es ſeye dann, daß zufälliger Weiſe ein in derſelb-

ſelben nicht enthaltener Incidentpunct, oder ein, keinen Verzug leidender Gegenſtand, welcher erſt unmittelbar vor, oder während einer Crayß Seſſion vorkäme, in Vertrag zu bringen wäre, wo ſodann im lezten Falle das Directorium berechtiget ſeyn ſolte, dieſen ohne alle fernere Anzeige vorzunehmen, im erſten Falle aber entweder in der lezten Seſſion mündlich, oder den Abend vor der nächſten Crayß Sizung die Geſandte durch einen Anſagzettel davon zu benachrichtigen.

4.) Die Crayßreceſſe im verſammelten Crayße vorzuleſen, und nöthigen Falls nach der Majorität der Stimmen abzuändern.

5.) Die nicht im verſammelten Crayße, ſondern nur an beyde Crayßausſchreibende Fürſten geſtellte, und an beyde überſchriebenen, während, oder auſſer einer Crayßverſammlung einkommenden Kayſerlichen Reſcripte, Ständiſchen Schreiben, Credentialien ꝛc. ꝛc. in ſo ferne ſie gemeinſchaftliche Rechte des Crayßausſchreibamtes betreffen, an Brandenburg originaliter einzuſchiken, jedoch mit dem Vorbehalt, ſie im Orginial wieder zurük zuerhalten. Sollten ſie aber gemeine Crayßgeſchäfte betreffen, den geſamten Ständen, ſogleich durch die Dictatur bekannt zu machen, und ſie dem Brandenburgiſchen Crayßmitausſchreibamte ad inspiciendum im Orginal mitzutheilen, jedoch auch dieſe wieder zurük erwarten zu dürfen.

6.) Alle Concepte Crayßausſchreibamtlicher Expeditionen, in ſo ferne keine Gefahr auf dem Verzuge hafftet, Brandenburg unmundirt ad approbandum, et monendum einzuſchiken.

Endlich wurde zulezt beyden Religionstheilen das Recht der Präſentation der Cammergerichtsbeyſizer ihrer Religion, und der Beſtellung der Feldprediger ihrer Religion, und überhaupt das Recht überlaſſen, ihre eigenen, nicht als Crayßſtände zu beſorgen habende Geſchäfte auf die jedem theile beliebige Weiſe verſehen zu dürfen.

So wurden im Jahre 1755 dieſe Streitigkeiten zwiſchen dem Kayſerlichen Hochſtiffte Bamberg, und den Hochfürſtlichen Häuſern Brandenburg verglichen. Uebrigens zeigt ſchon der erſte Anblik des Vergleiches, daß er blos eine nähere Beſtimmung desjenigen ſeyn ſollte, was der Augsburgiſche Vertrag 1559 allgemeiner ausgedrukt enthielt. Es zeigt ſchon der erſte Anblik deſſelben, daß er beynahe bloſes Reſultat der ſeit jenem Vergleiche durch die Obſervanz näher ausgebildeten Crayßverfaſſung war.

Um ſo unbegreiflicher muſte es daher auch Seiner Hochfürſtlichen Gnaden ſeyn, daß man Brandenburgiſcher Seits die Gültigkeit dieſes Vergleichs ohne weiters anfechten, ihn verkennen und ſomit den ganzen Crayßgeſchäftsgang anders einrichten wolle. Gewiß iſt es alſo höchſtes Intereſſe Seiner Hochfürſtlichen Gnaden zu Bamberg, und der geſammten Fränkiſchen Crayßſtände, daß

das in dieſem Vertrage ſo vollſtändig auseinander geſezte Syſtem jezt nicht plözlich aufgehoben, blos der zufälligen Veränderung in den Fränkiſch Brandenburgiſchen Staaten wegen die Eintracht dieſes wichtigen Crayßes durch neue Weiterungen nicht geſtört werde. Es iſt höchſtes Intereſſe des ganzen Fränkiſchen Crayßes, und beſondere Pflicht Seiner Hochfürſtlichen Gnaden zu Bamberg als Directoris dieſer anſehnlichen Verſammlung, daß ſie, den Grundſäzen getreu, welche ſie aus Gelegenheit der Königlich-Preuſiſchen Beſiznehmung der Fürſtenthümmer Anſpach und Bayreuth Seiner Majeſtät über die Art, wie Allerhöchſtdieſelbe manche von ihren vermeinten Forderungen an Allerhöchſtihro Nachbarn geltend zu machen geſucht haben, unter dem 1 Juni 1792 zu äuſſern ſich genöthiget ſahen, auch dieſen Gegenſtand keiner willkührlichen, der Crayßobſervanz und den beyden von den Fränkiſch Brandenburgiſchen Häuſern mit dem Hochſtiffte Bamberg geſchloſſenen Verträgen widerſprechenden Modalität, oder Organiſirung unterwerfen laſſen.

Seine Hochfürſtliche Gnaden ſehen Sich daher genöthiget, die oben ſchon vorgelegte Geſchichte des Vergleiches vom Jahre 1755 näher zu verfolgen, um alle höchſte und hohe Intereſſenten zu überzeugen, wie ungegründet und widerrechtlich die Verkennung eines ſo feyerlich eingegangenen, nach eben ſo langen, als ſchwierigen Deliberationen getroffenen, und mit großen Aufopferungen Bambergs verknüpften Vertrages ſeye.

§. VIII.
Der Vertrag 1755 iſt allerdings rechtsgültig.

Da, wie ſchon gezeigt worden iſt, nicht Bamberg, ſondern Brandenburg, zuerſt von Vergleichs-Verhandlungen ſprach, Bamberg vielmehr, ſeines Rechtes vollkommen überzeugt, die ganze Streitigkeit auf Oberſtrichtliche Entſcheidung ausſezen wollte, ſo machte wirklich Brandenburg zuerſt Vorſchläge zu einem etwaigen Vergleiche. Dieſe wurden dem Bambergiſchen Comitial-Geſandten durch die Churſächſiſche Reichstags Geſandſchaft zu Anfang des Jahres 1754 übergeben. Sie waren aber von der Art, daß ſie Bambergiſcher Seits ſchlechterdings nicht angenommen werden konnten; ſo daß unter der Vermittlung der Chur Hannöveriſchen und Heſſen Darmſtädtiſchen Geſandſchaft ein neues Project vorgelegt werden muſte. Allein auch hieran hatte Bamberg noch vieles auszuſezen. Daher theilte der Bambergiſche Geſandte dem Brandenburg Culmbachiſchen ſeine Anmerkungen darüber mit, erhielt aber von ihm die ſchwierige Antwort: daß man Bamberg die Benennung: Crayß Directorium ſchlechterdings verſage, und daher begehre, ſich ganz einfach: Director, oder: Crayßtags Director zu nennen; hingegen Brandenburg nicht nur in lateiniſchen Aufſäzen auch Director genannt ſeyn wolle, ſond-

ern

ern ſich auch die deutſche Benennung: Mitausſchreibamt verbitte, indem der Beyſaz Mit Brandenburg zur Verkleinerung diene, und das Crayßausſchreibamt untheilbar ſeye; Brandenburg ferner das Directorium unter den Proteſtanten anſpreche, die Communication aller während eines Crayßconventes an das Crayßausſchreibamt einlaufender Schreiben begehre, Bamberg den Ausdruk Archiv ſtatt Canzley abſprache, ferner fordere, daß Niemand unterſagt ſeyn ſoll, ſeine beym Crayßausſchreibamte einzubringende Schreiben jedem der beyden Crayßausſchreibenden Fürſten zu übergeben, endlich die Beſtimmung eines Richteramtes, wenn einer der Vertragſchlieſſenden Theile gegen den neuen Vertrag handlen ſollte, verwerfe. Onolsbachiſcher Seits war man dagegen weit billiger; begehrte blos, daß die ausſchreibenden Fürſten nicht principes Convocantes, ſondern Directores genannt, in proteſtantiſchen Angelegenheiten ein beſonderes proteſtantiſches Directorium geſtattet, und von einem Richteramte abſtrahiret werden ſolle. In der That! gab man auch Bambergiſcher Seits, ganz gegen ſeine erſte Abſicht, ſich zu vergleichen, in mehreren Puncten nach. Man wollte in lateiniſchen Aufſäzen das Wort: Directores mit Hinzufügung der Worte: ausſchreibende Fürſten vom Crayßausſchreibamte gebrauchen; die Comunication der an das Crayßausſchreibamt überſchriebenen Depechen im Original an den in turno ſtehenden Brandenburgiſchen Hof, ja ſelbſt, mit einer gewießen Modification während des Crayßconventes zugeſtehen, Brandenburg, wenn über den Vertrag Streitigkeiten entſtehen ſollten, die Wahl eines obriſten Richters überlaſſen, Brandenburg nicht mehr Mitausſchreibamt, ſondern Ausſchreibamt nennen, die Concepte dem in turno ſtehenden Brandenburgiſchen Hauſe unmundirt ad eventualiter monendum zuſchiken, wenn anderſt keine Gefahr auf dem Verzug hafften würde. Allein dieſe Nachgiebigkeit fruchtete nichts. Brandenburg Culmbach blieb bey ſeinen Forderungen, äuſſerte ſo gar in der, dem Bambergiſchen Geſandten im Juny übergebenen Ultimat-Erklärung, alle Verhandlungen abzubrechen, wenn Bamberg von dem Ausdruke: Crayß Director nicht abſtehen würde.

Daher traten die Churbraunſchweigiſchen und Heſſendarmſtädtiſchen Geſandte, nach vorher gemachter Erklärung: daß ſie nicht einſehen, warum Brandenburg auf dieſen Ausdruk ſo aufmerkſam ſeye, da doch das Vergleichsproject die dem Directorio, und Ausſchreibamt zukommenden Rechte ſo genau auseinander ſeze, daß keine Mißdeutung möglich ſeye, mit einem dritten, von ihnen entworfenen, Projecte hervor. Dieſe waren den Brandenburgiſchen, welche zuvor Special Vollmachten zu Abſchlieſſung des Vertrags, und zu Beendigung des Geſchäftes erhalten hatten, und dem Bambergiſchen Geſandten, nach eingeholter Genehmigung ſeines Hofes, — mit Modificirung einiger wenigen Puncte — vollkommen angenehm. Zugleich äuſſerten auch die beyden Brandenburgiſchen Geſandten, wegen des Beytritts der Brandenburgiſchen Agnaten, daß Churbrandenburg, wenn der Vergleich zu Stande kommen würde, keinen Anſtand nehmen werde, ihn zu beſtätigen.

Bey der im Monat Juli darauf in dem Quartiere des Culmbachiſchen Geſandten gehaltenen Conferenz, wo die Sache vollends berichtiget, und das Vergleichs Inſtrument ins Reine gebracht werden ſollte, brachte zwar der Culmbachiſche, zu Abſchlieſſung des Vertrags vollkommen legitimirte, Geſandte die unerwartete neue Forderung: daß im 7ten §en wo es heißt: an das gemeinſame Crayßausſchreibamt geſtellten **bey Bamberg einzubringenden Depechen** ꝛc. ꝛc. dieſe lezten Worte auſſen gelaſſen werden ſollen. Da ihm aber der Bambergiſche Geſandte zeigte, daß Brandenburg dieſen Beyſaz in dem Heſſen-Darmſtädtiſchen Projecte zugegeben habe, ſo wurde davon abſtrahirt, und zugleich beſchloſſen, daß noch an demſelben Tage (: den 22 Juli :) drey Exemplare ausgefertiget, und zu Prieſlingen, dem Sommeraufenthalt des Bambergiſchen Geſandten, unterſchrieben werden ſollen. Dieſes geſchahe auch, laut der darüber gefertigten Regiſtratur, wirklich. a)

Gleich darauf wurden dem Bambergiſchen Geſandten zwey kanzleymäſig ausgefertigte Exemplare von ſeinem Hofe zugeſandt, um ſie mit den Brandenburgiſchen Geſandten gegen die von ihrem Hofe erhaltenen auszuwechslen.

Schon den 25 Juli kam die Onolsbachiſche höchſte Ratification; doch wurde der Wunſch geäuſſert, daß die Vergleichs Inſtrumente **einförmig**, und **dreyfach** von Seiten Bambergs ausgefertiget, und mit der Ratification der drey höchſten Intereſſenten verſehen werden möchten. Dieſes geſchahe, ſo daß man dem Reichs Directorio ſchon die Anzeige machte, daß, da der Vergleich geſchloſſen ſeye, dieſer Directorialſtreit aus der Anſage gelaſſen werden könne, folglich die ganze Sache jezt für berichtiget anzuſehen ſeye.

Auf einmal trat aber der **Culmbachiſche** Geſandte, nach erhaltenem höchſten Befehle ſeines Hofes, mit jener oben berührten Aeuſſerung wieder hervor, daß die Worte des 7ten §en **bey Bamberg einzubringenden** ꝛc. ꝛc. nicht paſſirt werden können, indem der Culmbacher Hof ſich die Hände nicht binden laſſen könne, wenn etwas bey ihm eingegeben werden ſollte. **Onolsbach** hingegen erklärte auf das Culmbachiſche Begehren, gemeinſchaftliche Sache mit ihm zu machen, noch einmal ſeine Zufriedenheit über den Vertrag, ja ſo gar der Churbrandenburgiſche Geſandte gab dem Culmbachiſchen zu erkennen, daß dieſer neu erregte Anſtand nicht ſo viel werth ſeye, um ein ſo heilſames Werk, als der ſo eben geſchloſſene Vertrag ſeye, in Steken gerathen zu laſſen, und daß ſein Hof ſelbſt den Culmbachiſchen zur Ratification des Vertrages bewegen werde.

Anfangs nahm nun zwar auch der **Onolsbacher** Hof, um den Culmbachiſchen nicht zu beleidigen, Anſtand, die Vergleichs Inſtrumente wirklich auszuwechslen, erklärte jedoch

a) Beylage ſub Nro. XXIX.

jedoch dem Bambergiſchen nicht nur durch die Mittheilung eines erhaltenen vidimirten Reſcriptes: daß man den ganzen Innhalt des Vergleichs feſt, und unverbrüchlich halten werde, ſondern wechſelte auch wirklich gleich im Anfange des Jahres 1755. (: den 9ten Jenner :) zu Würzburg, wo beyder Höfe Miniſters anweſend waren, die Exemplarien aus. Dabey verſprachen ſie ſich jedoch, dieſen Vorgang, um Culmbach nicht zu ſehr in Bewegung zu ſezen, jezt noch geheim zu halten, iedoch den Kayſerlichen, und anderen vertrauten, beſonders den beyderſeitigen Crayßgeſandſchaften die Eröfnung davon zu machen. Auch theilte endlich bey dieſer Gelegenheit der Onolsbachiſche Geſandte dem Bambergiſchen die Aeuſſerung des Berliner Miniſterii über den Onolsbachiſchen Antrag zum Beytritt mit, welche dahin gieng: daß ſo lange die Hauptheilnehmer noch nicht einig ſeyen, die Königliche Ratification wohl ſchwerlich zu hoffen ſeyn werde; inzwiſchen möchte Onolsbach bey ſeinem eintretenden turno auf ein Interimiſticum, zugleich aber bedacht ſeyn, mit dem Culmbacher Hof eine nähere Uebereinkunft zu treffen, in welchem Falle die Königliche Ratification keine Schwierigkeit finden würde.

Dem ungeachtet wurde unterdeſſen nach dem Innhalte dieſes Vertrages gehandelt, und ſelbſt Culmbachiſcher Seits niemals mehr dagegen proteſtirt.

Dieſes iſt die wahre, und actenmäſige Geſchichte von der Eingehung des Preußiſch Brandenburgiſcher Seits jezt als ungültig verworfenen Vertrags. Die Gründe, womit Brandenburg dieſe unerwartete Wendung entſchuldiget, ſind von jenſeitiger vortreflichen Geſandſchaft Namens Seiner Preußiſchen Majeſtät ins Crayßprotocoll gegeben worden.

> Allerhöchſtdieſelben gedächten bey Ihro Regierungs Antritt in den Fürſtenthümmern des Burggrafthums Nürnberg Allerhöchſtihro urſprüngliche Crayßausſchreibamtliche und Directorialrechte zu behaupten.

Ferner:

> hingegen vermögten Seine Königliche Majeſtät den, ohne Einwilligung ihres Königlichen Churhauſes zum äuſſerſten Nachtheil, und Abbruch der Brandenburgiſchen Directorialgerechtſame von einer Linie der Fürſtlich Brandenburgiſchen Häuſer eingegangenen Vergleich vom 4ten Jenner 1755, als ſucceſsor ſingularis, dem die Fürſtenthümer ex pacto et providentia Majorum angefallen, nicht anzuerkennen, noch gelten laſſen.

Seine Hochfürſtliche Gnaden hingegen konnten Sich eine ſo plane, und nicht gegründete Verkennung eines, nach ſo vielen Deliberationen und Ueberwindung ſo

großer Schwierigkeiten zu Stande gekommenen, und ſchon beynahe ein halbes Jahrhundert beobachteten Vertrages um ſo weniger gefallen laſſen, je vielſeitiger, und Folgevoller dieſe Königliche Erklärung war.

Nicht zufrieden damit, den Vertrag vom Jahre 1755 deswegen angefochten zu haben, weil er vom Culmbacher Hof nicht ratificirt worden ſeye, machten Allerhöchſt-Dieſelbe ſogar auf den urſprünglichen Zuſtand Ihrer, wie es heißt, Crayßdirectorial und Crayßausſchreibamtlichen Rechte Anſpruch. Darunter kann nun, wie dieß auch aus den, im Eingange angeführten Erklärungen erhellt, nichts verſtanden werden, als der Beſitzſtand vom Jahre 1559, weil Seine Majeſtät den am 11ten Auguſt dieſes Jahres zu Augsburg geſchloſſenen Vertrag anerkennen, und Brandenburg, wie oben gezeigt worden, vor 1559 an dem Crayßausſchreibamte, und ſelbſt nachher am Directorio keinen Antheil gehabt hat. Nun könnten Sich zwar Seine Hochfürſtliche Gnaden den Beſitzſtand des Jahres 1559 wohl gefallen laſſen, indem Bamberg, wie oben ſchon gezeigt worden, (: §. 4 :) auch durch dieſen Vertrag das Directorium in ſeiner ganzen Ausdähnung, Brandenburg hingegen nichts, als Theilnahme an dem Craysausſchreibamte erhalten hat. Allein da von Seiner Hochfürſtlichen Gnaden zu Bamberg nicht zu fodern ſeyn wird, daß Sie die mit Ihren Nachbarn und Reichsmitſtänden geſchloſſenen Verträge vereitlen laſſen ſollen; da ferner im Jahre 1559 die Crayßverfaſſung noch nicht ſo ausgebildet war, als ſie es in der Folge durch den erweiterten Crayßgeſchäftsgang worden iſt, und Bamberg dadurch manche Vorzüge durch Obſervanz mit ſeinem Directorio verbunden hat, deren Abtretung Brandenburg unmöglich als ein Opfer von Nachgiebigkeit gegen einen neuen und mächtigen Nachbar fordern kann; da man ferner Brandenburgiſcher Seits jenen Beſitzſtand vom Jahre 1559 nur angenommen zu haben ſcheinet, um die willkührliche Organiſirung zu Stande zu bringen, welche in den Brandenburgiſchen oben angeführten Anträgen enthalten iſt; endlich geſammte höchſte und hohe Crayßſtände bey der Art und Weiſe, wie, und durch wen die Directorialrechte ausgeübt werden, intereſſirt ſind; ſo haben Höchſtdieſelbe dieſe Wendung abgeleint, und glauben, daß ſowohl Höchſtdero Hochſtifft, als der geſammte Fränkiſche Crayß durch ſolche Grundſäze von Brandenburg um ihre weſentlichſten, noch ſo lange, und noch ſo ruhig beſeſſenen Rechte gebracht werden könnten.

Daß Seine Königliche Majeſtät ex pacto, et providentia Majorum in die Regierung der Fränkiſchen Markgrafthümmer folgen, iſt zwar, — in ſo ferne ſie Reichslehen ſind, richtig. Daß aber Allerhöchſtdieſelbe berechtiget ſeyen, unter dieſem Rechtstitel alle mögliche nachbarliche Verhältniſſe aufzulöſen, der Obſervanz von Jahrhunderten die rechtliche Wirkung zu verſagen, und ſogar über die aufs heiligſte ein-

ge-

gegangene Verträge ſich hinaus zu ſezen, davon werden wohl Allerhöchſtdieſelbe Niemand überzeugen. In welche unendliche Streitigkeiten würde ein ſolcher Grundſaz führen? Wie ungerecht würde er das freundſchaftliche Band aller Nationen aufheben? Wohin würde er bey uns in Deutſchland, deſſen verwikelte, ſo äuſſerſt in einander verkettete Staatsverfaſſung blos durch die ängſtlichſt weit getriebene Anerkennung aller möglichen poſitiven Verhältniſſe beſtehen kann, führen? In welchem Widerſpruche würde er aber beſonders mit einem allgemeinen, für die Erhaltung des deutſchen Reichs-Syſtems — ſo höchſt nothwendigen Inſtitute, als die Crayßeinrichtung iſt, ſtehen? Seine Hochfürſtliche Gnaden wiſſen nun zwar wohl, wie höchſt abweichend die Meinungen der Staatsrechtsgelehrten über die Verbindlichkeit eines Regierungs-Nachfolgers an die Handlungen ſeiner Vorfahren ſind; Seine Hochfürſtliche Gnaden wiſſen aber auch, daß viele unter dieſen Gelehrten ſchon über die Quelle der Entſcheidung uneinig ſind, indem ſie bald auf Römiſches, a) bald auf Canoniſches, b) bald auf Longobardiſches Lehenrecht c) bauen, und jene ſowohl, als dieſe, zunächſt blos von den Schulden des Vorfahrers handelnden Stellen nicht nur ſehr ausdähnend erklären, ſondern auch gegen die Natur unſerer Staatsverfaſſung, und das Herkommen auf ſtaatsrechtliche Verhältniſſe anwenden. Höchſtdieſelbe wiſſen auch, daß die vorzüglichſten unter ihnen die Haltung der mit dritten Höfen eingegangener Verträge dem Nachfolger zur unverbrüchligſter Verbindlichkeit machen, d) und ſind endlich überzeugt, daß bey der Anwendung eines ſolchen Grundſazes alles auf den einzelen Fall, und die denſelben begleitenden Umſtände, e) und vorzüglich auf die beſondere Staatsverfaſſung der ein-

a) L 29. C. de decurionibus. L. 5 C. de quadrien: præscript L. 4 C. de legibus et conſt: L. 7. §. 3. pro emt: L. 6. C. de Fundis patrimonii.

b) C. 4. C. 25. qu 2. c. 15. C. 25. qu. 1. Cap. 3. de ſent: et re jud. in 6to. Cap. 1. x de probat. cap. 3 x. de ſolut. c. 36. x de rescriptis, cap. un. Clem. de jurejur. C. 33. X. de jurejur.

c) II. Feud: 45. II Feud. 51. §. 4.

d) Henr. Cocceji diſs. de Obligatione Succeſsorum th: 4. (: Heidelb: 1685:) Hugo Grotius de jure Pac. et Belli Lib. 2. cap. 14. §. 10. Beyer de obligat. Succeſsoris §. 22.

Pufendorf de Jure Nat. et Gent: Lib. 8. cap. 10. § 8.

Bodinus de republica Lib. 1. cap. 8. S. 164. Ziegler de juribus Majeſtat: Lib. 1. cap. 4. §. 28. Myler de Principibus et Statibus Jmp. part: 2. cap. 49. § 11. S. 456.

Griebner principia jurispr. privat. ill: und in Diſcurſ: darüber S. 403. Kemmerich Jntrod. ad Jus publ: Lib 8. cap. 16. de Ludwig diſs. de obligatione Succeſsoris in Principatus et Clientelas. (: Hallæ 1714 :) Cap. 7.

J. J. Moſers Staatsrecht 23. Th. S. 454. ferner

Perſöhnl. Staatsrecht 2. Th. 215.

Cramer Nebenſtunden 15. Th. S. 98.

e) J. J. Moſers a. a. O.

einzelen Reiche f) ankömmt. Ihn nun auf den vorgelegten Fall unter ſolchen, ſchon angegebenen Umſtänden — zum Bruche wichtiger Verträge, und Umſtoßung der gültigſten deutſchen Reichs- und Crayßobſervanz — anwenden, was hieße dieß anders, als alle poſitive Verfaſſung aufheben? Geſteht man doch den, unter irgend einem Rechtstitel in die Regierung eines deutſchen Staates eintretenden Regenten auch nicht zu, die Rechte der Unterthanen zu beleidigen, die Landesverträge umzuſtoſſen, und die Verfaſſung des Staates nach ihrem Willen zu modlen! g) Geſteht man ſelbſt den geiſtlichen Fürſten Deutſchlands, welche durch Wahl, und auf keine Weiſe durch ihre Vorfahren in den Beſiz ihrer Staaten kommen, nicht zu, die Verfaſſung derſelben zu ändern, und ſich willkührlich über die, von ihren Vorfahren eingegangenen Verträge hinweg zu ſezen! Warum ſollte es den weltlichen Fürſten, warum gerade im Verhältniſſe gegen ihre Nachbarn erlaubt ſeyn? Vielmehr erkennen es viele Rechtsgelehrte, h) es erkennen es die höchſten Reichsgerichte, i) daß ein unwiderſprechliches **Reichsherkommen** durch alle deutſche Territorien hindurch die Nachfolger an die Handlungen ihrer Vorfahren bindet.

Ein ſolches Herkommen muſte ſich ſchon deswegen bilden, weil in allen deutſchen Territorien die Allodien und die Lehen ſo ſehr vermengt ſind, daß es beynahe zur Unmöglichkeit worden iſt, ſie zu trennen, oder beſtimmt anzugeben, was Allodial, was Lehengut ſeye. Wie kann nun der Nachfolger eines Regenten die Handlungen ſeines Vorfahren, in ſo ferne er in Allodialgüter ſuccediret, welche er nur durch ihn erhält, und nicht ex pacto, et providentia Majorum auf ihn übergehen, nicht für ſich als verbindlich anſehen? Und mußte man nicht bey dieſer Beſchaffenheit der deutſchen Territorien, bey dem beſondern Umſtande, daß der Regent bey ſeinen Verfügungen die Lehen und Allodialgüter nicht trennt, und nicht trennen kann, nothwendigerweiſe auf den allgemeinen Grundſaz kommen, im Mangel geſchriebener Reichsgeſeze, durch Herkommen, und ungeſchriebenes Recht kommen, daß der Nachfolger in den Lehen- und Allodialgütern die Handlungen ſeines Vorfahren anerkennen müſſe? Gehen doch ſehr angeſehene Rechtsgelehrte, beſonders Johann Jacob **Moſer**, welcher auch hier den, in deutſchen Staatsſachen ſtets ſicheren und beſſeren Weg,

---

f) Ludwig a. a. O. Cap. 4. §. 3.

g) Knipſchildt de Juribus Civitatum Jmper. Lib. 5. cap. 3. §. 60. S. 1058. de Lynker de gravam. extrajud. cap. §. 4. S. 332. Sekendorfs Fürſten Staat. 2. Th. Cap. 4. §. 6. S. 75. Horn Jus publ. cap. 51. §. 2- S. 686. Cons. Hall. tom. 2. lib. 1. cons. 119. Nr. 14. S. 633.

h) Rhez de transmiſsione territorii in Succeſsores cap. 3. Nro. 18. 19. J. J. Moſer. Staatsrecht 23. Th. 3. B. 128. cap. S. 408.

i) Klok cons: Tom. II. Cons. 54. Nr. 35. 36. 37. und tom. III. Cons. 155. Nro. 114. 115.

Weg, — die Prüfung der Reichsobſervanz — gewählt hat, ſo weit, daß ſie den Nachfolger nicht einmal von der Erfüllung derjenigen Handlungen des Vorfahren frey ſprechen, welcher er in der Eigenſchaft als **Privatmann** begangen hat! **Seine Hochfürſtliche Gnaden** übergehen nun zwar die nähere Prüfung dieſes lezteren, hieher nicht gehörigen Sazes; **Sie** halten **Sich** aber für überzeugt, unterdeſſen hinlänglich gezeigt zu haben, und mit dem Zeugniß der bewährteſten Schriftſteller k) belegen zu können, daß wenigſtens die Handlungen **des Regenten**, diejenigen, welche er im Nahmen des Staates begeht, für abſolut verbindlich angeſehen werden müſſen; daß es ein ganz verrükter Geſichtspunct ſeye, die Perſon des Regenten in die Stelle des Staates zu ſezen, und ſomit das Wohl und Wehe des Staates auf die, dem Zufalle unterworfene Nachfolge der Deſcendenten oder Agnaten auszuſezen; **Sie** halten ſich für überzeugt, daß es die Handlungen und Verträge der Nachbarn und gegenſeitiger Völker hindern, ſelbige aufs Spiel ſezen, und ſo ein ſteter Keim zu unaufhörlichen Zwiſtigkeiten werden würde, wenn man das Gegentheil annehmen wollte. In der That! wenn dieſes gälte, wenn es nicht auf ſchreiende Ungerechtigkeiten führte, ſo könnten **Seine Königliche Majeſtät** ſo gut, als es von ein und anderen ihrer Vorfahren in den Fränkiſchen Markgrafthümern verſucht worden, l) ſelbſt den Augsburger Vertrag vom 11 Auguſt 1559 aus denſelben Grundſäzen anfechten. Denn dieſe ſchon haben behauptet, an dieſen Vertrag nicht gebunden zu ſeyn, weil ſie nicht von dem, ohne männliche Erben abgegangenen Paciſcenten, dem Herrn Markgrafen Georg Friederich abſtammen. Oder **Seine Königliche Majeſtät** könnten, wie **Allerhöchſtihro** Vorfahren wieder behaupten, der Vertrag 1559 ſeye durch das pactum generale, den Weſtpählischen Frieden, welcher die ganze Crayßverfaſſung umgeformt habe, aufgehoben worden; ferner gegen alle Geſchichte, und Erfahrung von Reichs und Crayßtagen behaupten, es gebe kein dirigirendes Bißthum in Deutſchland, und überhaupt kein directorium privativum; oder gegen den Geiſt des Weſtphäliſchen Friedens annehmen, in gemiſchten Crayßen erfordere die Religionsgleichheit ein gemiſchtes Directorium, und was dergleichen von Brandenburg ehemal gebrauchten Scheingründe mehr ſind. Diſe Schlüſſe wären ſo conſequent, als der jezt gebrauchte, um eine für Brandenburg anſtändigere Organiſirung des Fränkiſchen Crayß - Directorii zu bewerkſtelligen.

So wenig man nun in Deutſchland einen ſolchen, die ganze deutſche Reichs-Conſtitution untergrabenden Grundſaz annehmen kann, ſo wenig kann ſich Brandenburg

P auf

---

k) Ludwig a. a. O. §. 6. Not. d. d.
J. H. Böhmer Juspubl. univers. part: Spec: Lib. 2. cap. 3. §. 66. S. 432.

l) Extract Schreiben dd. 2 Sept. 1747.
Das Crayßausſchreibamt ſive Directorium im Fränkiſchen Crayß betreffend —

Ferner das Antwortſchreiben dd. 11 Febr. 1748.

auf eine rechtsgültige Weiſe von der Anerkennung des im Jahre 1755 eingegangenen Vertrages frey ſprechen. Er iſt vielmehr gültig, weil er von Bevollmächtigten, zur Abſchlieſſung legitimirten Geſandten eingegangen, und unterſchrieben wurde, der Onolsbacher Hof ihn wirklich ratificirt, der Culmbacher aber durch die bisherige ohne Widerſpruch vorgenommene Befolgung, und bey der nachherigen Vereinigung beyder Markgrafthümmer ſtillſchweigend beſtätiget hat, endlich die Ratification des Berliner Hofes theils nicht geradezu verſagt worden, theils überhaupt nicht abſolut nothwendig war. Seine Königliche Majeſtät können Sich einmal unter keinem Vorwande von dem beſagten Vertrage, in ſo ferne Allerhöchſtdieſelbe in die Brandenburgiſch Onolsbachiſchen Staaten nachfolgen, frey machen. Der Onolsbacher Hof hat eingeſtandenermaſſen den Vertrag ratificirt. Seine Königliche Majeſtät können Sich aber von der Beobachtung deſſelben auch nicht frey machen, in ſo ferne Sie in die Brandenburgiſch Culmbachiſchen Staaten nachfolgen. Hat nämlich gleich der Culmbacher Hof den Vertrag durch Auswechslung der VertragsInſtrumente nicht ausdrüklich ratificirt, ſo hat dem ungeachtet nicht nur der Geſandte dieſes Hofes durch den, den Geſandſchaften mitgetheilten Befehl ſeines Hofes:

> entweder die bekannten Worte auszulaſſen, oder aber durch Aufnahme eines förmlichen Protocolls die Verwahrung zu machen, daß dieſe Worte den Brandenburgiſchen Zuſtändigkeiten in keiner Art nachtheilig oder abbrüchig ſeyn ſollten,

hinlänglich bewieſen, daß ſein Hof den Vergleich ſonſt anzuerkennen, und zu befolgen Willens ſeye; ſondern es hat auch weit mehr Culmbach durch ein beynahe 40 jähriges Stillſchweigen die volle Beobachtung des Vertrages gut geheiſſen, ſelbſt in Anſehung des einzigen bisher ausgeſezten Punctes gut geheiſſen.

Ueberdieß zeigt ohnehin die ganze Geſchichte von der Eingehung dieſes Vertrages, daß die gegenſeitigen Geſandſchaften, vermöge ihrer Specialvollmachten, im ſtrengſten Sinne bevollmächtiget waren, die Sache zu berichtigen, und daß daher, nachdem der Vergleich von ihnen insgeſammt den 22 Juli 1754 zu Preſlingen unterſchrieben war, keinem Hofe mehr freyſtand, davon abzugehen, indem ſich der Anerkennung der vorzüglichſten Staats- und Völkerrechts-Lehrer m) unter ſolch-

m) Hugo Grotius de Jure P. et B. Lib. 2. cap. 11. §. 12.
A. G. Schmuk diſs: de contractu legati contra mandatum arcanum valido (: Witembergæ 1758:) §. 15.
J. J. Moſers Staatsrecht 23. Th. S. 162.
—. —. — Völkerrecht 8. Th. S. 230.

ſolchen Umſtänden die Ratification der Höfe theils überhaupt unterlaſſen werden kann, theils wenigſtens zur Vollendung des Geſchäftes nicht abſolut erforderlich iſt. Am wenigſten aber kann man die unterlaſſene Ratification des Berliner Hofes, um damit dem Vertrage ſeine Gültigkeit zu nehmen, vorbringen. Damals war es bloſes Intereſſe der Fürſtlich = Brandenburgiſchen Häuſer, welchen Churbrandenburg ſelbſt, wenn es gewollt hätte, n) wie dieſes nicht geſagt werden kann, durch Verſagung ſeiner Einwilligung nicht hätte verhindern können, den Vertrag, und zwar, wie oben gezeigt worden, zur Mitverbindlichkeit des Churhauſes auf den, damals noch unwahrſcheinlich geweſenen Fall des Anfalls dieſer Staaten an das Churhaus einzugehen.

Wenn aber auch alles dieſes wicht wäre, ſo könnte dann doch der Vertrag 1755 blos in denjenigen Puncten ungültig ſeyn, welche wirklich neu ſind, und dieſe ſind doch alle blos zum Vortheile Brandenburgs. Bamberg hat ſich ſelbſt ſeine ausſchlieſſende Benennung: Directorium einigermaſſen einſchränken laſſen, hat die Art der Communication mit Brandenburg ganz nach der Abſicht dieſes Hofes zugeſtanden, hat auf deſſen Begehren nicht blos den unſchuldigen Ausdruk: Crayß=Mitausſchreibamt verlaſſen, ſondern überhaupt, wie dies alles oben gezeigt worden iſt, die Brandenburgiſchen Crayßausſchreibamtlichen Rechte in der möglichſt weiten Ausdähnung zugeſtanden, hat die Rechte der Evangeliſchen Crayßſtände ganz geſichert, und durfte denn doch wohl auf der anderen Seite fordern und erwarten, daß man ihm Brandenburgiſcher Seits ſein bewieſenermaſſen, von Entſtehung deſſelben an, beſeſſenes, durch den Augsburger Vertrag beſtätigtes, und durch eine zwey Jahrhundertjährige Obſervanz erhaltenes Directorium gönnen werde.

Bey weiten die meiſten Puncte des Vergleichs ſind aber nicht neu; ſind nach den klaren Worten deſſelben, bloſes Reſultat der Crayßobſervanz, welche man doch zu vernichten nicht gedenken wird. Denn alsdann, wann Macht und Anſehen in die Stelle des Rechtes treten, wann die ſonſt zwiſchen Reichs und Crayßſtänden verbindlichen Vorſchriften geſchriebener und ungeſchriebener Rechte in die Categorie vergeſſener Alterthümer zurük geſetzt würden, und die Verfaſſungsmäſſige Berufung auf dieſe ſonſt mächtige Stützen nicht mehr gehört werden ſoll, wäre es freilig vergebens, mit ſolchen Gründen zu ſtreiten; alles müßte ſich unter dem traurigen Geſetze der Uebermacht beugen, alle Rechte würden durch das Recht des Stärkern verdrängt

n) Stryk in den Conſ: Hall. tom. 2. lib. 1. Conſ: 119. Nr. 18. S. 634.

drängt werden. Allein Seine Hochfürſtliche Gnaden ſind von der Gerechtigkeitsliebe Seiner Majeſtät des Königs in Preuſſen zu ſehr überzeugt; Ihre Anhängigkeit an die deutſche Reichsverfaſſung und an das wolthätige Syſtem der Crayßverbindung iſt zu offenkündig, und zu theuer verſichert, als daß man ſich ohne Frevel den Gedanken erlauben dürfte, daß Allerhöchſtdieſelbe das ſogenannte Recht der Stärkern geltend zu machen gemeint wären. Höchſtdieſelbe glauben daher auch nicht, daß man Brandenburgiſcher Seits bey dieſer wahrhaften Lage der Umſtände auf Aeuſſerungen, die zuletzt auf dieſes Recht führen dürften, ſtehen bleiben, und gegen die bisher vorgelegten Gründe mit den theils hier widerlegten, theils den andern ſonſt gebrauchten Scheingründen ſtreiten werde. Sie hoffen vielmehr, daß Seine Königliche Majeſtät, Ihrer Reichsſtändiſchen Pflichten und wiederholten Verſprechungen, Niemand in ſeinen Rechten kränken zu wollen, eingedenk, den auf die heiligſten Verträge, und die ſo lang daurende Crayßobſervanz gegründeten Beſizſtand des Hochſtiftes Bambergs unbeeinträchtigt laſſen, und ſich mit dem Crayßausſchreibamte unter denjenigen Beſtimmungen, welche der Vergleich vom Jahre 1755 enthält, begnügen werden.

Beylagen.

Nro. I.

Abſchrift Preuſiſcher Vollmacht für den Grafen v. Soden bey dem Fränkiſchen Kreis. dd: Berlin, den 16ten Januar 1792. & praeſ. den 6ten Februar e. a.

Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen, Markgraf zu Brandenburg ꝛc. ꝛc.

Thun kund und fügen hiemit zu wiſſen, daß, nachdem Unſers freundlich vielgeliebten Vetters, des Herrn Marggrafen Chriſtian Friedrich Carl Alexander zu Brandenburg Liebden die Regierung der Brandenburgiſchen Für thümer in Franken Ober und Unterhalb Gebürgs niedergelegt und Wir die dadurch vermöge der Reichslehen Rechte, Mitbelehenſchaft, Geſchlechts und Hausverträge Uns zugefallene Regierung dieſer Lande angetretten, Wir den bisherigen Markgräflich Brandenburgiſchen Creisgeſandten Grafen von Soden, zu Unſerm Creis und Creisdirectorialgeſandten bey der Fränkiſchen Creisverſammlung bevollmächtigt und accreditirt haben. Wir thun ſolches auch hiedurch und in Kraft dieſes, und geben demſelben vollkommene Macht und Gewalt, bey obgedachter Fränkiſchen Crayßverſammlung Unſere Stimme zu führen und abzulegen, auch die in der Eigenſchafft eines Crayßausſchreibenden Fürſten Uns obliegende Geſchäfte bey dieſer Verſammlung überall wahrzunehmen und zu beſorgen, wie es die Verfaſſung und das Herkommen mit ſich bringen.

Wir geloben und verſprechen zugleich, daß Wir alles dasjenige, was gedachter Unſer Craiß und Craißdirectorialgeſandte Graf von Soden ſolchergeſtalt in der Fränkiſchen Craißverſammlung thun und ſchließen wird, treulich erfüllen, auch darüber, daß ſolches von den Unſerigen geſchehe, nachdrücklich halten wollen.

Des zu Urkund haben Wir gegenwärtige Vollmacht höchſteigenhändig unterſchrieben, und mit Unſerm Königlichen Inſiegel bedrucken laſſen. Berlin, den 16ten Januar 1792.

Wilhelm.

(L.S.)

Creditiv und Vollmacht zu Führung der Fürſtlich-Brandenburgiſchen Stimmen bey der Fränkiſchen Craißverſammlung, ingleichen zu Wahrnehmung und Beſorgung der Craißdirectorialgeſchäfte bey derſelben für den Grafen von Soden.

Schulenburg.

Finkenſtein.

Nro. II.

Auszug Fränkiſchen Craißprotocolls

Dienſtag den 7ten Februar 1792.

Directorium: Man habe einem Hochlöblichen Convente die anterweite Legitimation ordnungsmäßig bekannt zu machen, wodurch der Herr Reichsgraf von Soden nun auch wieder von Sr. Königl. Majtt. in Preußen als nunmehrigen allerhöchſten Innhaber der beyden Fürſtenthümer Brandenburg-Onolzbach und Brandenburg-Culmbach zu den darauf hafftenden Stimmen an dem gegenwärtigen Kreiſe bevollmächtiget worden ſeye.

Schon finde alſo der Kreis einen der intereſſanteſten Wünſche erfüllt, der jeden Patrioten bey der-mit erſagten beyden Fürſtenthümern erfolgten Veränderung am Herzen habe liegen müſſen. Gewohnt, ſein Intereſſe und das gemeine Beſte für eines anzuſehen, ſey das Directorium dieſem und jenem noch die weitere Bemerkung ſchuldig, daß Se. Königl. Majt. in der anher übergebenen Vollmacht ſelbſt die Verfaſſung und das Herkommen als die Richtſchnur bezeichnet hätten, wornach ihre Theilnahme an den gemeinen Kreisangelegenheiten ſich allenthalben und wirkſam zu zeigen habe. Bey einer ſolchen Zuſage, welche auch den preiswürdigſtrn Geſinnungen ſo ganz gleich ſehe, die jedermann an Se. Königl. Majtt. kenne und verehre, würde das Directorium ſelbſt gegen Verfaſſung und Herkommen anzuſtoßen glauben, wenn es eine und andere Stellen der Vollmacht, welche zum Nachtheile der dieſſeitigen, ſchon durch jene Grundpfeiler des geſellſchaftlichen Verbands überſchwenglich geſicherten privativen Directorialrechte gedeutet werden könnten, für etwas anders, und für mehr als bloße Wirckungen eines in der Expedition vorgelaufenen Verſehens aufnehmen, und ſonach ſich davon irgend eine Folge gedenken wollte, der nicht ſchon durch gegenwärttige, blos auf Vermeidung alles etwaigen künftigen Misverſtändnis abzielende Bemerkung auf das vollſtändigſte abgeholfen ſeyn müſte.

Würzburg ex Commiſſione durch Bamberg: Verehre auch ſeines Orts mit dem lebhaffteſten Gefühle die zur Beruhigung des Kreiſes gereichende Allerhöchſte Zuſage, wodurch die Verfaſſung und Herkommen bey dieſer geſellſchaftlichen Verbindung des fränkiſchen Kreiſes als die Richtſchnur und Grundlage beſtättiget würde, worauf der fortdaurende Zuſtand dieſes Reichstheils ſicher beruhen werde.

Eichſtätt wünſche, gleich dem Hochfürſtl. Directorio, ſich und dem ganzen Kreiſe Glück, daß Se. Königl. Majtt. in Preuſen der wahrhaft vortrefflichen Repräſentation, der man ſich ſeither von Kreiſeswegen in Anſehung der beyden Fürſtenthümer Brandenburg-Onolzbach und Brandenburg-Culmbach zu erfreuen gehabt, durch die heute zur Anzeige gekommene anderweite Legitimation des Herrn Reichsgrafen von Soden ihre Fortdauer zu geben, allergnädigſt geruhet hätten, und finde auch alle weitere Wünſche, die jeder Mitſtand, als Mitſtand bey der vorgegangenen Veränderung haben könne, dadurch ganz entſchöpft, wenn der Zuſtand des geſellſchaftlichen Verbands, wie ihn Verfaſſung und Herkommen mit ſich bringe, eingehalten werde.

Deutſchorden wie Eichſtädt, ohne übrigens des hohen Ordens individuelle Verhältniſſe zu benachtheiligen.

Henneberg Schleuſſingen, Römhild, Schmalkalden ſub ſpe rati,

Schwarzenberg, Löwenſtein Wertheim, Hohenlohe Neuenſtein, Caſtell, Wertheim, Rienek, Erbach, Limpurg-Speckfeld, Sensheim, Reichelsberg, Schönborn auf Wieſentheyd, Nürnberg, Rotenburg, Windsheim, Schweinfurth, pure wie Eichſtädt.

Brandenburg: Man beobachte vor allem die Pflichten des lebhaffteſten Danks für die freundſchaftlich und wohlwollenden Geſinnungen, die der dieſſeitigen Geſandſchafft für ihre Perſon, auch bey dieſer Gelegenheit wieder zu Theil werden. In Beobachtung der Pflichten gegen den allerhöchſten Hof aber müſte man es vor der Hand lediglich bey dem Innhalte des Creditivs und Vollmacht ſelbſt bewenden laſſen, die dagegen vorgekommene Anregung auf Inſtructionseinholung nehmen, und mittlerweile Sr. Königl. Majtt. alle Zuſtändigkeiten, ſo wie ſich ſelbſt die weitere Eröfnung darüber, ſo weit es nöthig, feyerlich vorbehalten; kennt übrigens auch keine ſonſtige Verhältniſſe, von deren Nachtheil hier die Rede ſeyn könnte.

Direc-

Directorium. Man hält ſich nach wie vor überzeuget, daß Verfaſſung, Herkommen, Beſitzſtand, und eigene Königl. Zuſage alle weitere dieſſeitige Sprache überflüßig machen müßen, und überhebt ſich deshalb auch, alle die weitere durchaus auf einen Punct, nemlich auf das privative Directorium zuſammen treffenden Gründe nahmhafft zu machen, die der Verfaſſung und dem Herkommen noch von mehr als einer Seite zu ſtatten kommen könnten.

Brandenburg wiederholte ſeine Erklärung und Vorbehalt. Directorium ad priora, und erwehnte weiter, wie man in Verbindung mit dem Legitimationspuncte auch zugleich das allerhöchſte dem Directorio verſchloſſen übergebene Schreiben vorzulegen hätte, welches Se. Königl. Majtt. in Preußen an die Fürſten und Stände des dieſſeitigen Kreiſes aus Berlin den 16ten verfloſſenen Monaths Jäner des Innhalts erlaſſen hätten, daß, nachdem Ihres freundlich Vielgeliebten Vetters des Herrn Markgrafens Chriſtian Friedrich Carl Alexander Liebl. die Regierung der Brandenburgiſchen Fürſtenthümer in Franken, Ober- und unterhalb Gebürg ſamt dem Vogtlande niedergelegt, und ſie als nächſter Agnat, vermöge der Reichslehenrechte, Mitbelehnſchafts, Geſchlechts und Hauptverträge die Regierung dieſer Lande übernommen und angetretten hätten, ſie keinen Umgang nehmen möchten, die Fürſten un Stände Fränkiſchen Kreiſes davon zu benachrichtigen; und gleichwie allerhöchſtdieſelbe ſich äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen würden, mit denſelben eine aufrichtige, nachbarliche Freundſchafft und gutes Einverſtändniß zu unterhalten, ſo ſchmeichelten ſie ſich, daß Fürſten und Stände dieſe Geſinnungen erwiedern, und ihrer Seits zur Befeſtigung des wechſelſeitigen freundnachbarlichen Vernehmens beyzutragen geneigt ſeyn würden, ſo wie ſie ſich jederzeit angelegen ſeyn lieſſen, zu zeigen, daß ſie mit beſonderer Freundſchaft, Achtung und Zuneigung ſeyen ꝛc.

Brandenburg. Man hätte die von Seiten königl. Majeſtät in Preußen zuſchriftlich geäuſſerten Allerhöchſten Geſinnungen nochmal zu wiederholen, und die allerſeitigen fürtreflichen Geſandſchaften und Bevollmächtigte zu erſuchen, daß ſie ſolche den Ihrigen Höchſt und hohen Principalſchafften, auch oberen und Committenten bekannt zu machen, belieben möchten.

Directorium äuſſerte: Daß es dieſes Allerhöchſt Königl. Schreiben ſogleich per dictaturam publicam mittheilen laſſen wolte, und Legati, daß ſie ſolches unverzüglich einzubefördern ohnermanglen würden.

Nro. III.

Promemoria der Brandenburgiſchen Creismitausſchreibamtlichen Geſandſchaft, d. d. 17ten März 1792.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, in Gemäßheit des in der Sizung vom 7ten Febr. l. J. gelegenheitlich ſeiner Legitimation ausdrüklich gemachten Vorbehalts, auf Sr. Königl. Majtt. von Preußen, ſeines allergnädigſten Herrn, allerhöchſten Specialbefehl zu erklären. Se. Königl. Majtt. hätten ſich aus beſonderer Freundſchaft und Achtung gegen den Herrn Biſchof und aus Liebe zur Eintracht und Ruhe, ſo wie geſchehen, geäuſſert; wollten aber dadurch Dero urſprünglichen Zuſtändigkeiten um ſo weniger etwas vergeben, ſolche vielmehr um ſo feyerlicher verwahren, da ſie in den Fürſtenthümern ex pacto & providentia majorum, Vermöge der Haus- und Geſchlechts Verträge ſuccedirten; ſie ſeyen aber geneigt, zu allen gütlichen Einverſtändniſſen die Hände zu bieten.

Womit der Unterzeichnete zu beharrlicher Freundſchafft ſich beſtens empfiehlt. Nürnberg den 17. März. 1792.

Julius Graf Soden.

Nro. IV.

Gegenpromemoria der Bambergiſchen Crayßdirectorial Geſandſchafft. dd. 20. Aprill. 1792.

Der Unterzeichnete hat den Höchſten Auftrag, auf das von der vortreflich Brandenburgiſchen mitausſchreibamtlichen Geſandſchaft unterm 17ten März g. J. an ihn gelangtes Promemoria nun Inſtructionsmäßig die erhaltene wörtliche Erklärung ſeines Gnädigſten Fürſten und Herrn in nachfolgenden mitzutheilen.

Se. Hochfürſtl. Gnaden von Bamberg ſeyen von dem groſen Werthe der im ermeldten Promemoria vom 17ten März gemachten Zuſicherung der freundſchaftlichen Geſinnung Sr. Königl. Maytt. von Preußen vollkommen überzeugt, und daher vom Danke ganz durchdrungen, glaubten aber auch, bey der Legitimation Hoch Ihres fränk. Kreismitausſchreibamtlichen Geſandten in der Seſſion vom 7ten Febr. l. J. ein untrügliches Merkmahl von ſothaner Ueberzeugung bereits gegeben zu haben; indeſſen müßten Sie doch herzlich beklagen, daß Se. Königl. Majtt. ſowohl in Gemäßheit der Eingangserwehnten Note, als nach einigen Ausdrücken des Creditivſchreibens für den an Ihrem Hof accreditirten Königl. Geſandten, Herrn Grafen von Soden, auf das Directorium bey dem Fränk. Kreiſe aus urſprünglichen Zuſtändigkeiten wirklich Anſpruch zu machen, gemeint zu ſeyn ſchienen.

Die Gerechtigkeitsliebe Sr. Majtt. und Ihr in den Folgen ſo hochwichtiger Eifer für die Aufrechthaltung der Reichsverfaſſung, und daß ein jeder Stand des Reichs bei ſeiner Würde und Zuſtändigkeit verbleibe, ſeye zu offenkündig, und Ihro Hochfürſtl. Gnaden zu gut bewußt, als daß Sie denken ſollten, es würde Ihnen verargt werden können, wenn Sie gegen ſothane Anſprüche Ihre urſprüngliche, durch Verträge und unverkennbaren Beſitzſtand befeſtigte Directorialzuſtändigkeiten mit dem unerſchütterlichen Vertrauen auf das feyerlichſte hiemit verwahren, daß der ſucceſſioni ex providentia majorum nur der rechtliche und reichsherkömmliche Sinn gerechteſt werde unterſtellt werden wollen.

Womit der Unterzeichnete Kreisdirectorial Geſandte ſich zu fortwühriger Gewogenheit und Freundſchaft beſtens empfiehlt. Nürnberg den 20ten April. 1792.

Nro. V.

Brandenburgiſche Anträge

zur Organiſirung des Kreisdirectoriums und Ausſchreibamts.

I.

Das Kreisausſchreibamt iſt von ſeinem Urſprung an, zwiſchen Bamberg und Brandenburg gemeinſchafftlich geweßen, und hat durchaus gleiche Rechte gehabt.

Kaiſer Carl V. Reſcript von 1522.

Erzherzog Ferdinands, als Statthalters, Reſcript vom 18ten April. 1524.

Kreistag zu Windsheim.

Schreiben Biſchof Weigands an Markgraf Caſimir dd. ♄ nach Viſit. Mariæ.

Kreistag zu Rothenburg.

1527. der weltlichen Stände.

Dergleichen zu Windsheim, vom Jahr 1551.

Schreiben Biſchof Weigands an den Markgrafen dd. ☿ nach Sontag Eſto mihi und Vocem jucandam und ausdrückliche Anerkenntniß des Brandenburgiſchen Ausſchreibamts.

Kaißerliches Schreiben vom 20n. und 21n. Febr. 1533.

König Ferdinands Schreiben an Biſchof Weigand und Markgraf Georg zugleich und jedem beſonders dd. 1. May. 1537.

Brandenburgiſche Einberufung aller Stände, auch der Biſchöfe auf Windsheim in beſondere Schreiben ddis ♀ nach Leonhardi, und ♀ am Martini 1537.

Königs Ferdinands Schreiben vom 12ten April. 1547. an Markgraf Georg wegen Verſammlung der Stände.

Dergleichen an Biſchof Weigand und Markgraf Georg zugleich ddis Jul. 1542. und 13n May. 1543.

2.

2.

Directorium iſt das ſynonimum vom Kreisausſchreibamte, die lateiniſche Benennung des deutſchen Worts, Kreisausſchreibamts, und Kreisausſchreibamt begreift die Direction.

Benennung der Reichs-Geſeze:

Kreisausſchreibende Fürſten.

Reichsabſchied vom Jahre 1555. §. 56. und 57.

Vermiſchte Benennung der Directoren und Kreisausſchreibämter.

Aſſociations-Rezeß der Kreiſe vom $\frac{1}{2}\frac{1}{3}$ Jan. 1697.

Dergleichen vom $\frac{1}{2}\frac{6}{6}$. Jan. 1697.

Dergleichen vom 4ten Jan. 1714.

Schreiben von Kurmaynz vom 10t. März 1741.

Kaiſer Leopoldi I. an beide Fürſten vom Jahre 1659. und an den Markgrafen Chriſtian Ernſt vom 27ten Merz. 1674.

Communication deſſelben an Bamberg, und Bambergiſche Antwort.

Schreiben Carl VI. vom 3ten December 1736.

Franciſci I. vom 6ten Nov. 1745.

Weſtphäliſcher Friedensſchluß.

Und die Direction, alſo auch die Kanzley iſt nach 1559. lediglich gemeinſchaftlich geweßen, ſo wie alle andern Rechte und Ausflüſſe des Kreisausſchreibamts, die nicht durch jenen Vertrag Bamberg allein überlaſſen waren.

Vid. im Catalog vieler desfallſigen Actuum, der auf Verlangen mitgetheilt werden kann.

3.

Es gibt alſo, ſo wie nur ein Kreisausſchreibamt, alſo auch nur ein Directorium; Dagegen zwey kreisausſchreibende Fürſten, zwey Kreisausſchreibamtliche- oder Directorial-Höfe, zwey kreisausſchreibamtliche- alſo auch Directorial-Geſandſchafften, die Bambergiſche und Preußiſch-Brandenburgiſche. Unterſchieden werden ſie durch den Beyſaz.

4.

Jene Begriffe ſind allgemein, die Folgerungen derſelben ſind es alſo auch, gelten alſo zu allen Zeiten, ohne Unterſchied, ob die Kreisſtände verſammlet ſind oder nicht.

5.

Die Directorial- oder kreisausſchreibamtliche Höfe haben gewiſſe Zuſtändigkeiten, die ſie

a.) theils gemeinſam

b.) theils Einer allein ausüben.

Die Ausübung dieſer Zuſtändigkeiten tritt ein: entweder während der Verſammlung der Stände, oder auſſer und während den ſtändiſchen Verſammlungen.

6.

A.) Auſſer **und während** der ſtändiſchen Verſammlungen kommen Geſchäffte an das Directorium oder Kreisausſchreibamt.

a.) Vom Reichsoberhaupt.

b.) Von den auswärttigen Mächten oder deren Repräſentanten.

c.) Von den Reichsgerichten.

d.) Von Reichsſtänden anderer Kreiſe.

e.) Von Kreisſtänden.

f.) Von Kreisdienern.

g.) Von Privat = Perſonen.

In Abſicht der ankommenden Actenſtücken von Lit. a. & c. bleibt es bei der gemeinſchafftl. Aufſchrifft. Das Bambergiſche Directorium, welches ſie erhält, theilt ſie ſpäteſtens in den nächſten 4. Wochen dem preuſſiſch = Brandenburgiſchen mit.

Die Aufſätze b. d. f. & g. ſollen doppelt bey jedem Directorial = Hof eingereicht werden.

Dieſe Geſchäffte betreffen entweder

a.) kreisausſchreibamtl. Amts = Handlungen, oder

b.) Gemeine ſtändiſche Angelegenheiten.

In Abſicht a.) der erſten, und b.) der zweyten, wenn der Kreis **nicht** verſammlet iſt.

7.

Steht jedem Directorial = Hofe zu Beförderung des Geſchäftsgangs frey, mit dem andern die Correſpondenz zuerſt darüber anzutretten.

Die gemeinſchafftlich genehmigte Directorial = Entſchlieſſungen werden von dem Bambergiſchen Directorio in deſſen Kanzley ausgefertigt und zum Mitvollzug an das Preuſiſch = Brandenburgiſche kommunicirt.

8.

In Ausfertigung der Entſchlieſſungen werden aber unterſchieden

a.) Diejenige Ausfertigungen, welche die perſönliche Unterſchrifft der Directoren oder kreisausſchreibenden Fürſten ohnvermeidlich verlangen.

b.) Diejenige, bey denen ſie zu umgehen iſt.

In dem erſten Falle ſollen die Ausfertigungen doppelt gefertigt, und gleichlautend von jedem der Kreisausſchreibenden Fürſten einzeln unterzeichnet und beſiegelt, dann an ihre Behörde abgelaſſen werden.

In den Ausfertigungen der zweyten Claſſe, wohin auch Schreiben an die Stände, Exekutions-Officiers = und andere Patente, Signaturen an die Kreis Officialen und d. gehören, ſoll am Eingange nur des geſammten hohen Kreisausſchreibamts Erwehnung geſchehen, und die Expeditionen von den beyden Directorial = Geſandten, als Repräſentanten ihrer Herren kontraſignirt, dann mit den beyderſeitigen Kreisausſchreibamtlichen Sigillen bedruckt werden.

Wenn ad b. die an das Directorium oder Kreisausſchreibamt kommenden Actenſtücke gemeine ſtändiſche Angelegenheiten betreffen, und während der Kreisverſammlung einkommen, ſo beſorgt das Bambergiſche Directorium deren Vortrag und die Fertigungen der Entſchlieſſungen.

9.

Ohnbeſchadet des dem Kreisausſchreibamt oder Directorium gebührenden Rechts, die Stände nach Beſchaffenheit der Umſtände zu jeder Zeit auſſerordentlich zu verſammlen, auch alle und jede Berathungs-Puncten gemeinſchafftlich aufzuſtellen, ſollen die Kreisverſammlungen mittels eines von den Directorial-Höfen den Ständen zu machenden Vortrags immer auf eine beſtimmte Zeit, nach dem Einverſtändnis der Stände limitirt werden; Die Ordinari = Deputation aber ſoll ſich zu den Finanzgeſchäfften in Gemäßheit des mit der Reichsſtadt Nürnberg errichteten Vertrags jährlich an einem einmal für immer feſtzuſezenden Tage verſammlen.

10.

10.

Auſſer den Verſammlungen der Stände ſoll die Kreisdictatur in der Kreiswahlſtatt fortdauren; ſie ſoll von einem Kanzleyverwandten der beyden Directorial-Höfe, nach einem wochentlichen Turno abwechßlend dirigirt werden, und durch ſie laſſen die kreisausſchreibamtliche oder Directorial-Höfe den Ständen alle gemeine ſtändiſche Angelegenheiten betreffende und auſſer den Kreisverſammlungen einkommende Actenſtücke mittheilen.

11.

B. **Während** der ſtändiſchen einzelnen oder allgemeinen Verſammlungen hat das Bambergl. Directorium

a.) Alle an die Kreisverſammlung einkommende Schreiben, Berichte ꝛc. Memorialien zu erbrechen, und dieſer vorzulegen; dieß muß aber ohnaufhaltlich geſchehen.

b.) Es hat den Vortrag aller Geſchäffte, den Aufruf der Stimmen, die Faſſung der Schlüſſe, und den Entwurf aller Ausfertigungen, die im Namen des geſammten Kreiſes geſchehen.

c.) Es hat die Ausfertigung aller und jeder Expeditionen zu beſorgen, und zur Verfaſſungsmäßigen Fertigung der **Banko**-Vorſitzenden Stände vorzulegen, dann deren Beförderung an die Behörde, dem Schlußgemäß, ohnaufhaltlich zu beſorgen.

d.) Es hat die Direction der öffentlicken Dictatur und Communicatur.

e.) Die Verwahrung der Kreisacten und des Archivs des Kreißes,

f.) die Annahm der Vollmachten ſowohl auswärtiger Miniſter und Geſandten, als der Ständiſchen Repräſentanten, doch mit Modificationen.

α.) Die Bambergl. Directorial-Geſandſchaft legt ſeine, ſo wie jede andere Vollmacht ohne Unterſchied der Kreisverſammlung vor, und hält in Abſicht lezterer deren Entſchließung ein, ob etwas dabey zu erinnern iſt.

β.) Der Preuſiſch-Brandenburgiſche Directorial-Geſandte legt ſeine Vollmacht ebenfalls dem Convente ſelbſt vor.

γ.) Alle Vollmachten ohne Unterſchied werden zur öffentlichen Communicatur gebracht.

δ.) Dem Preuſiſch-Brandenburgl. Directorialhofe oder deſſen Repräſentanten ſind von den Vollmachten auswärtiger Repräſentanten von dieſem glaubhaffte Abſchrifften zuzuſtellen.

g.) Das Recht der Protocollführung hat jeder Kreisſtand. Um aber vorbehaltlich dieſes Rechts, ein gemeinſames übereinſtimmendes öffentliches Protocoll zu erhalten, ſoll jeden Monat eine Extradeputation aus 2. ſtändiſchen Repräßentanten durch die Stimmen-Mehrheit zum Protocoll erwählt werden.

Dieſe ſoll das nach einem wochentlichen oder monatlichen Turno abwechſelnd von dem Bambergiſchen und Preuſſiſch-Brandenburgl. Directorial-Legations-Sekretaire zu führende Protocoll revidiren, in jeder folgenden Sizung der Kreisverſammlung vorlegen, und wenn auf den Vortrag des Bambergl. Directoriums die Kreisverſammlung nichts dabey zu erinnern hat, alsdenn das Protocoll nebſt dem in Turno ſtehenden und expedirenden Sekretair unterzeichnen.

h.) Die Anſage und Abſage der Sizungen beſorgt das Bambergl. Directorium, doch im Falle einer hierüber erklärten Stimmen-Mehrheit der Stände, nach dem Willen dieſer Mehrheit.

i.) Das Bambergl. Directorium iſt auch ſchuldig, jeden ſtändiſchen Antrag ohne Ausnahme ſogleich in Vortrag zu ſtellen, und den Schluß darüber nach der Stimmen-Mehrheit zu faſſen und zu vollziehen, vorbehaltlich der Reſponſabilität des Standes, der einen Verfaſſungswidrigen Antrag macht, oder derjenigen Stände, die einen Verfaſſungswidrigen Entſchluß durch ihre Abſtimmungen veranlaſſen.

k.) Das Bambergiſche Directorium iſt ſchuldig, am Schluſſe jeder Sizung die Materien öffentlich zu Protocoll anzuzeigen, die es in der nächſten Sizung zum Vortrag bringen will.

Bey eilenden Dazwiſchenfällen ſoll wenigſtens eine Stunde vor der Sizung die vorkommende Materien ad ædes legatorum durch einen Anſagzettel bekannt gemacht wer-

 den

den, und jeder den Ständen nicht auf eine oder die andere Art vorher bekannt gemachte Vortrag iſt Ordnungswidrig.

12.

In allen denjenigen Directorial-Verrichtungen, welche das Bambergiſche Directorium während der ſtändiſchen allgemeinen oder einzelnen Verſammlungen beſorgt, tritt das preuſiſche Directorium ein, ſo bald Bamberg verhindert iſt, alſo insbeſondere, ſo oft deſſen eigene Angelegenheiten vorkommen.

Im Fall eines Zweifels hierüber, ſoll auf Bamberg- und Preuſiſch-Brandenburgiſchen gemeinſchafftl. Stimmen-Aufruf die Mehrheit entſcheiden. In dieſem, ſo wie in allen Fällen, geſchieht der Vollzug der Expeditionen nach der Ordnung der Bänke.

13.

In allen ſtändiſchen nicht allgemeinen Angelegenheiten, die auf die Religionseigenſchafft Beziehung haben, bleibt es in Abſicht der Directorial-Amtshandlungen jedes Directorialhofs bey der Vorſchrifft der Reichsgeſeze und dem Herkommen.

Nro. VI.

Gegenäußerung

der Bambergiſchen Crayßdirectorial Geſandſchafft auf die Anträge der Preuſiſch-Brandenburgiſchen Crayßgeſandſchafft zur Organiſirung des Crayß Directorii und Craysausſchreibamtes.

1.

So wenig man Bambergiſcher Seits geſonnen iſt, den regierenden Markgrafen zu Brandenburg Anſpach und Bayreuth, und ſomit alſo auch Sr. jezt regierenden Königlichen Majeſtät in Preußen, ſeit dem zwiſchen dem Kayſerl. Hochſtifft Bamberg, und dem damals regierenden Herrn Markgrafen zu Brandenburg, dd. 11. Aug. 1559. eingegangenen Vertrage, das Craismitausſchreibamt im Fränkiſchen Crayße in der in dieſem Vertrage, der bisherigen Craysobſervanz, und der neuerlichen dd. 4. Januar. 1755. eingegangenen Vertrage beſtimmten Gränzen abzuſprechen; ja ſo wenig man Bambergiſcher Seits geſonnen iſt, in Zweifel zu ziehen, daß im Jahre 1522. neben dem damals regierenden Herrn Fürſt Biſchoff zu Bamberg, auch der Markgraf zu Brandenburg von Kaiſerlicher Majeſtät aufgefordert worden ſeyn, die Fränkiſchen Craysſtände zu Erwählung eines Crayshauptmanns zuſammen zu berufen, ſo ſehr ſieht man ſich, um allen zu weit gehenden Folgerungen aus unrichtigen Vorderſäzen zu begegnen, genöthiget, zu Berichtigung der erſten in den jenſeitigen Anträgen aufgeſtellten Grundſäze zu bemerken,

a.) daß dieſer im Jahre 1522. von Kaiſerl. Majeſtät an die vorderſten Craysſtände jedes Crayßes erlaſſene Befehl keine geſezliche Aufſtellung der Craysausſchreibenden Fürſten im heutigen Sinne des Wortes ware; wie dieſes, theils dieſer ſpecielle kaiſerl. Auftrag ſelbſt, theils weit ſpäthere Reichsgeſeze beweiſen,

Reichs Abſchied, 1542. §. 19.

Reichs Abſchied, 1555. §. 56.

ſondern daß er blos die Veranlaſſung wurde, bey den, im Fränkiſchen Krayße erſt ein Jahrzehend ſpäther aufgekommenen häufigeren Craystägen, ein Craysausſchreibamt in jedem Crayße nach der Obſervanz anzuerkennen.

b.) Daß aber die Markgrafen zu Brandenburg dieſe Obſervanz nicht für ihr Haus erworben haben, indem die Crayßacten unverkennbar darthun, daß bis zum Jahre 1559. nur die jeweilig regierenden Biſchöffe zu Bamberg das Ausſchreiben der Crayßtage im Fränkiſchen Crayße beſorgt haben,

Crays Abſchied 1529., 1531., 1537., 1538., 1541., 1542., 1543., 1544., 1547., 1549., 1552., 1554., 1555., 1556.

c.)

c.) Daß die Markgrafen zu Brandenburg zwar gewöhnlich zu Crais Obriſten erwählt worden ſeyen, welches perſönliche von der Wahl des geſammten Crayßes abhangende Amt hingegen mit dem beſtändigen, auf den privilegirten Staaten hafftenden Creysausſchreibamt nicht verwechſelt werden darf, wie dieß in den Reichsgeſezen ſelbſt anerkannt iſt,

Reichs Ab. 1555. §. 57. und 75.

und wie dieß der Markgraf Georg Friederich von Brandenburg in einem ſub dato Cölln an der Spree, Dienſtags nach Andreä 1558. an Kaiſerl. Majeſtät erlaſſenen Schreiben, worinn er ſich über den Biſchof Georg zu Bamberg, daß er die Crays-Stände allein zuſammen berufen habe, ungeachtet Er, der Markgraf Crays-Obriſter ſeye, beſchwerte, ſelbſt erkannte, kaum ein Jahr zuvor alſo noch erkannte, ehe er durch den Augsburgiſchen Vergleich zum Mitkraysausſchreibenden Fürſten aufgenommen wurde.

d.) Daß folglich nicht jede Handlung der Markgrafen zu Brandenburg, welche ſie in der Eigenſchafft als Crays-Obriſten begangen haben, ſogleich für einen Beweis eines gehabten und ruhig beſeſſenen Crays-Mitausſchreibamtes, ſo wenig als jeder Verſuch, welchen ſie bey den ſtets wichtiger gewordenen Craystägen, dazu zu gelangen gemacht haben, dafür angeſehen werden kann; und noch weniger von durchausgleichgehabten Rechten die Rede ſeyn kann.

e.) Daß die Craysausſchreibämter in den verſchiedenen deutſchen Crayſen ſelbſt nach der Anleitung der Reichsgeſeze

Reichs-Abſchied 1544. §. 13.

blos durch Obſervanz aufgekommen ſind, nur denjenigen Reichs-Ständen, welchen, wie die Biſchöffe zu Bamberg im Fränkiſchen Craiſe, daſſelbe hergebracht haben, zugeſprochen werden kann, es ſeye dann, daß man ſich, wie dieſes beynahe in allen deutſchen Reichs-Crayſen geſchehen iſt, in der Folge verglichen hat, und man Bambergiſcher Seits abzuläugnen weit entfernt iſt.

2.

Daß Directorium das Synonimum vom Craysausſchreibamte, blos die lateiniſche Benennung des deutſchen Ausdruks ſeye, widerſpricht

A.) den Reichs-Geſezen;

a.) weil in denſelben ſtets blos von Craysausſchreibamtlichen Geſchäfften die Rede iſt, in den vielen älteren Reichsgeſezen nämlich blos von der wirklichen Zuſammenberufung der Craysſtände, und in dem Weſtphaliſchen Frieden Art. 16. §. 2. von der Execution der Reichsgerichtlichen Urtheile.

b.) Die allgemeine geſezgebende Gewalt ſich niemals in die innere Verfaſſung der Crayſe gemiſcht hat, ſondern ſtets zufrieden war, wann nur die Craisſtände zuſammen kamen, und diejenigen Verordnungen trafen, welche die Erhaltung des Landfriedens, oder die Execution der Reichsgerichtlichen Urtheile erforderten, übrigens aber die Art der Geſchäfftsbehandlung der eigenen Beſtimmung der einzelnen Crayſe und der Obſervanz überließ, folglich ſich auch um das Directorium der einzelen Crayſe nichts bekümmerte.

B.) Der unlaugbarſten Craysobſervanz, indem

a) in allen deutſchen Reichskrayſen zwiſchen dem Crays Directorio und dem Craysausſchreibamte unterſchieden wird.

b.) Wenn aber auch dieſes nicht wäre, ſo hat man Brandenburgiſcher Seits dieſen Unterſchied nicht nur in jenen beyden Verträgen vom Jahre 1559. und 1755. ſondern auch in den Weiterungen, welche die Brandenburgiſchen Häuſer zu Anfang dies Jahrhundertens über das Craysausſchreibamt untereinander hatten, ja in dieſen Anträgen ſelbſt anerkannt.

c.) Die ohnunterbrochenſte Obſervanz dem Hochſtiffte Bamberg ſchon offt bewieſenermaſſen zu ſtatten kommt.

3.

Eben ſo wenig iſt theils nach den in der Mitte liegenden Verträgen, theils bey der durchgehenden Craysobſervanz richtig, daß die Canzley nach 1559. lediglich gemeinſchafftlich geweſen ſeye, indem einzele Verſuche, ſeine Rechte zu erweitern, gegen die klarſten Worte der Verträge, und gegen einen mehr als zwey Jahrhunderte alten Beſizſtand nichts beweiſen

4.

Alle dieſe Säze ſind nach der Geſchichte aller Crayſe, nnd beſonders des Fränkiſchen unwiderſprechlich, und ſind von Brandenburg in dem im Jahre 1755. zwiſchen dem Hochſtifft Bamberg und den Brandenburgiſchen Häuſern eingegangenen Vertrage anerkannt, und können folglich jezt nicht auf einmal wieder verlaſſen und geläugnet werden.

5.

Die auf dieſe irrigen Vorderſäze gebauten Anträge ſind daher gleichfalls irrig, ſie ſind aber überdiß jeder guten collegialiſchen Verfaſſung, und den weſentlichen-durch die heiligſten Verträge und die unlaugbarſte Obſervanz erworbenen Rechte des Hochſtifftes Bamberg zuwider.

6.

Man iſt daher Bambergiſcher Seits um ſo mehr überzeugt, daß eine richtige, der Geſchichte des Fränkiſchen Crayſes entſprechende Vorſtellung von dieſer wichtigen Angelegenheit bey Sr. Königlichen Majeſtät in Preußen einen um ſo ſicherern und tieferen Eindruck machen werde, als Allerhöchſtdieſelbe bey der Beſiznehmung der beyden Markgrafthümern in Franken wiederhohlt erklärt haben, wie Allerhöchſtdieſelbe nicht gemeynt ſeyen, irgend jemand, noch weniger aber einem Ihrer benachbarten Reichs-Stände zu nahe zu treten, und daß Sich alſo Seine Majeſtät gerechteſt entſchließen werden, in Anſehung des Crays-Directorii und Craysausſchreibamtes im Fränkiſchen Craiſe alles in dem Zuſtande zu laſſen, wie es im Jahre 1755. zwiſchen dem Hochſtifft Bamberg und den Brandenburgiſchen Häuſern mit ſo vieler Sorgfalt und Genauigkeit auseinander geſezt worden iſt.

Nro. VII.

Würzburgs, und Brandenburgs-Schreiben an Bamberg, dd. 14. Dec. 1546.

Unnſer freuntlich Diennſt zuvor Hochwirdiger Fürſt, Erwirdiger Lieber Herr und Freundt E. L. iſt ſonnder Zweifell vonn der Romiſchen khay Mt vnnſerem Allerglſtn Herrn ein Mandat zu khommen, darInnen Jr Mt gnedigſt bevolhen, welchermaſſen ſich die Frenckiſchen fürſtenn vnd ſtende des frenckiſchen kraiß zu Retthung des Ertzſtyeffts Maintz, vnnſer ſelbſt vnſer auch ander anreinenden ſtenden, Landt vnd Leuthen Jn Ruſtung begeben ſollen, Als aber wir Jtzo Jn anderen vnnſeren geſchefftenn allhie zu Rotenburg geweſenn, ſient vnns gleichlauthendt Mandata behändigt worden, vnnd haben vnns doneben hochgedachte khay Mt gnedigſt anzeigen laſſenn, wie das Jr Mt wol geſinnet waren e. L. als dem außzuſchreiben gepuren ſolle, Jn ſchriefftl. gnedigſt zu befehlen, vns vnd andere ſtende zu beſchreiben vnnd ſich Jn diſem Hanndell nottwendig zu vnnt'reden, Sie bewegen Aber, das es dem hanndell der verzug nit leidenn will, verlengerung geben möcht, Vnnd vns derwegen ernſtlich befolhenn, doch vnbenomen e. L. gerechtigeit oder Preeminenz e. L. vnnd ander denen Jrer Mt Mandatsbrieff zu khommen Jn eil zu beſchreiben, vnd fort denſelbig Jrer khay Mt gemuth, ſo ſie vnns Alsbalde eroffenet gnedigſt anzuzeig vnd darvff nottwendig zu ſchlieſſen, dweil wir vnns dann Jn diſem vnd anderen Jrer Mt zu gehorſamen ſchuldig erkennen, haben wir vns des zu waigern nit gewiſt, Vnnd iſt daruff an ſtatt vnd von wegen Jrer Mt vnſer gnedigſt begeren, vnſerenthalb freuntlich pittenndt e L. wollenn demnach Jre anſehenliche vertrauthe Rathe, vff Montag nach Lucie ſchierſt den xxt, diſes Monats December gegenn dem abent zu Winßheim einzukhommen verordenenn) Volgennden Dienſtags fruwe, vnnſeren khaiſerlichen habennden befellich, anzuhoren, vnnd verner mit vns, Als die Zu ſollichem handell gehorig, Radtſchlag vnd ſchlieſſen helffen darann werden e. L. on Zweifell Jrer Mt vnnterthenigſt vnd ſchuldigſt wolgefallen erzeig, So ſeinndt wirs vor vns vmb dieſelbig, hinwider freuntlich zu uerdienenn vrbüttig vnd geneigt, Dat. Rotenburg an der thauber, Dinſtags nach Lucie denn xiiii, Decembris Anno ꝛc xlvj.

Von Gottes gnadenn {
Melchior Biſchoue zu Wirtzburg
vnnd hertzog zu franncken,
Albrecht Marggraue zu Brandbg
zu Stettin Pomern u. hertzog.
}

Auf-

Aufſchrift

Dem Hochwirdigen Furſten vnnd Erwirdig̅ vnſerem beſonnderen lieben he'rrn vnnd Freundt herr'n Weigann℞ Biſchouen zu Bamberg

L.S. L.S.

Auch beſonnder Liebe: he:: vnnd freundt dweil wir dißmals mit vill geſchefft,̅ beladen, Auch der diener ſollichs In eil zu fertigenn nitt bey vnns haben. Bitten wir freuntlich e. L. wollen diſen angeſatzten Dag vnnſern freünden vndt Vettern den Grauenn zu Hennenberg mit ueberſchickung Copei des khayl̅ Mandats forderlich zu wiſſen thůn damit ſie die Irenn zu ſollichen Dag auch fertig,̅ mogen datum ut In L̅ris

Nro. VIII.

Bambergs = Schreiben
an Kayſerliche Maieſtät am Mitwoch nach Lucie 1546.

Allerdurchleüchtigiſtↄ grosmechtigiſtↄ vnvberwintlichſtↄ Romiſcher Keiſer, euer Ro̅, Key̅, M̅t, ſeien zu ſchuldiger gehorſam, mein gantz vnderthenigiſte willig dinſt treues vleis zuuor, allergnedigiſtↄ herr, Nachdem ſich euer, Ro̅, key̅, M̅t, wie ich bericht, darumb in dieſes Landes art gethun, damit die Stiefft in der proteſtirenden kriegsvolkh abtzuge, vor vberfal vnd anderm beſchwerlichↄ nachteil, verhuetet, vnd vberig ſein möchtↄ, Solches euer, Ro̅, key̅, M̅t gnedigiſtↄ getreuen, gutmeinendl erweißens thu ich mich gegↄ e. key̅ M̅t allervnderthgſt bedancken in geſinnung das vmb euer Ro̅, key̅, M̅t, als meinem rechtↄ vnd allergnedigiſtↄ h̅n in aller vnderthenigkeit zu uerdinↄ,

daneben allergnedigiſtↄ her gib euer Ro̅, key̅, M̅t ich vnderthenighlichen zu erkennↄ, das mir geſtert Dinſtags gantz ſpat ein mandat an die Stende des frenckiſchↄ Reicks Kreis, vnd mich lautende in euer Ro̅, key̅, M̅t namen ausgangↄ, zu khomen, welches ich euer key̅, Mt halben m̅it geburend Reuerentz in aller vnderthenigkeit empfangↄ, vnnd alßpaldl abcopirn laſſↄ, vnd allenn ſten̅d ermelts frenckiſchↄ Reichs kreiß auſcultirte abſchrifftↄ dauon vberſchickt, vnd ſouil mich daſſelbig belangdt, dem erkenne ich mich vnderthenigiſt zu gehorſamenn, das euer, Ro̅, key̅, M̅t, als wie obſtet meinem rechtↄ vnnd allergnädigiſtↄ h̅n, denen ich mein̅en Stiſ̅ſt vn̅nd mich zum vnd'thenigiſtↄ vnd treulichſtↄ beuelhen thue, ich gantz vnderthenigiſt nit verhalt woll dat in meiner Stat Bamberg am mitwochↄ nach lucie Anno xlvj o,

An Romiſchↄ Keiſſ

Weigand
Rvs

Nro. IX.

Bambergiſches Ausſchreiben
vom 19ten Dec. 1546.

Vnſ̅ freuntlich dinſt zuuor hochwirdiger furſt, beſondↄ lieber her vnnd freundt, wir ge̅b e. l. zu erkennↄ, das vnns geſtern, dinſtags vngeuerlichↄ vmb vier hore, nach mittemtage, ein keiſerlich Mandat zu khomↄ, wiewol wir vns nun verſehↄ e. l. ſei derſelbↄ zuuor auch eins zubracht, habↄ wir doch nit vnterlaßↄ wollↄ, e. l. dauon hibeiverwartↄ gleichlautendt auſcultirte copei ne̅b an̅d Sten̅d des frenckiſchↄ Reichskreyſ, deſſen Wiſſens zu empfahↄ vnd darnach habↄ zu richtↄ, auch zuzuſchick̅, das wir e. l. als vnſn beſond'n liebↄ hl v. freundt, dem wir zu freundlichↄ dinſt gewilt, freuntlich' meynung nit verhaltↄ wolↄ Da̅t B. Mitwochs nach Lucie Anno ꝛc. 46.

Weigand'

- o Wirzburg
- o Eiſtat .
- o Adminiſtrator
- o Margraf albrechtↄ'

Nro. X.

Bambergiſches Ausſchreiben vom 19. Dec. 1546.

Vnſ' freuntlich dinſt zuuor, hochgehertↄ Furſt, beſonndↄ lieber herr vnnd freundt e. l. gebↄ wir zu erkennↄ. das vns geſtern Dinſtags vngeuerlich vmb vier hore, nach mittem tag ein keiſerlich mandat zu khomↄ. dieweil wir dan e. l. nebↄ and'n ſtend des frenkiſchↄ kreiß darin vermeldet, befindↄ, So thun wir e. l. dauon gleichlautendt auſcultirt copei hiebei verwart, deßↄ wiſſens zu empfahↄ vnd darnach habↄ zu richt zuſchick, das wir e. l. als vnſers beſondↄ' libↄ h vnd freundt, dem wir zu fn, dinſt gewiltↄ freuntlich' meynung nit v'haltↄ wolↄ

datↄ vtS (d. i. B. mitwochs nach Lucie Anno ꝛc. 46.)

Weigand'

o Pfalzgraue friederich des Hbiↄ	Rem:
o marggraue Jorg fridↄ	thumbpbſt
mutatↄ mutand	ȣ B. Berg
all Stendↄ des frenkiſchↄ Kreyſ	ȣ B v Wolſſtein
	dechant Neidecker
	Canzler

Nro. XI.

Erklärung der Fränkiſchen Geſandte auf dem Reichstage zu Augsburg nach Michaelis 1550.

Als ufm Reichstag zu Augſpurg Anno ꝛc. 50 unter andern auch in Sachen des Reichs anſchlege gehandelt worden iſt, auch anrege beſchehen, daß ſich an etlich Orten in den Kreiſen und wegen des Ausſchreibens zu den Kreistägen Irrungen zutragen ſollten, und ſonderlich durch Doctor Albert, ſo von des Hauſes Oeſterreich wegen gemeldt, daß ſich auch ſolche Irrung im Fränkiſchen Kreis halten ſolle, darauf ſich alsbald die Bambergiſch-Wirzburziſch-Eichſtett-Teutſchmeiſters, Marggraf Albrechts- und Marggraf Georg Friederichs Räthe zuſammengethan, ſich miteinander unterredet und bemeldtem Doctor Albert und alſo in ſitzenden Fürſtenrath hinwieder angezeigt, daß ſie von keiner Irrung, ſo ſich derhalben im Fränk'en Kreis zwiſchen ihren gnädigen und G Herrn halten ſollte, wißten, dann das Ausſchreiben ermeldten fränkiſchen Kreiſes vor Alter den Biſchoffen zu Bamberg gebührt, die hätten es auch unverhindert noch, und würde allweg durch dieſelben in zutragenden Sachen und Fällen fürgenommen und gehandelt. Augſpurg Dienſtags nach Michaelis 1550.

Und ſind deren hochermeldten Fürſten geweßt, nemlich

von Bambergs wegen

Herr Gregori von Stein, Domherr
Doctor Rangler

Würzburgs

Zeicht an Brief Doctor Rangler und Karl von Redwiz, Amtmann zu Mainberg

Eichſtätt

Mathäus Lux und Doctor Rangler

Teutſchmeiſters

Georg Spies, Rangler

Marggrafe Albrechts

Hanns Sigmund von Buchau

Marggrafe Georg Friderichs

Balthaſar von Mehrenberg

Nro. XII.

Abſchrift Onolzbachiſcher Räthe Schreiben an den Fürſten zu Bamberg ddo 25. Sept. 1557.

Hochwirdiger Fürſt vnnd Herr, vnnſer vnnderthenig vnnd willig Dienſt zuuor Gnediger Herr, Euer Fürſtlichen gnadↄ werdↄ ab Innliegender Abſchrifft gnedig vernehmen, was von der Ro̅ = auch zu Hungern vnnd Behaim ꝛc. Konigclichen Maieſtat vnnſerm allergnedigſten Herrn, für ein ſchreiben, An E. F. Gnadↄ vnnd den durchlauchtigen hochgebornen Fürſten vnſern gnedigen Herrn Marggraf Georg Friderichen zu Brandenburg ꝛc, Halltenndt, Inn Abweſen Jrer fürſtlichen gnadↄ neben Vberſenndung gueter Antzal ettlicher getruckten General Mandat, betreffent die Muntz, auch vntzimbliche verbottne Kriegsgewerb vnnd Vergarderung, diſe tage anhero geantworttet wordↄ, Von ſolchen Mandaten nun an ſtatt hochgedachts vnnſers gnedigen Herrn Marggraf Georg Friderichs zu Brandenburg ꝛc. Alls des mit Auſſchreibenden Fürſten diſes frenckiſchen Reichs Kraiß, den Weltlichen Fürſten, Herrn vnnd Stennden deſſelben einem Jeden von Vnns alberaith ettliche zugeferttiget wordↄ, Vnnd E. F. gnadↄ haben Wir ſolcher General Mandaten, auch ein guete Antzal vnnderthenig zu tzeſchicken nit vnderlaſſen wöllen, Welche E. F. gnadↄ den gaiſtlichen Fürſten vnnd Prelaten gedachts Frennckiſchen Craiſſes, damit die, der Allerhöchſtgedachten Ro̅ = Ka̅ Mt̅ zu allervnderthenigſtem ſchuldigem gehorſam allenthalben fürderlich angeſchlagen, vnnd publicirt werdↄ, vnuerlenngt zu tzeſchicken gnedig wol wiſſen werdeↄ, vnnd derſelben E. Fl. Gnadↄ wolteↄ wir ſolchs vnderthenigen Nachbarlichen Mainung nit vnangetzeigt laſſen, Datum den xxv Septembris Anno ꝛ Lvij

Vnnſers gnedigen Herrn Marggrafↄ
Georg Friderichs zu Brandenburg ꝛc.
Verordente Rethe Im Haus Onnoltzbach

Vt. V. Eyb

F Junius

Aufſchrift

Dem hochwirdigen Fürſten vnnd Herrn, Herrn Georgen Biſchoffen zu Bamberg vnnſerm Gnedigen Herrn

L.S.

Nro. XIII.

Bambergiſche Vorſtellung an den Röml, König vom 2 oct: 1557

Allerdurchleüchtigiſter, Großmechtigiſter Romiſcher Auch zu Vngern vnd Beheim Konig, euer Ro̅ Ko̅n Mt, ſein zu ſchuldigↄ gehorſam mein vntterthenigſt willigſt Dinſt In Vleis zuuor Allergnedigſt̅ Herr, Nachdem dieſer Tagen In euer Ko̅ Mt Namen, an dem hochgebornen Fürſten meinem beſondn lieben Herrn vnd freundt Marggraf Jorg Friederichen, vnd mich zugleich miteinand̅, mit etlichen zugeſchickten Mandateↄ, ſo euer Ko̅n Mt In Vermoge jüngſtes Regenſpurgiſchↄ reichs̅ abſchieds von wegen der Müntz, auch vnzimlichen verpotnen Kriegsgewerb, vnd Vergartterungen, widumb verneuen laſſen, ein ſchreiben außgangen, darin euer Ko̅n Mt, vns bedↄ auflegen vnd beuehlen, ſolche Mandatↄ In dem frenckiſchen Reichs Kreis auszuſchicken, vnd anzuſchlagen, zu uerordnen ꝛc. darauf weis Euer Ko̅n. Mt ich vndthenigiſt nit zu uerhaltↄ, wo̅ In den̅ frenckiſchen Reichs Kreis, von Ro̅ Keiſern Konigen, vnd des hey̅ Reichs wegen, Mandatↄ od̅ and̅e Handlungen ausgangen, das dieſelben (wie dan durch Itzige Ro̅ Kay̅ Mt meineↄ Allergnadigiſteↄ Herrn Auch beſcheen.) meinem Vorfarn, Biſchouen meins Stiefft̅s ſeligↄ als̅ den fordſten ermeltes frenckiſchen Reichs Kreis Fürſten vnd ſtande zugeſchickt, die es fürter allen andn des frenckiſchen Reichs Kreis geiſtlichↄ vnd weltlichↄ Fürſten vnd ſtendↄ zugefertigt vnd aus-

ausgeſchrieben wie dan ſolch meins Stiefſts Altherkomen, recht vnd gerechtigkeith, durch weilandt den hochwirdigen Fürſtↄ nechſten meinen Vorfarn, Biſchof Weigandↄ, ſeliger Gedechtnus nechſtuerſchinen 56ten Jars vnd das auch ſein Lieb In Zeit derſelbↄ Regierung biß In das Vier vnd dreißigt Jar on Irrung vnd Verhindung berurt Ausſchreiben, allein auch gethan, euer Kō'n Mſt nach lengs In ſchriefften vndthenigiſt angezeigt, vnd vmb genedigiſt einſehↄ angeſucht, Wie euer Rō Kō'n Mt obhiebei Verwartter mit I. gezeichentↄ Coprj genedigiſt zu befinden,

Nun were Ich Allergenedigiſter Herr, Woll gewilt geweſt, ſolich euer Kō'n Mſt ſchreiben vnd beuelhe, ſo mir das durch ermelts meines beſondn̄ lieben Herrn vnd Freunds Marggraf Jorg Friederichen, Rethe zu Onoltzbach abweſens Sr Lieb zugefertigt, mit Ausſchickung berurter Mandaten (.wie ich mich dan ſchuldig vnd willig erkenth.) vndthenigiſt nachzukhomen vud zu geleben, Aber gedachte Marggrefiſche Rethe zu Onoltzbach haben daſſelbig (.nachdem Jne das eh wan mir zukhomen.) nit allein erbrochen, ſond auch behalten, vnd mir dauon vb etlich Tage hernach ein ſchlechte ploße Copej, neben etlichen Mandatↄ zugeſandt, des ich mich dieweil es wid meins Stiefſts altherkomen recht vnd gerechtigkeit gegen Jnen beſchwerdt vnd, derenthalbↄ erpietↄ gethan inhalt der Copey N. 2.

Dieweill dan dem alſo vnd mir wie euer Kō Mt aus hochſtem Koniglichↄ Verſtandt, allergenedigiſt zu bedenckↄ meinen gethanen pflichten nach nit geburn mich alſo meines Stiefſts ditzfalls habendt, Altherkomen, Recht vnnd gerechtigkeith entſetzen zu laſſen, So gelangte an Euer Kōe Mſt mein gantz vndthenigiſte Bieth, euer Kōe Mt geruhen, mich nit allein hierin genedigiſt entſchuldigt zu wiſſen, ſond auch In genedigiſten Bewegↄ, das ich mich derohalben, das Recht In vermöge des hey̆ Reichsordnung, gegen gedachtem meinem beſondn̄ lieben Herrn vnd freundt Marggraf Jorg Friederichↄ (.Nachdem auſſerhalb deſſelben niemandt ſeines Jnhabens Gebrauch vnd Altenherkomens entſetzt werden ſolle, auch entſcheidↄ zu laſſen, gewilt, bej eū Kōe Mt Cantzlei genedigiſt zu beuelhen vnd zu uerordnen, ſich In Zutragung weitter dergleichen Fell meins Stiefſts Altemherkomen vnd Gebrauch gemeß zu halten vnnd zu erweiſſↄ, damit mein Stiefft bei denſelbↄ vnd ich bei meinↄ Rechterpietↄ gelaſſↄ geſchützt vnd gehandhabt, Das erbeüth ich mich hinwid In allervndthenigkeith mit Vleis willig zuuerdienen vnnd thue hierin vnd ſonſten, euer Rō Kō Mt meinen Armen Stiefft vnd mich zum vndthenigiſten vnd Treuligiſten beuelhende, Dat B. Sambſtags den 2. octob Ao ꝛc. 57.

Georg ꝛc.

Romiſchen Konig.

Rs
Hofmeiſt
Cantzler
D. Stein
J v. roſſenau.
D. Holzlein
m. Silberhorn.

Nro. XIV.

Bambergs Verwahrungsſchreiben nach Onolzbach vom 4ten oct: 1557

G e o r g ꝛc.

Vnſern gunſtlichen Grus, Strengen Hochgelertten, Veſten vnd Erſamen, liebenn, beſonndn, Wier haben eüer ſchreiben, mit darin verwartter Copej, wes dj Romiſch Koniglich Mt vnſer Allergenedigiſter Herr, von wegen der Müntz auch vnzimlichen, verpottnen Kriegsgewerb, vnnd Vergartterungen, auſgangen, vnd vns etlichↄ, dauon zugeſchickten, generall Mandatↄ, dem Hochgebornen Fürſten vnſerm beſondn lieben Herrn vnd freundt, Marggraf Jorg Friederichen, vnd vns geſchrieben ꝛc. empfang vnnd mit Befrembdung vernomen, dan eüch hieuor, durch Weilandt den Hochwirdigen Fürſten, nechſtem vnſerm Vorfarn Biſchof Weiganden, ſeligen loblicher Gedechtnus vnſers Stiefſts gebrauch, gerechtigkeit vnd altherkhomen, des Außſchreibens In frenckiſchen Reichs Kreis, des Jr dan für eüch ſelbſten, auch Wiſſens vnnd zum Theill geſtendig ſein muß, zur notturſt vnnd dermaſſen bericht, das eüch dieſe eüer abermaln beſcheene vnfuglichen eintreg vnnd verhindung keins wegs, noch viel weniger ſolche Mandaten

den

den ſtenden des frenckiſchen Reichs Kreiß zuzuſchicken, ſond̅ ſolch der Ko̅ Mt ſchreiben, vns neben den Mandaten zuzufertigē geburtt, dieweil aber das nit beſcheen, ſo thun Wier eüch angeregte Mandaten hiebej mit auch gepurend̅ Widſprechung eüers Neüerlichen, vnnd zuuor vnerhorten furnemens zu ſend̅, da vns aber der Ko̅ M̅t ſchreiben Im Orriginall neben denen, eüch zu komenden Mandaten zugefertigt, Wollen Wir dj, wie bej vnſerm Stiefft, vor Alterherkomen vnd Gebrauche, allen des frenckiſchen Reichs Kreis ſtenden zuſchicken, vnd damit vermerckt, das Jr ſolches eüers furnemens nit befugt, vnd das es ein neüerung, wollē Wir gedachtem vnſerm beſond̅n lieben Herrn vnd freundt, Marggraf Jorg Friederichen, od̅ eüch, an ſeiner Lieb ſtat, In Vermoge, ermelts vnſers Vorfarn ſeligen in einē vntern dato montags nach thome den 23ten nouembris nechſtuerſchynen 55tn Jars eüch gethanen ſchreiben vff des Heȳ̅n Reichs Ordnung beſcheen erpieten, das Wier himit Repetirt, vnd erholt haben, fürkhomen, mit dem weitterm ermelden, ſo Wir auch Wie zuuor mit Antwort aufgezogen, das Wir dī ſachen, Inhalt berürter Reichs Ordnung an das Keiſerlich Cammergericht gelangen, vnd vns daſelbſtē Rechtlichen entſcheiden zu laſſen, Wollen vns aber verſehen, Jr werdet eüch vf empfangenen, Bericht vns, an ſolchem vnſers Stiffts Altenherkomen vnd Gebrauch, nachdem das Zweifels on vnſers Hrn. vnd Freundts Marggrl. Jorg Friederich Beuell, Wil vnd meynung nit ſein wirdet, dermaſſen zu beunrugigen enthalten, daran geſchicht vns zu der Billichkeith zugefallen, Woltren eüch auch das vff ermelt eüer ſchreiben gunſtlichs gnedigs Willens nit verhaltenn, eüer Widantworth hiebej gewartende, Dat B. Montags den 4. Octob: A̅o ꝛc. 57.

Verordenten Rethen
Im Hauß Onoltzbach,

Nro. XV.

Bambergiſche Vorſtellung an den Kaiſer
vom 4. Jul: 1558

Allerdurchleüchtigiſter, Großmechtigiſter Vnüberwindlichiſter Keyſer, Eüer Romiſchen Keyſerlichen Maieſtat ſind zu ſchuldigē gehorſam mein vnderthenig willig Dinſt, mit Vleis Zuvor, Allergnedigiſter Herr,

Eüer Ro̅m: Keȳ̅n Mt: glebe ich vnderthenigiſt zu erkennen, das mir den achten nechſtuerſchynē monats Aprilis An dem Heyligen Charfreittag von dem hochgebornnen Fürſtenn meinem beſondern lieben Herrnn vnnd Freündt Marggraf Georg Friderichenn von Branndenburg ꝛc. Copej eines ſchreibens zukhommen, ſo Eüer Ro̅ Keyl. Mt Zuuerneüung Eüer Ro̅ Keȳ̅n M̅t: hieuor Zum Zweittenmalen In das Reich Außganngen General Mandat vonn wegen Abſtellung der verpottenen vnnd hochſchedlichen Gewerbe, Vergadderung, Plackereyenn, vnd Andern vnzimblichen Handlungen, An ſein L. vnnd mich gethun, Mit Zuſendung Viertzehen ſolcher Eüer Keȳ̅l. M̅t Mandata, vnnd dan abermaln heüt dato den 3. July vom gedachtē Marggraue Jorg Friedrichē ein ſchreibē, mit auch Zeüg einiger copej, wes ſeiner Lieb, vnd mir, durch eüer Keȳ̅l M̅t, in den eüen Keyl. M̅t fürgefallen ſachen, derwegen eüer M̅t gemeinen ſtenden des frenckiſchen Kreiß, nottürfftig anbringen vnd Werbung thun zu laſſē, geſchrieben vnd auferlegt, das alles Eür Keȳ̅l. M̅t halbenn, ich vnderthenigiſter gehorſam vnnd Neuerennß empfangen, vnnd wiewol ich mich euer Keȳ̅l M̅t zu vnderthenigiſtē gehorſam ſchuldig vnnd willig erkenne, So kan doch Eür Ro̅ Kaȳ̅l: M̅t ich vnderthenigiſt nit verhalttenn, das vor Altter vnnd etlichen hundert Jarenn, herkhomenn, So ſich aus Keyſerlichen vnd Koniglichenn Beuhelenn, oder Vermuge des heyligenn Reichs Abſchiedenn, In dem frenckiſchenn Reichs Kreiſſ Außſchreibenn zugetragenn, das dieſelbenn von Niemandt anderm, dan meinenn Vorfharn Biſchouen zu Bamberg geſcheenn, vnnd neben Inen meinen Vorfharem von den Marggraffen zu Branndenburg niemals außgeſchriebenn, Welches Außſchreibenns mein Stiefft nit allein, In Rechtmeſſigen Inhabenn, Poſſeſſion, Gewehre vnnd Gebrauche, ſonder auch von Brandenburg vnd Andern Geiſtlichenn vnd Weltlichenn Fürſten vnnd Stendenn berurttes frenckiſchenn Reichs Krayß erkhannt vnnd bekhannt, wie Eür Ro̅ Kayl. Mt aus beyliegenden glaubwirdigenn auſcultirttenn Copien No. 1. 2. 3. 4. ettlicher erſuchungs vnnd Bietſchriefftenn gnedigiſt zu befindenn, So iſt auch von Brandenburgiſchenn Rethenn das nit gar lanng, mehr dan einmal In gemeinen, Reichs vnd anndern gemeinen Tagē offenntlichenn Auch bekhannt, das des Außſchreibens In dem frenckiſchenn Krayß kein Irrung, ſonder meinen Stiefft Bamberg Zugehörig,

Nun wirdet ſich durch meinen Herrn vnnd freundt Marggraff Georg Friderichen vnderfangen, oder ſein L. dahin gewieſenn, nit allein nebenn mir In dem frenckiſchenn Kreyß Auszuſchreiben, ſonder auch meinem Stiefft mit Aufbrechung vnd Ausſchickung furtzugreyffenn, vnnd jtzo Benennung Tag vnd Malſtat, ſo doch zuuor nie beſcheen, gewartten, wie eüer Keyl Mt ab der Copej mit 5. ſignirt allergnedigiſt zu vnemē alles aus dem Schein, das ettliche ſchreibenn, wie Itzo auch beſcheen, An ſein L. vnnd mich miteinander ausgangen, vnnd Als ob In Anderun Kreyßenn, der Gebrauch, das Zwen Außſchreibende Fürſten, Ein Geiſtlicher vnd Weltlicher, ſo doch In dieſem Kreiß ein Ander Gebrauche, mein Stiefft auch ſolches Allten herkhommens in maſſen vorſteet, In Rechtmeſſiger Poſſeſſ,

Vnnd obwol Zweiffelsone vf vngleichen Bericht, vnd Vnwiſſende meines Stieffts Gerechtigkeit, yezo zu ettlichenmalen, vnd In neuligkeit, auch keyſerliche oder Kunigliche ſchreibenn An meine Vorfharnn vnd Brandenburg ausgangen, So iſt doch gantz one, das Brandenburg yemals, mit denſelben meinenn Vorfharnn Außgeſchriebenn, wie dan vorbenantem meinem beſondern lieben Herrn vnnd Freundt Marggf Georg Friderichen durch meinen negſten Vorfharnn, Biſchoue Weiganden ſeliger gedechtnus, vnd mich beſtenndige Ableynung vnnd Berichte beſcheenn, vnd darumb damit ſein L. zu uermerckenn, das wir vns hierInne oder ſunſten mit ſeinen L. nit gern Irren, Auch derohalbenn nit allein Zu ordentlichem Rechtten, ſonder Zu Schleünigem gutlichem Außtrage An vnnd für das Keyſerlich Cammergericht erbotten,

Wann nun Allergnedigiſter Keyſer, deme Allem Im Grunde Alſo, daraus Eür Ro. Key: Mt gnedigiſt Zu ermeſſen, ob vnnd wie meinem Herrn vnnd Freündt Marggf Georg Friderichenn gezime, meinem Stiefft An deſſelben Gerechttigkeit vnd Alttem Herkhommen eintrage zu thun, So habe ich meinen Pfliechtten vnnd Verwantnus nach, nit vmbgheen khonnen, deſſen Eür Ro: Key: Mt: hiemit gehorſamblichen Zu berichtten, vnderthenigiſt bittennde, Eur Ro: keye Mt geruhen ſich hierInne mit gnedigiſtem einſehen Zuerzeigenn gedachts meines beſondern lieben Herrn vnnd Freünds furnemen Abzuſchaffenn, vnd zu uerordnenn, das hinfüro Eür Ro: Keye: Mt Beuelche, In dem frenckiſchenn Kreyß An meinen Stiefft vnd mich Alttem Herkhommen vnnd Gebrauch nach, Als Außſchreibendē allein beſcheen, das ſolcher mein Stiefft, bey altem Herkhommen vnd Gerechtigkeit gelaſſen, vnd dawider nit beſchwerdt, Im fall Aber ſein L. Je dauonn Abzuſteenn nit vermeintten, dieſelben an Eür Roe Keye Mt vnnd des heyligenn Reichs Cammergericht, dartzu ich mich hiemit nochmals daſſelb entlich entſchaiden zu laſſen, erpottenn habenn will, vnd ſonderlich Auch dahin weiſenn, damit ich vnnd mein Stiefft, An deſſelben Alttenn Herkhommen Rechtten vnnd gerechtigkeitenn, Auſſerhalb Rechtens nit entſetzt, bin ich des vntthenigen erpietens, wofern Eür Keye Mt, wie vor Alter Herkomē allein ſchreiben vnd Beuelle zuſchicken, in obberurten Sachen denn ſtenndē des frenckiſchen Kreiſſ einen Tag außzuſchreibē vnd Keyl. Mt Comiſſariē zu wiſſen zu machē, das vmb Eür Ro: Keye Mt, Als wie obſteet, meinen Allergnedigiſten Herrn, erbeute ich mich vnderthenigiſter gehorſam zuuerdienenn, wolte auch das eū Keyn Mt: aus mein vnd meines Stiffts notturfft auch mich vnd ſonderlichē, das ich Marggrauē Jorg Friderichs fürgenomē Tage nit beſuchen laſſē aus angezeigten Vrſachen, wie ich abermalen vndthenigiſt biet, gnedigiſtē entſchuldigt zu haben vndtheniglichē nit verhaltē, Datē In meiner Statt Bamberg montags den 4 Julij Anno ꝛc. Lviij

Eüer Romē. Kayl Mt

Vnderthenigiſter gehorſamer
Capplan,

Georg Biſchoff
zu Bamberg,

Nro. XVI.

Bambergl. Schreiben an den Kaiſerlichen Vicekanzlar vom 4 Jul: 1558

Georg von Gottes Gnaden
Biſchoue zu Bamberg,

Vnnſern gunſtlichenn grus zuuor, Hochgelartter vnnd veſter Beſonnder lieber, Wes Wir hienebenn Romiſcher Kayn Mt vnnſerm Allergnedigſtenn Herrn vnderthenigiſt ſchreiben, Werdet Ir darauß vernehmen; Dieweil dann das Auſſchreibenn, Inn dem frenckiſchenn Reichs Kreiſſ Allwegen vnnd

vor

vor etlich hundert Jahrenn bey vnnſerm Stiefftherkomen, Auch niemals kein Marggf vonn Branndenburg, mit vnnſerm Vorfarn ſeligen außgeſchriebenn, vnnd das Marggreuiſch fürnehmenn allein daher volgt, das Inn Neuligkeit Zweiffels one, vff vngleichenn Berichte vnd vnwiſſende vnnſers Stiffts Gerechtigkeit, etliche ſchreibenn, wie Itzo Auch an Brandenburg gerichtet, So bieten wir gunſtlichs Vleys, Ir wollet befürdern, das es hinfuro bey Altem Herkomenn vnnd vnnſers Stiffts gerechtigkeit gelaſſenn, vnd höchſtgedachter Kayˢn Mᵗ Beuelch Inn den frenckiſchen Kreiſſ an vnnſerm Stiefft vnnd Vnns als Auſſchreibenndenn beſchehenn, damit ferrer Irrung furkomen, Wellichs ſonnſtenn nit allein Vnns vnnd vnnſerm Stifft, ſonder auch den Andern geiſtlichenn Fürſten dieſes frenckiſchen Creiſſ aus Vrſachenn, wie Ir als der Verſtendig wol zu erachtenn beſchwerlich, zu deme, das hiebeuor von Brandenburg vnnd den Iren, Auch Andern Weltlichenn Stenndenn, dißes Kreiſſ, ſolliche vnnſers Stieffts Altherbrachte gerechtigkeit, Vermug der In Keyˢr Mᵗ mit vber chickter ſchriefftenn ſelbſtenn erkanth vnnd bekanth, ſo iſt euch ſonder Zweiuel auch vnuerporgen, das vorige Romiſche Keiſer vnnd Konige, vnnſern Vorfarn, Irer Mᵗ Rathe geſchriebenn,

Wann Wir Vnns nu zu Itziger Hochſtgenanter Kayˢn Mᵗ Vnnſerm Allergnedigſtem Herrn, mit Weniger gnaden, vnnd euch gute Befurderung vnzweiffenlich getroffenn, So bieten Wir Abermaln, Ir wollet befurdern, das Vnns hinfüro, wie vor Alter Herkomen, dergleichenn geſchrieben, vnnd euch Inndeme allein, vnnſerm Vertrauen nach guttwillig ertzeigen, Das erbieten Wir vnns hienwider günſtigs gnedigs Willens, damit Wir eüch wol genaigt, zu beſchuldenn, Dato Inn Vnnſer Stat Bamberg montags den 4 Julij Anno ꝛc. 58tn

Aufſchrift

Dem Veſtenn vnnd Hochgelarttenn, vnnſerm lieben beſonnderm, Jakoben Jonas, der Rechten Doctor, Roˢr Keyˢn Mᵗ, vnnſers Allergnedigſten Herrn, Rate, vnnd Vice-Cantzler

L.S.

Nro. XVII.

Schreiben Biſchofs Georg an D. Kebitzen dd 15 dec. 1558.

Georg von gottes gnaden Biſchoue zu Bamberg.

Vnnſernn grus Hochgelarter lieber getreüer, Wir geben dir zu erkennen, das Vns heüt dato vngeuerlich vmb Sieben Vhr, zu frue ein ſchreiben von dem hochgebornen Fürſten vnſerm beſonndern lieben Herrn vnnd Freündt Märggraff Georg Friderichen, In ſachen das zu den frenckiſchen Reichs Kreißtagen auſſchreiben belangende, zukomen, das Wir dir hiemit vnnd darumb zuſchicken, daſſelbig der Hochwirdigen Fürſten, auch vnnſer beſonder lieben Herrn vnd Freündt von Würtzburg vnnd Eyſtet, verordenten Reten anzuzeigen, mit dem weitterm ermelden, dieweil ſein Lieb Je vff derſelben Vorhaben beharren, tragen Wir Fürſorg das Wir zu erhaltung allenthalben guts Glimpffs vnnd guter nachtparſchafft Ichtes nachgeben müſſen, daran thuſt du Vnns zugefallen, verlaſſen Vnns auch des Dato In vnnſer Stat Bamberg Mitwochs den 15. Decembris Anno ꝛc. Lvij

Aufſchrift

Dem hochgelarten Vnnſerm Rat vnnd lieben getreuen Andre Kebitzenn der Rechten Doctor,

L.S.

Nro. XVIII.

Was am Samſtag nach Walburg den 6ten May in Sachen, belangende das Ausſchreiben des Fränkiſchen Kreiſes allhie zu Augsburg A'o 1559 gehandelt.

Sind der Hochwürdigen Fürſten, meinen gnädiger Herren von Bamberg, Würzburg, Eichſtädt, und Deütſchmeiſter Räthe in der Bambergiſchen Herberich erſchienen; Iſt erſtlich proponirt worden, wie ganz unbillige Verhinderung Marggraf Georg Friderich zu Brandenburg an ſolchem Ausſchreiben meinem gnädigen Herrn von Bamberg thue, dann je der Stift Bamberg ſolch Ausſchreiben etlich hundert Jahr allein gehabt, ohne einigen Eintrage, auch noch treffliche Urkundten vorhanden, daß Weiland Marggraf Caſimir und Marggraf Georg ja auch alle weltliche Fürſten und Stände weiland Biſchof Weiganden erſucht und gebethen, alle Stände des Fränkl. Kreiſes geiſtlich und weltlich zu beſchreiben, mit dem Erbiethen, alsdann die Kreistage zu beſuchen, wie die Originalien noch vorhanden, auch uf dem Kreistage zu Windsheim fürgelegt worden.

Dieweil dann Marggraf Georg Friedrich deſſen alles unangeſehen uf ſeinem Vorhaben beruhet, keinen Kreistage beſuchen will, dadurch dann gemeine Reichsſachen und ſonderlich des Fränkl. Kreiſes Wohlfart gehindert, wäre dieſe Sach, dieweil ſie hievor für eine gemeine aller Stände des Fränk. Kreiſes geachtet, untereinander vertraulich berathſchlaget worden; und geachtet, beſſer ſeyn, etwas nachzulaſſen, dann gemeine Wohlfarth des Kreis zu verhindern; alsdann mein Gnädiger Herr von Bamberg Form und Maaß, wie es bis zu endlichen rechtlichem Austrage gehalten werden ſollte, Mittel anzuhören, und ſoviel immer thunlich, und Sr. Fürſtl. Gnaden bey den anderen geiſtlichen Fürſten dieſes Kreis in Rathe funde, zu verfolgen, erboten.

Dieweil man aber befindt, daß Marggraf Georg Friderich ob den Rechten ſcheücht und nichts deſto weniger jüngſt ein Kreistage gegen Rotenburg ausgeſchrieben, obwoollten gar wenig geringer Stände beſucht, ſo hat es doch abermals eine Hinderung im Fränk. Kreiſe gemacht, auch mein gnädiger Herr von Bamberg nie umgehen können, ſich deſſen bey Kaiſerl. Majtt jüngſt zu Wienn zu beklagen, mit Einſchluß der Copey Marggraf Caſimirs und Georgen auch ander weltlichen Stände des Fränk. Kreisſchreiben. Wie dann meines gnädigen Herrn von Bamberg Räthe, ſo jüngſt auf dem Tage zu Wienn geweßt, alles Fleiſes dahin gearbeitet, und unterthänig gebethen, Ihr Kayſerl. Maytt: wollte bey Marggrafe Georg Friderichen daran ſeyn, meinen gnädigen Herrn von Bamberg an Sr fürſtl. Gnaden Ausſchreiben unverhindert zu laſſen.

Wie wohl ſich nun Ihr Kaiſerl. Majtt: deſſen ernſtlich erbothen, ſo hat ſich doch befunden, daß die Marggräfiſchen Räthe ſich nicht einlaſſen wollen, mit Allegirung Mangel Befehligs.

Demnach die Kayl Majtt: den lauteren Abſchiede unter ihrem Secret übergeben, uf dieſem Reichstage zwiſchen beyden theilen des Ausſchreibens halben Handlung fürzunehmen, dero man den alſo gewärtigt geweſen.

Aber deſſen unangeſehen hat die Kaiſerl. Maytt: meines gnädigen Herrn von Bamberg zu Wienn übergebene Supplication und Schrift neben einer vermeynten Supplication ſo Marggraf Georg Friderich uf dieſem Reichstag an Ihr Kayl Majtt: dieſes Ausſchreibens halben wider meinen gnädigen Herrn gethan, für Kuhrfürſten Fürſten und Stände des Reichs komen laſſen, und die Sachen daſelbſt zu vergleichen begehrt; deſſen man ſich von wegen Bamberg etlicher maſſen beſchwert, dann anders nichts zu beſorgen, wo die Sach durch die Stände des Reichs decitirt werden ſollte, daß es eben gehen wie jüngſt gehaltenen Reichstags zwiſchen Magdeburg und Herzog Heinrich zu Braunſchweig, die Zugleich miteinander auszuſchreiben gewieſen worden.

Sollte nun deraleichen wie zu beſorgen, wider Bamberg decretirt werden, das wäre wie obgemeldt wider alt Herkomen und nicht allein dem Stift Bamberg, ſondern auch allen anderen geiſtlichen Fürſten des Fränk. Kreis zum höchſten zuwider, dann er würde ufs wenigſt mit der Propoſition, Umfrag, Concluſion und Kanzley wollen abwechſeln; item er würde Ausſchreiben, wenn es ihm gefiele, und möchte vielleicht in der Güte ein beſſers und ein endlicher Vertrag zu erlangen ſeyn, wie ſich dann Doctor Werner Eiſen Marggräfl Rath ſollte hören haben laſſen ſein Herr wollte ein endlichen und ein zeitlichen Vertrag haben, dergeſtallt, daß, da man ſein gnädigen Herrn (on den Anhang der rechtlichen Erkanntniß) pur zum Ausſchreiben zuließe, ſo ſollt mein gnädiger Herr von Bamberg die Propoſition

Umfrag

Umfrag Abzehlung der Vota, Kanzley, auch das frey haben, daß Marggraf Georg Friderich das Ausſchreiben nicht hindern, ſondern, da gleich Se Fürſtl Gnaden nicht ausſchreiben wollten, oder verzöge, daß doch Bamberg allein ausſchreiben möchte und uf daſſelbig alle weltliche Stände auch zu erſcheinen ſchuldig ſeyn, als hätte Se fürſtl. Gnaden mit ausgeſchrieben. Sollte aber ein Dekret (wie als obſteht zu beſorgen) für Marggraf Georg Friedrichen ergehen, ſo würde Sr fürſtl. Gnaden Derer Dingen keins dem Stiſt Bamberg einräumen, ſondern würde ufs wenigſt ein Alternative und vielleicht mit der Zeit gar den Vortritt haben wollen.

Darum hochgedachter meiner gnädigen Herren von Würzburg Eichſtädt und Deütſchmeiſters Räthe einmüthiglich dahin geſchloſſen, daß man mit allem Fleiſe dahin arbeiten, damit hierinnen von den Ständen des Reichs kein Dekret gefalle, und konnte in der Güte das als obſteht, erlangt werden, dadurch wäre dem Stiſt gar wenig genommen, und derwegen deſto leichtlicher das anhängig Rechtgeboth fallen zu laſſen, und ſollte der geſtreng edel und Ehrenveſt Herr Georg Ludwig von Seinsheim zu erbitten ſeyn, nochmals undermeldte unſer Herrn mit beſter Gelegenheit Doctor Werner Eiſen anzureden, und wo er vermerkt, daß Marggraf Georg Friderich noch der Meynung, wie er ſich hievor, als ob ſteht, hören laſſen, alsdann möchte er von Sensheim bey der Kaiſ: Majtt: um ein Comiſſarium ſollicitiren, die Sache von den Reichsſtänden avocirt, und uf obbeſtimte Vergleichung gütlich geſchloſſen und all die Weitläufigkeit des Rechtens und ſonſt abgeſchnitten werden. Es hätte auch der v. Seinsheim das mit gutem Glimpf bey Kayl Majtt. anzubringen, dieweil ſein E. ſelbſt neben dem Herrn von Königſtein ein Kayſ. Comiſſion gehabt, die des ſtrittigen Ausſchreibens halben ihr Würkung nicht erlangt, zu dem daſ die Kayl Maytt: den Bambergs Räthen jüngſt zu Wienn ein verſiegelten Abſchied gegeben, und darinnen ſelbe Handlung uf dieſen Reichstag zwiſchen beyden Theilen fürzunehmen erbothen. Dann iht der Bambergn Räthe Gelegenheit nicht geweſen, ſich in dieſem Fall uf die Stände des Reichs weiſen zu laſſen, wie dann die Handlung, ſo viel meinen gnadigen Herrn von Bamberg belangt, ohne Sr. Fürſtl Gnaden Wiſſen und Willen uf dieſem Reichstag für die Stände bracht, derwegen als obſteht, vonnöthen wieder von Ständen abzuwenden.

Und wogleich der Marggräfiſch obgenannte Rath itzo einer anderen Meynung wäre, und von ſeinem vorigen Erbiethen als obſteht, weichen wollte, ſolle nichts deſto weniger er von Seinsheim erbethen werden, bey der Kayln Majtt: Fleiſ fürzuwenden, damit die Sach von Ständen des Reichs avocirt und für ein unpartheyiſch Comiſſarium gewieſen würde.

Dann hierinnen ſonderlich bedacht, wo das Decretum der Reichsſtände für Marggraf Georg Friderichen ergienge, obgleich Bamberg das Recht am Kayln Kametgericht zu ſuchen vorbehalten, das recht langſam ſein Endſchaft erreichen, und mitlerweil der Sachen nicht geholfen, denn Marggraf würde ſich am Ausſchreiben nicht ſattigen laſſen, ſondern würde auch die Direction und anders ſo dem Ausſchreiben anhangig, haben wollen, und würde alſo die Sach eben ſo neu, und würde der gemeinen Wohlfahrt des Fränkn Kreiſes eben ſo wenig als vor geholfen, darum deſto mehr uf obbeſtimte gütliche Mittel zu handeln.

Nro. XIX.

Brandenburgiſche Vorſtellung an den Kaiſer vom 11ten April 1559.

Allerdurchleuchtigiſter, Großmechtigiſter Kaiſer, E. Ron Keyn Mt: ſind mein vnderthenigiſte, gehorſame ſchuldige vnd willige diennſt, alltzeit zuuor Allergnedigiſter Herr, Nachdem E. Roe Keyſ. Mt verſchinner Tag ein Miſſiff, dz Ausſchreibn Im frenckiſchen Kraiß delangendt, ſampt etzlichen begelegten Copeienn, ſo E Ro Keyl. Mt: verſchinner Zeit, von dem Erwirdigen meinem beſondern lieben Herrn vnd freündt, Herrnn Georgn Biſchouen zu Bamberg, zukomen, den vf Itzigem Reichstag zu Augſpurg erſchiennen Churfürſten, fürſtn, vnd andern Stennden, vnd der Abweſenden Reten vnd potſchafftn, Inn gemeiner Reichsverſamlung, gnedigiſt furleſen laſſen, mit gnedigen Begern, E. Mt: daruf Jr Retlich Bedenckn vnndtheniglich anzuzeigen ꝛc. vnnd aber mein vnuermeidenliche Notturfft erfordern, vf ſolche Miſſiff vnd Copeien vber mein hieuorig, an E. Keyl. Mt: beruert Außſchreibens halben gethan vndthenigiſt ſchreiben mein weitern gegenbericht zu thun, So pit E: Roe Keye Mt: Ich gäntz vndtheniglich, denſelben Allergnedigiſt anzuhörn, vnd obbedachten des Reichsſtenden Reten vnd Potſchafftern, damit ſie dieſe Sachen, deſto ſtetlich beratſchlagen, vnd ſich alſdann gegen E: K. M. Jres Ratlichen

chen Bedenckens vndthenigiſt vnnd vndthenig, eröffnen mögen, gnedigiſt auch fürleſen laſſen, vnd Iſt Nemlich mit der Kürtz an dem, obwol auch hieuor dj Biſchoue zu Bamberg ſich des ausſchreibens Im frenckiſchen Krais wid dj gebur allein angemaſt, So iſt doch daſſelbig vonn meinen Eltern vnd Vorfordernn gotſeliger gedechtnus, auch von meinet wegenn, durch mich, noch heitigs Tags Iderzeitt offenlich proteſtando geandet, widerfochten vnd widerſprochen worden, wie ſich deſſen die andn frenckiſchenn Kreisſtende, zu Erinnern wiſſen, derwegeↄ ſich alſo der Biſchoue zu Bamberg dißfalls keiner Ruwigen Poſſeſſion vel quaſi wenig beſtendigeↄ Gerechtigkeit zu berumen, Demnach vnd dieweil es auch nit allein an Ime ſelbſt pillich vnd Recht vnd dartzu vor Augen dz bej allen anndn des heyn Reichs Kraißſtenden, alſo gebraüchig vnd Herkomen vnd andſt nit gehalten wurdet, don dz allwegen ein Gaiſtlicher vnd weltlicher Fürſt, dj ausſchreibↄ in demſelben Kraiß miteinand haben vnd thun, Sondn auch Ich ſolchↄ gemeß, vnd zu merer Anzeigung vnd Becrefftigung, dz es auch Im frenckiſchen Krais, gleichsmaſſenn zu haltↄ, Nun etzliche Jar hero von Weilant hieuor geweſener Ro Keyr Mr hochloblichiſter milter Gedechtnus, nit weniger als E. Kay: Mr vnd don den andn ausſchreibenden Geiſtlicheↄ vnd Weltlichen des heyn Reichs Kraiß Chur vnd Fürſten, ſambt andn Stenden des Reichs neben einem Biſchoffe zu Bamberg, für ein mitausſchreibenden Fürſten des frenckiſchen Kraiß erkannt vnd gehalten, Auch derohalben alle bißhero verabſchiedte vnd andere fürgeſallene notwendige Reichs vnd Kraisſachen, dem Biſchoff vnd mir In frenckiſchen Kraiß, alſ beden deſſelben ausſchreibendↄ Fürſten miteinand ſamptlich zu uerrichtↄ vnd derwegenn gemeine Kreißſtende zu uerſamblen ſamptlich geſchribenn vferlegt vnd beuolhen wordeↄ, vnd noch würdet, Alßdon ſolches E. Keyl. Mt vnd andern des Reichsſtenden vnuerporgenn, an Ime ſelbſt Notorium Kuntbar, vnd zur Notturft darzuthun, Vnd obgleich vor Jarn, Weilant der Hochgebornn Fürſt, mein freüntlich lieber Vetter ſelig, Herr Caſimir Marggraff zu Brandenburg ꝛc. vnd in Abweſen Jrer fl. g. derſelben Rete, In einem ainigen Fall, erſetzung eines Aſſeſſors am Kayn Camergericht belangent, dj Krais Rete zu beſchreibↄ beuolhen, So kondt doch derſelbig ainich fal mit beſtandt zu keiner Nottwendig Volg gezogen werden, dz es darumb hinfure allweg alſo ſolt vnd muſſ gehalten werden, zudeme, dz es one deↄ, mer aus gutwilligkeit dan einen gerechtigkeit geſcheen ſein mocht, vber dz da gleich angezogener ainiger vnuerprochenlich fall zur ſelbↄ Zeit, dem Biſchof In deme einich Vortheil, od ſchein hat geben mögeↄ (. wie doch nit geſtandↄ würdet.) ſo were es doch ſeithero, aus vorgemelten Vrſachen, dz es nit allein ſonſten gegenn einem Biſchoff zu Bamberg Idzeit offenlich proteſtando geandet vnd widſprochen, vnd alß an Im ſelbſt pillich vnd Recht, In vnd bej allen andn des Reichs Kreiſn angezeigt: ermaſſen andſt gebraucht vnd gehalten, ſondern dↄ Ich auch ſolchem gemeß von vorig vnd Itziger E. Keyn Mt vnſerm Allergſteↄ Herrn, durch derſelben ſchreiben vnd Beuelch (. ſo auch one dↄ, ſolches für ſich ſelbſt zu uerordnen, vnd vil eines merern macht gehabt, vnd dan durch andere Geiſtliche vnd Weltliche Churfurſten, Fürſten vnd Stende, wie gemeldt, zu einem mit ausſchreibendↄ Fürſten des frenckiſchenn Krais, erkannt vnd gehalten worden ꝛc. Nunmer vor d Zeit, dauon komen vnd ein ands dawid Im gantzen Reich, vnd dieſem frenckiſchen Kraiß eingefürt worden, So iſt auch keiner aus meinen Reten, ſo bißhero vff dj Kraißtage geſchickt wordↄ geſtendig, dↄ Jr einer yemals kein Irrung, ſond dem Stifft Bamberg zugehörig were, Es werde auch mit einigem Beſtandt nymer moge beigebracht werdↄ, wie dan auch eins ſolchↄ Jr keiner, wed In ſeiner Inſtruction, noch ſonſt vonn mir od meinen Voreltern, noch von Irent od meinetwegen einichↄ Beuelch gehabt, vnd da es ye von einnchↄ geſchehen ſein ſolte, wie doch keineswegs zu glauben, ſo hette er daſſelbig für ſich ſelbſt gethan, vnd kondte mir einich nachtheil, noch præjuditium In dem wenigiſtↄ gar nit geberen (. dieweil dan die ſachen Im Grunde alſo vnd anderſt nit geſchaffeↄ, ſo hat mir bißhero Zum hochſten beſchwerlich, vnd nit gelegen, noch dinlich ſein wollen, Solchem allem, wie gemeldet, zuwied, auch mir vnd dem gantzen Churfürſtlichↄ Haus Brandburg, zu uerkleinerung, vf merbemelts meines beſondern lieben Herrn vnd Freünds, des Biſchofs zu Bambergs, allein vbel angemaſt ausſchreiben, meinethalben, dj Kreißtäge weiters mit Proteſtation beſuchen, noch mich derowegen In ſo einem Claren fall, In angebottne weitläufftige Langwirige Rechtfertigung am Keyl. Camergericht einzulaſſen, Ich hab mich aber dhalben für E. Kayl. Mt Auch die Churfürſtↄ Fürſtↄ vnd andere Stende des Reichs zu erkantnus gebetten, Vnd bin dermalen Idesmals, des pillichen erbitens geweſſt vnd noch, do es von ſeiner Lied, mit mir In diſem frenckiſchↄ Kreiß, dem allgemeinen Gebrauch nach, wie In all andn des heyn Reichs Kreiſen vnd Ich bißhero von Kayn vnd Kor Mt auch Churfürſteↄ Fürſtↄ vnd Stenden, als ein mit ausſchreibend Fürſt erkant, der Gebure vnd billigkeit nach, gleichmeſſig gehalten werde, dz alſdann an mir neben andn Kraißſtenden, dj Kraistage beſuchen, vnd des heyn Reichs vnd frenckiſchen Krais obliegↄ vn notturfft

berath-

berathſchlagen, handeln vnd volziehenn zu helffen, ainich mangel nit erſcheinen ſolle ꝛc Es iſt auch derowegen, vnd vber ſolches alles an dem, dz one dz, vnd do Wir bede hierinn, nit verglichↄ, auch dj andn des frenckiſchↄ Kraiß Stende, In fürfallendↄ Kraisſachen Nit zuſamen zu bringↄ ſeindt, vnd ſondlich dj fürnembſten vnd merertheils der Weltlichↄ Stende, Auch des Biſchoffs zu Bamberg, einich ausſchreibↄ ferner nicht erſcheinen, dadurch dan etwan nit allein des frenckiſchen Kraiß, ſondn auch des hey͠n: Reichs treffenliche notwendige Hendel geſtopfft, verhindert vnd aufgehaltenn werden, vnd demnach alſo dem Biſchoue zu Bamberg, vnd ſeiner Lieb Stifft, ſo wenig als auch dem frenckiſchen Kraiß aus ſolchem beſchwerlichen Vorhabenn des allein angemaſſten Ausſchreibens nit allein gar kein nutz, noch Vortheil, ſonndn vielmer nachtheil vnnd ſchaden, entſteen mag, Zudeme ſo will auch one dz alles ſonderlich bej diſen geſchwindↄ Laüfften, wol Auffſehens vonnöten ſein, vnd derowegen auch, dieweil der weltlichen Stende Im frenckiſchen Krais eben vil, derſelbↄ hohen vnuermeidenliche notturft erfordern, dz nicht allein ein Geiſtlicher, dj andern Stende zu beſchreibↄ habe, ſondn auch ein Weltlicher mit ausſchreibend Kraisfürſt ſei, wie ſonſt In all andn Kreiſen durchaus gebreüchlich, vnd ſolches auch darumb ſouil deſtomer vnd Notwendig, das ſonſtↄ, zu dem dz etzliche Stende, wie gemelt, dj Kraißtage, ſonnſt vnbeſucht laſſen, allerhandt vortheilige Beſchwernus praeiudicia vnd nachtheilige Vngleicheit, Zwiſchen denn Geiſtlichↄ vnd Weltlichen Stenden ſich zutragen vnd zu gewarten, In dem, dz dz Ausſchreiben gegen den Weltlichen Stenden, nit mit Nottürfftigenↄ Bericht, ſonndn etwas verzigkt, vnd dermaſſen geſcheüet, dz dj Weltlichen Stende aus Vnwiſſenheit, wovon vff vorſteenden Kreißtag zu handeln vnd teactiren, daruf Jre geſandten mit genugſamen Notwendigↄ Beuelch nit abferttigen kondten, vnd doch der Geiſtlichↄ Stende geſandten, mit einhelligem Verſtanndt, meinung vnd Beſchluß mermals erſcheinen, vnd dagleich alſdan der Weltlichen Abgeſandte dj ſachen allein vff hinderſich bringen, annemen, dannoch dj Geiſtlichenn Jren Beſchlus darnach vortheilig Weis, nit mer Retractirn wöllen, daraus anders nichts dan ſchedliche Vervortheilung, ſpaltung vnd Vnrichtigkeit der Hendel nicht zu geringem nachtheil des Krais, ſambt ander Weitleüfftigkeit eruolget, Welches alles doch, da durch zwen Kraisfürſten dz Ausſchreiben geſchee, verblieben vnd verhutt werden Kondte, Wie dan ſolches vortheiligↄ vnfugs, vnd beſchwerlich Vnbilligkeit auch aus dem, ſo den Weltlichↄ Stenden, verſchinnens 58 Jars, In der Handlung, ſo ſich pſentation halbↄ einer tüglichen vnd qualificirten Perſon vnd Aſſeſſors, an E M Key͠n Cam̃ergericht zugetragen vnnd wes derwegen dj Weltlichenn Fürſten, Grauen Herreↄ vnd Stende des frenckiſchↄ Krais an den Key͠n Cam̃errichter geſchriebↄ ein clar exempel zu nemen, vnd genugſom zu vermercken iſt, von Welchem ſchreibↄ, E; Key͠n M͠ hiebej gleichlautende Abſchrifft Allergnedigiſt zu befindenn ꝛc. dem allem nach Laſſe Jch dißfalls nochmals bei obangeregten meinem vorigↄ erbietenn allerding bleiben, Mit vndthenigiſter Bit, vilgedachten meinen beſondern liebenn herrn vnd freündt, den Biſchoffe zu Bamberg, von Jrem vnfüglichen Vorhabↄ ab vnd dahin zu wennden, dz es ſein Lieb, mit dem Ausſchreiben, Jn dieſem frenckiſchen Krais gegen mir, dem Allgemeinen Loblichen vnd pillichen Gebrauch nach, allen andn des hey͠n Reichs Kraißen, hinfürt gemes halteↄ vnd Jch ferner von ſeiner Lieb, Jn Beſchreibung des frenckiſchen Krais Stende nit geſondert, noch ausgeſchloſſen werde, das vmb E Ro͠e Key͠e M͠t zur Pilligkeit Jn vndthenigiſten gehorſam zuuerdinen, Will ich Jderzeit gantz Willig vnd berait erſunden werden, derↄ Jch ſolches aus erforderung der ſachen vnd meiner Notturft vndthenigiſter meinung nit wollen Vnangezeigt laſſen, vnd thue mich denſelben als meinen Allergnedigiſten Kaiſer vnd Herrn Jn Allervndthenigkeit Beuelhennde datↄ Onoltzbach den 11 Aprilis Ao ꝛc. 59.

E Ro͠n Key͠n M͠.

gehorſamer
Fürſt

Georg Friederich Margg͠f
zu Branndenburg ꝛc. manu ppr.

Nro. XX.

Bericht der Bamberg. Rathe von 9ten Jun. 1559 über den Gang der Vergleichshandlungen.

Hochwirdiger Fürſt vnnd Herr, e. f. g. ſeyenn vnnſer vnnderthenig, gehorſam, Willige Diennſt Iderzeit treües Vleyß zuuor, Gnediger Fürſt vnnd Herr, Wir habenn e. f. g. Zwey nacheinannder vnns gethone ſchreibenn, das erſt bey vnſerm abgeferttigtenn, vnnd das ander, vonn dieſem e, f. g. aigenn Pottenn, Inn vnnderthenigkheit empfangɔ vnnd alles Innhalts vernomenn, Thun darauf e. f. g. derſelben gnedigem Begernn nach Copej vonn Marggraf Georg Friederichs, wieder e. f. g. des Ausſchreibens halben übergebenn ſchriefftenn hiemit Widerumb zu ſchickenn,

Souil nun ſolche ſachen belanngt, Gebenn e. f. g. Wir negſtem vnſerm gethonenn ſchreiben nach Wes mittlerweil, vf ſein Marggraf Georg Friederichs ankonfft alhie ferer gehandelt, Inn vnnderthenigkheit zuuernemen, das vnns dieſer Tagen Georg Ludwig vonn Seinßheim Ro̅r Key̅r Mt Rate angezeigt, Wie er mit Doctor Eiſenn berürts Ausſchreibennshalbenn ferer gehandelt, Nemblichenn ob er wol, vber allenn ſeinenn angewendten Vleiß, mit Ime Doctor Eiſenn weiter Hanndlung gepflogɔ̅ vnnd vermeint gehabt, er ſolte in ein Austrag am Kay̅n: Cammergericht, oder annderer Ort bewilligt, vnnd mittlerweil mit e. f. g. das Ausſchreibenn angenomen habenn Vermoge e, f, g, fürſchlags vnnd der anndernn Geiſtlichenn Fürſtenn Im frennckiſchen Kraiß gutachten, das er doch hierüber annders nichts erlanngenn mögenn, dann das hochermelter Marggraf Georg Friederich vrbütig auch anders oder weiters nichts begernn thut dan, Woferrn e, f, g, nebenn Ime das Ausſchreibenn zugleich, auch Keiner on den anderun thetenn, das er wol leidenn, das die propoſition, Vmbfrag, Concluſion, Canzlej vnnd direction des gantzenn Ausſchreibenns bej e, f, g, vnnd dero Stiefft bliebe, darauf durch hochermelte Geiſtliche Fürſtenn vnd Ine Georg Ludwigenn von Seinßheim für gut angeſehenn worden, das e, f, g, ſolche mittel, wie gehörtt, wol annemblichenn, vnnd e, f, g des Ausſchreibenshalben dadurch nichts benomen würde, welches wir vns, an e, f, g, zu gelangenn, bedacht genomenn, derohalbenn Wir darauf nit vnderlaſſenn ſollenn, e, f, g, ſolches hiemit zu berichtenn, Mit vnndertheniger Bitt, e, f, g, wöllen Vns mit dem allerfürderlichiſten (. Nachdem er Marggraf Georg Friderich, Innerhalb dreien Tagen widerumb alhie zuuerraiſen Vorhabenns ſein ſolle.) derſelben gelegenheit Wes Wir vnns hierInnen verhaltenn, gnediglichen berichten, dann zu beſorgen, wo Itzt in gemelter Hanndlung, nit ſolt abgedrückt werden dz er Marggraf Georg Friederich ſich hinfüran ſchwerlich dermaſſenn einlaſſenn würde, vnnd annders nichts zu uerhoffenn, wo es hernach vor den Reichsſtendɔ ſolte erörttert werdenn, das es e, f, g aberkannt würde ꝛc.

Danebenn konnen e, f, g, wir in vunderthenigkeit auch nit verhaltenn, das dj Ro̅ Kay: Ma̅ ꝛc An dɔ Churfürſtenn, Fürſtenn vnd Stennde Allergnedigiſt begert, dj Execution der Cammergerichtsordnung für handt zu nemenn, welches dann allbereit beſchehenn, vnnd Im Werck iſt, Nachdeme dann darauf, für gut angeſehen, das aus Idem Kraiß Zwen zu ſolcher Hanndlung deputirt werden, vnd aber e, f, g, vf Ir der Stennde Anzeigen, Zu erhalttung e, f, g, praeemenentz darzu auch verordnet, dieweyl Wir vns aber zu ſolcher Hanndlung für gering verſtendig erkennt, habenn wir darauf mit dem Erwirdigen Edeln vnnd hochgelerten Herrn Marquardtenn vom Berg Thumbprobſt ꝛc ſouil gehandelt, das er ſich, (. nachdem man etliche Taghero vonn wegen ſolcher Hannlung Im Werck geweſen.) vonn wegenn e, f. g, darInnen gebrauchen laſſenn, vnnd Wir aber von Ime ſouil vermerckenn, das er ſolanng alhie nit verharren, biß ſolche ſachenn erörttert werden möcht, derhalben er vnns gebettenn, ſolches an e, f, g, gelangenn zu laſſenn, vf dz e, f, g, einen derſelbenn gelerten Rate, vfs ehſte, an ſeiner ſtat hieher verordnet, Ine zu entſetzenn; Alß habenn Wir darauf nit vndlaſſenn ſollenn, e, f, g, ſolches hiemit Inn vnnderthenigkeit antzuzeigenn, vnd zu berichten, vf dz e, f, g, ſich mit fürderlichiſter Verordnung eines derſelbenn gelertten Rats In dieſer vnnd annderer zu tragenden hochwichtigenn ſachenn, Zu uerhaltenn wiſſenn,

Vnns hat dieſer Tagen die Ro̅e Kay̅e Mt Copej einer Supplication, ſo Doctor Stennger von der Neuenſtatt Irer Kay̅n Mt vbergebenn, beantwurtenn laſſenn, dieweil Wir dann vonn ſolcher ſachen kein wiſſens, auch derowegen vonn e, f, g, keinenn Beuelch, Wes Wir vns darInn zu uerhalten, haben Wir dennocht nit vnnderlaſſen wöllen, e, f, g, ſolche hiemit zu überſchickenn, Welche Würtzburg vnnd Nürnberg gleichergeſtalt vberantwurt worden,

Vnnd

Vnnd Nachdem e, f, g, mir Hanns Joachimen Stieber gnediglichen anheims zu reiten vergünſtiget, des Ich mich dann gegen e, f, g, ganz vnndertheniglichenn bedanckhen thue, ſo tragt ſich doch diſe Tage zu, dz man nit allein in der Executionſach, ſonnder auch Inn zweienn Ausſchuſſenn, vnnd dann teglich Im Reichs Rate, handeln thut, dz alſo den Herrnn Thumbprobſt für gut angeſehenn, ein Tag, vier oder fünf, noch alhie zu uerharren, begertt, abreiten konnen, In deme etwan e, f, g, Rete einer auch mocht abgeferttiget vnd deſto ehe hieher komen,

So habenn Wir e, f, g, verſchienner Tagenn bei einem poten der von andern, vnd one das, vf Bamberg geſchickt worden; ein ſchreibenn von Hertzog Albrechtenn Inn Bayeren, der Lanndſpergiſchen Stende erforderung halben zugeſchickt, dieweil Wir aber nit Aigenntlich wiſſenn, ob daſſelbig e, f, g, zukomenn oder nit, So iſt vnnſer vnndertheni g bit, f, g, wollenn vns bei negſter Potſchafft verſtendig, ob ſolches geantwürtet, vnns darauf gegen demſelbenn Poten, wiſſen zu uerhalten

Das alles e, f, g, Wir vf derſelben ſchreiben vnd ſonſten, nit verhalten ſollenn, vnd thun vns derſelben hiemit vnndtheniglich beuelhen, Dat Augſpurg, Freitags den 9 Juny A'o ꝛc 59.

E. F. G.

vnderthenige

gehorſame

Hanns Caſpar von Kindſperg
Thumbherr ꝛc vnd

Hanns Joachim Stieber
zu Buttenheim ꝛc

Aufſchrift

Dem Hochwirdigenn Fürſtenn vnnd Herrn, Herrn Georgenn, Biſchouenn zu Bamberg, vnnſerm Gnedigenn Fürſtenn vnd Herrn 5

Cito Cito

L.S. L.S.

Nro. XXI.

Reſcript an die Bambergiſche Räthe

vom 27 Jun: 1559

Georg ꝛc.

Vnſern günſtlich grus wirdiger vnnd hochgelarter lieber freündt Andechtiger vnd getreuer Wir haben zwey euer ſchreib das ein Mitwochs den 21. vnnd das ander den 23 gegenwertigs Monats Juny datirt empfang vnnd Ires Innhalts vernomen,

Vnnd ſouil erſtlich das außſchreib Im frenckiſch kreiß betrifft, wollen wir euch ſo bald Ir vns den darüber begriſſnenn vertrag zuſendet, zu eheſter gelegenheit vnnſer Reſolution widumb zukom, vnnd dieweil der punct, wo über Kurtz od lang ein theil ein Beſchwernus berürts Vertrags hette, ſolche an dem Kayln Camergericht außzutrag In gemelt Vertrag zu Inſeriren nit fur gut angeſeh, ſo wollen wir es dobey auch wend laß,

Nd 9
Canzle
d. Kebitz
d Silberhorn

An Marquard vom Berg

Nro.

Nro. XXII.

Abſchrifft des = den 11ten Aug: 1559. zwiſchen Bamberg und Brandenburg über das Craysausſchreib Amt und Crays Directorium getroffenen Vergleiches.

Von Gottes Gnadenn Wir Geörg Biſchove zu Bamberg, und von deſſelben Gnadenn Wir Veit von Würzburg Thum-Probſt, Dechant, Senior, und gemeinen Capittels des Thumſtiffts daſelbſten, auch von deſſelben Gnadenn Wir Geörg Friderich Marggraff zu Brandenburg, zu Stetin, Bomern, der Caſſuben, und Wenden, auch in Schleſien zu Jegerndorf und ꝛc. Herzog, Burggraff zu Nürnberg und Fürſt zu Rugen. Demnach ſich zwiſchen Uns beden von wegen des Ausſchreibens des frenkiſchen Kreis bishero ein Zeitlang Irrungen und Zwiſpalt enthalten, von deswegen Wir Uns leztlich um Befurderung willenn des Kreis Obliegen und Geſchefft Miteynnander in freundliche Vergleichung eingelaſſen, bekennen demnach hiemit für Uns Unſern Nachkomen und Erben wiſſentlich In Crafft dits Brieffs und thun Kund allermennlich, das wir Uns berührtes Ausſchreibens halben miteynnander nachvolgender geſtalt freundlich vereyniget, und verglichen, das Wir beide, und dan ferner, und künftig Unſere Nachkommen, und Erben, als nemblich yederzeit ein Regierender Biſchove zu Bamberg, und der eltſt Regierender Marggraff zu Brandenburg des Haus Onolzbach das Beſchreiben, und Erforderenn der Stend des Frenkiſchen Kreis ſambtlich, und Miteynnander haben, die Kreis-Tag zugleich Miteynnander ausſchreiben, und ſo offt Unſer eyner, Unſere Nachkommen, und Erben, wie obſteht, für gut, und notwendig erachten, und anſehen werden, einen Kreistag auszuſchreiben, ſolle der ander in Crafft dieſer Vergleichung ſchuldig, und pflichtig ſeyn, ſolchen Tag zugleich mitauszuſchreibenn, und darinnen eyniche Weigerung, oder Verhinderung nit fürnehmen, gar in keine Wege, So dan die Kreis-Stend perſohnlich oder durch ir Rethe, Pottſchafften, und Geſanden auf die ausgeſchriebene Kreis-Tege erſcheinen, Zuſamen komenn, und die Kreis-Tege gehalten werden, ſoll in Berathſchlagung aller, und yeder Kreis-Sachen die Propoſition, Direction, Umfrag, Concluſion, Begreuffung der Abſchiede, und Canzley Uns Biſchoff Georgen und Unſern Nachkomen Biſchoven zu Bamberg Allein zuſtehen, zugehören und gebühren, auch Unſer Marggraff Georg Friderichs Unſerer Erben, und Nachkomen Regierender Marggraff zu Brandenburg halber unverhindert, und unangefochten dem Stifft, und yederzeit Regierenden Biſchove zu Bamberg bleiben, und ſolle alſo dieſe Vergleichung hinführo zu ewigen Zeiten durch Uns bede Unſere Nachkomen, und Erben, wie obſteht, beſtandiglich, crefftiglich, unverbrochenlich, und unwiderrufflich gehalten werdenn, getreulich, und ohn alles geverd, zu Urkund ſein dieſer Vergleichungs Brieff zwee gleichs lauts, und Inhalts mit Unſer yeder anhangenden Inſigel gemacht, aufgericht und verfertigt, und yeden einer zugeſtelt, und überantwortt wordenn. Geſchehenn, und gebenn zu Augſpurg Donerſtags den eylfften des Monaths Auguſti nach Chriſti Unſers Lieben Herrn Geburth funffzehen hundert und in dem neun und funffzigſtenn Jare.

Nro. XXIII.

Brandenburgs Schreiben an den Fürſten von Bamberg vom 2ten Sept. 1559 Ratification des Vergleichs betr.

Unnſer freuntlich Dienſt zuuor, Erwirdiger Beſonnder lieber Herr vnnd Freundt, Wir ſeindt von dem hochgelehrten vnnſerm Rath vnnd lieben getreuen Wernher Eyſen der Rechten Doctorn, vf ſeine Hieherkunfft vnnterthenig nottürfftig berichtet, Weß mit E. L. zu Augſpurg geweßnen geſannthen Räthen, von Ime vnnſenm Rathe, zu uergleichung der Irrung, welche ſich zwiſchen vuns beederſeits von wegen des Ausſchreibens Inn dieſem frenkiſchen Reichs Craiſſe, bißhero verhaltten, für Handlung fürgeloſſen vnnd gepflogen, vnnd ſonderlich wohin ſolche vergleichung beſchließlich Abgeredt, demſelben nach nun verglichnen Nottel gemeß, getzwifacht vrkunth Inngroſſiert, vnnd E. L. thails beſigelt, Alsbaldt vnnterthenig vberantwortt worden, Nun hetten wir aber freuntlich darfür gehallten, E. L. wurde die vnnſers thails begerte Beſſerung der begreiffnen Nottel, mit der Clauſel, das vnns zu den Craistägen ein Notarium od Schreiber zu ordnen zugelaſſen werden ſollte, nicht für beſchwerlich gehallten, noch gewaigert ſein words. Aber vnnd wie deme, So wöllen wir Im Namen gottes, die geſcheene Vergleichung zu Erhalltung gueter Nachtbarſchafft hiemit Ratificirt, genem gehallten vnnd alſo zugeſchriben

haben,

haben, Wir befinden auch Inn den mitgeſchickten beſigelt beed Vrkunthen Allain dieſen Manngl, Nachdem die Angeregte verglichne Nottel Anfangs vf E. L. Thumbdechant vnnd Capittl, die Wirdigen vnnſer lieben beſondern zugleich geſtellt, das ſolch Vrkunth von Inen nicht geſigelt, Wir haben aber nichts deſto weniger, das um vnnſers thails mit der Siglung, freüntlich ferttigen laſſen, So E. L. Wir beiüerwarth freüntlich zuſchicken, darauf dieſelb bei denen des Thumbcapittels, vmb derſelben Siglung wol anzuhallten wiſſen werden, So baldt vnns nun ſolch Vrkunth, Auch von Inen beſigelt zukommen würdet, Soll das annder E. L. vnuerlenngt vberſchickt werden, Solchs wollt derſelben E. L. Wir freüntlicher Mainung nit verhalten, vnnd derſelben ſeindt Wir zu freüntlich Nachtbarlich Dienſt wol genaigt. Datum Onoltzbach den ijten Septembris Anno ꝛc. Lix.

Von Gottes Gnaden Georg Friderich
Marggraf zu Brandenburg zu Stettin,
Pommern der Caſſuben vnnd Wennd,
Auch Inn Schleſien zu Jegerndorf
vnnd ꝛc. Hertzog, Burggraf zu Nürmberg vnnd Fürſt zu Rüegen.

Georg
Manuppria.

Aufſchrift

Dem Erwirdigen vnnſerm beſonndern lieben Herrn vnnd freundt, Herrn Georg
Biſchoffen zu ———————— Bamberg ꝛc.

(L.S.)

prſ. den 19 Septtembr.
Ao. 59.

Nro. XXIV.

Brandenburgs Schreiben an Bamberg die Ratification des Vergleichs in ſpecie den Beytritt des Domkapitels betr. vom 20. Sept. 1559.

Vnſer freuntlich Dinſt zuuor Hochgeborner Fürſt, Beſunder lieber Herr vnd Freundt, E. L. ſchreyben, den zwiſchen vnſer von wegen des Ausſchreybens Im frennckiſchen Reichs Kreyß freuntlich vnd abgeredt vnd aufgericht Vertrage, Wie es nu hinfuro gehalt werden ſolle belangende, haben Wir alles Inhaltes vernommen, Dieweyl dann E. L. In ſolchem Vertrage, dieſer mangel, Nachdeme die verglichene Nottel anfangs vf das Wirdig vnſer Thumbcapittel, auch geſtellet vnd von Inen nit geſigelt, So ſchicken Wir E. L. Irem freuntlichem Begern nach, den durch E. L. beſigelt Brieſe mit vnſer vnd gedachtes vnſers Thumbcapittels Inſigeln auch verfertiget hiemit freuntlich bitende, vns den andern mit E. L. Inſigel auch zu vberſendenn, Vnnd nachdeme Jüngſten Reichsabſchiede allerley Inhaltes, derhalben In den Reichs Kreyſen Handelung vnd Zuſamenkunfft auch vnſers erachtens vonnoten, In dieſem frenckiſchen Reichs Kreyß einen Tage fürzunemen vnd außzuſchreyben, wie Wir dann algerait von etlich Stenden dernwegen erſucht, Alſo haben Wir Nottel eines Außſchreybens In vnſer beder Namen Mutat mutand zu ericht ſtellen laſſen, Wie E. L. aus ſollicher Nottel freuntlich zu vernemen, Wo nun E. L. daſſelbe Ausſchreyben mit ſambt darInne verleybten Tage vnd Malſtat gefellig, So wollen E. L. die Brieſe mit Irem Secret beſigelt verfertigen vnd vns furter ſambt einer Copey vberſend, die Wir gleichergeſtalt auch verſecretiern, vnd alsdann Fürſten vnd Stend oberürtes Kreyß vf vnſer beder Coſt zuſchickenn laſſen, In Anſehung des Tages darnach zu richten.

Das alles Wir E. L. als vnſerm beſund lieben Herrn vnd Freundt, deme Wir zu freuntlichen Dinſten vnd guter nachbarſchafft wol gewilt, freuntlicher meynung nit verhalten wollen, Dat V. Mitwochs vigia Mathej 20 Septembr. Ao ꝛc. 59.

Georg

Marggraf Jorg Friderich

Nro.

Nro. XXV.

Erſtes gemeinſchaftliches Ausſchreiben von Bamberg und Brandenburg dd. 1ten Octob. 1559.

Vnnſer freuntlich Dienſt zuuor Hochwirdiger fürſt, Auch Erwirdiger beſonnder lieber Herr, vnnd freund Weß ſachen der Allerdurchlauchtigſt, großmechtigſt, vnvberwindlichſt Fürſt vnnd Herr, Herr Ferdinand Romiſcher Kaiſer zu Allen Zeiten, mehrer des Reichs, vnnſer Allergnedigiſter Herr, zu erſtem Irer Kay. Mt. gegenwertigem 59 Jars zu Augſpurg gehalltenem Reichstag ProPoniren laſſen, welchermaſſen ſich auch Ire Kay. Mt. mit Churfürſten, Fürſten, vnnd Andern des hailligen Reichs Stenden, vnnd der Abweſenden Rheten geſanndten, vnnd Pottſchafften, eins Abſchiedts verglichenn, das iſt ſonder Zweiuels E. L. (mut: mut: an die Grafen: das iſt euch und dir) vnuerporgen.

Fürnemblich das Inn ſachen, vf deme Im 55. Jahr der Mindern Zal nechſt verruckt, Auch zu Augſpurg gehaltenen Reichstag beſchloſſen, vnnd Aufgerichten gemainen friden, unnd deſſelben Execution belangende, vnnder Anderm vermelt, Wie es zu Abwendung, vnnd fürkumung beſchwerlicher Durcht uge. Im hailligenn Reich, vnnd deſſelben Kreiſen, Auch Angetzogenner Raubereien, vnnd Plackereien zu hallten,

Item wie von einer Obrigkeit Inn die Andern, Auch einem Krais, Inn den Andern, Jedoch Inen den Obrigkeitenn, vnnd Kraiſenn ohne entgelt nachtzueilen; vnnd die Tetther Niderzuwerfenn,

Item wie der Sturmb, vnnd Glockhenſtraich Angehen, vnnd Inn mittelß Alßbaldenn, von einem Fleckhen, Dorff, oder Weiler Inn das Ander. Warumb ſölchs beſchen, mit vermahnung den Tehttern, vnnd beſchedigernn mit helfen nacheillen, berichten zu laſſen,

Item wie des Sturmbſtraichs halben, Maß vnnd vnterſchiede zu gebenn, damit wo derſelbe mit Anſchlagung der glockhenn, oder Anſchieſſung der Püchſſenn, Nach gelegenhait eins Jeden orts ervolgt, die vnderthan wiſſen mugen, Ob derſelbig von wegen feuers, oder Aber der Plackerej, beſchee,

Alles fernners Inhallts beruerts Reichs = Abſchiedts, welch' Inn diſen Puncten, des gemainen Fridens, weitter vermoge, Auch durch höchſtgedachte Kay. Mt. Ernnſtlichen geordent, das Innerhalb dreier Monaten Nach dato ſölchs Abſchiedts, ein Jeder Krais, vnnd darein gehörige Stende, das Alles Inn würckliche voltziehung Pringen. Vnd weſß ſie derhalben verricht, Ire Kay. Mt. Auch den nechſtgeſeſſennen Kraiſen, Alßdann zu erkhennen gebenn ſollen ꝛc.

So haben ſich E. L. (Ir euch vnnd du) auch freuntlichen zu erInnern, das verſchinen Syben vnd funfftzigiſten Jars, zu erledigung, der Allten vnnd Neuen, An dem Kay. vnnd deß hailligen Reichs Cammergericht definitiue, vnnd Interlocutorie beſchloſſ> ſachen noch Sechtzehen Extraordinarj Beiſitzere fünf viertel jar lang, verordnet, Weiche ſich zu Außganng des nechſt verſchinen monats Julij geendet, das Auch Inn diſem Reichs Abſchiede vonn wegen beruerts Cammergerichts, einer verordnung zu Speier, vf Sonntag Oculi, des Sechtzigiſten Jars eiutzukummen, vnd dann des fernner verglichen, das mit Inen den Sechtzehen Extraordinarj Aſſeſſorn, biß uf dieſelbe Zeit die verordnung, Iren fürganng erraicht, continuiert, vnnd höchſtgenannter Kay. Mt. Commiſſarien, vnd geordneten Auß den Stenden beuelch vnnd macht gegebenn, Nach fernnerer erkundigung, vnnd genuegſamen bericht, Ir der Extra Ordinarj halbenn, Ob die weitter, wie lanng, vnd vf was Zeit zu behaltenn vonnötten, vnd rhatſam erwegen, vnnd nach gelegenheit zu ſchlieſſenn.

So können wir auch E. L. (Euch vnnd dir) freuntlichen nit Pergen das diſes Frenckiſſchen Reichs Krais verordenter Extraordinarj Aſſeſſor, Weiland der hochgelert Doctor Wolſgang Höltzlein ſelliger, verruckter Zeit, die tage ſeines Lebens beſchloſſen,

Wann nun, wie E. L. zu bedennckhen, die notturfft erfordert, Inn diſem Frenckiſchen Reichs Krais, Inner den beſtimbten dreien Monaten, vor Aller dingen zu beratſchlagenu. Wess des gemainen fridens nit Allein obuerleibter Puncten halben, Sonnder Auch weitter Inn krafft, vnd vermuge nechſtes, vnd vorigs Reichs Abſchiedts, vnnd beſchlus, Fürnemblich der Kay. Edicten vnnd Mandaten, So Kay. Mt. Ausgehen, vnd publicieren zu laſſen vorhabens ſich geburt,

Zum Andern, von wegen des Künfftigen Ettra Ordinarj Aſſeſſorn, An das Kayſerlich Cammergeiicht,

Zum dritten der Müntz Ordnung, vnd höchſtgedachter Kay. Mt. Edict, ſo Jr Mt. darvber vnuerlenngt Jm hailligen Reich Außgehen vnnd Publicieren zu laſſen vorhabens,

Sambt Anderer notturfft, nach Außweiſung, Angetzogener Reichs Abſchiedenn, Auch erhalltung gueter Policej cc. vnd ſolche berathſchlagung vnnd handlung, nit fueglich dann durch ein gemaine Verſamblung, vnnd Kraißtage zu uerrichten,

So erſuchen wir E. L. (Euch vnnd dich) vf vnnd Jnn vermug, Angeregter Reichs Abſchiede, hiemit für vnns freuntlich bittende, E. L. wollen etliche derſelbenn Rhete verordnen, vf Sontag nach Simonis vnnd Jude, den 29ten Octobris ſchierſten gegen dem Abent, zu Windtzhaim einzukummen, Jnnmaſſen wir Andern fürſten, vnnd Stenden diſes Frenckiſchen Krais, Auch geſchrieben, Annders Tags darnach, zu den Handlungen zu greiffenn, daran erweiſen E. L. Volziehung des Reichs Abſchiede, So erPieten wir unns, das umb E. L. für vnns freuntlich zu uerdienen, haben Auch ſolchs E. L. freuntlicher mainung nit verhallten wollen, Datum den xj Octobris Anno u Lviiij

Von Gottes Gnaden { Georg Biſchoff zu
Bamberg, vnd
Georg friderich Marggraff
zu Brandenburg zu
Stetin Pomern der Caſſuben
vnd Wenden Auch in Schleſien
zu Jegerndorff, vnd ꝛc. Herzog
Burggraf zu Nürnberg vnnd Fürſt
zu Ruegẽ

Würtzburgk
Mutatis mutandis
An alle Frenckiſche Kraißſtende,

Nro. XXVI.

Brandenburgs Schreiben an Bamberg
vom 1ten oct: 1559:

Vnnſer freundtlich Dienſt zuuor Erwirdiger Beſonder lieber Herr vnnd freundt E. L. vorigs vnnd Jetzigs freundtlichs ſchreybenn hetreffendt den vertrag, Wie es Nun hinfüro, mit dem Außſchreybenn, Jnn dem Frenckiſchen krayß, zwüſchen derſelben E. L. vnnd vnns gehalltẽ werden ſoll, haben wir ſampt mitgeſchicktem berurtem beſigelten vertrag, vnnd Ainer Nottel zu Benennung Aines Krayßtages, den Frenckiſchen Krayß Stenden, Jnn ettlichen Jüngſt zw Augſpurgk verabſchiedeten ſachen, Empfangen, vnnd ſeins Jnnhalts freündlich geleſen, vnnd das E. L. von vnns bishero Annderer vnnſerer obliegennden Geſchäfft halben, vnbeanntwortt gelaſſen, wöllen Dieſelben vnns freundtlich Enndſchuldiget hallten, Derſelben E. L. ſchicken wir Aber dagegen, den Andern vnnſers theils Auch beſigelten vertrag, hiemit freundtlich zw, welchen dieſelb von Dero Thumbdechanten vnnd CaPittel Jrs theils mit der Siglung wol ferttigen laſſen werdenn, Wir haben Auch an berurter vberſchickten Nottl deß Außſchreybens, noch Auch An der darJnnen beſt mpten Zeit vnnd Malſtatt gar kein Bedennckẽn, vnnd wern wol gnedig genaygt geweſen, ſolch Außſchreybenn Al balldt ferttigen zu laſſenn, So tragen wir Aber freundtlich die fürſorg, das ſich vnnſer beederſeits Cantzley gebreüch oder Stylüß, ettwo miteinander nicht möchten vergleichen, Wir bitten Aber freundtlich, E. L. wölle bey derſelben Canntzley gnedige Verfuegung thun, Das unns Ein Außzugk oder verzaichnus, welcher geſtallt von E. L. wegen, Einem Jeden fürſten oder Stanndt, dieſes Frennckiſchen Reichs krayſſes, Jnn Vberſchrifftenn vnnd Eingang der Miſſiff geſchrieben zugeſchickt, damit man ſich bey vnnſer Canntzley Alhie, Jetzt vnnd hinfuro zw Anndern fellen, darnach zu richtẽ habe, vnnd hierJnnen Auß vnbericht nicht vnſorm gebraucht werde, So balldt vns Nun ſolche verzaichnus zukompt, Soll Alßdann obberurt Außſchreybenn vnuerlengt geferttiget, vonn vnns beſigelt, vund E L. zugeſchickt werdenn, vnnd derſelben wöllen wir auch freundtlich haimgeſtellt haben, ob die Zeit zu dem künfftigen krayßtage, vf den 29ten Jetzigs Monats Octobris, derſelben Zeit zw Windßhaim Einzukommen möchte erſtreckt werdenn, Welchs E. L. wir hinwider freundtlicher

Maynung nicht wollten verhalltenn, Derſelben ſeindt wir Auch zw freundtlichen nachtbarlichen Diennſten wolgenaygt, Datum Onnoltzbach den Erſten Octobris Anno rc. Lviiij.

Von gottes gnaden Georg Friderich Marggraf
zw Brandenburg, zw Stettin, Pommern der
Caſſuben vnnd Wennden, Auch In Schleſien
zu Jegerndorff, vnnd rc. Herzag Burggraf
zu Nurmberg vnnd fürſt zu Ruegen |.

Georg
Manu ppria.

Aufſchrifft

Dem Erwirdigen vnſerm Beſondern lieben Herrn
unnd Freündt, Herrn Georgen Biſchofen zu Bamberg

(L.S.)

Nro. XXVII.

Wie beede meine gnedige Herrn der Biſchof zu Bamberg vnnd Marggraf Georg Friderich zu Brandenburg rc. ſambtlich miteinander den Frenckiſchen Kreißſtenden Im Eingang, Petition, Beſchluß vnnd Vberſchriſt zu ſchreiben Pflegenn,

Würtzburg

Eingang

Vnnſer Freundtlich Dienſt zuuor, Hochwirdiger Fürſt, Auch Erwirdiger, Beſunder lieber Herr vnnd Freundt, E. L. geben wir freundtlich zu erkennen rc.

Petition

Freundtlich bittend E. L. wellen rc.

Beſchluß

Das Erbieten wir vnns vmb E. L., Dero wir Als vnnſerm Beſunder lieben Herrn und Freundt zu freundtlich? Dienſten gewilt freundlich zu uerdienen rc

Vnnterſchrift

Von Gottes Gnaden { Georg Biſchoff zw Bamberg vnnd Georg Friderich Marggraf zu Brandenburg, zu Stettin, Pommern der Caſſuben vnnd Wend?, Auch Inn Schleſienzu Jegerndorf vnd rc. Herzog, Burggraf zu Nürmberg vnd Fürſt zu Rugen,

Vberſchriſt

Dem Hochwirdigen Fürſten, Auch Erwirdigen, Herrn Friderich? Biſchoffen zu Würtzburg, vnſerm Beſunder lieben Herrn vnd Freundt

Teütſchen Meiſter

Eingang

Vnnſer freundtlich Dienſt vnnd freundtſchaft zuuor Hochwirdiger fürſt, Auch Erwirdiger Beſunder lieber Herr vnnd Freundt,

In der Petition,
Beſchluß vnnd Vnnterſchrift
wurdet es Würtzburg gleich
gehalt?,

Vberſchriſt

Vberſchrift

Dem Hochwirdigen Fürſten, Auch Erwirdigen Herrn Wolfgangen Maiſtern Teutſch Ordenns, Jnn Teütſchen vnnd Welſchen Lands, vnſerm Beſunder lieben Herrn vnd freundt

Ayſtett

Eingang

Vnnſer freundtlich Dienſt zuuor, Hochwirdiger fürſt, Auch Erwirdiger, Beſunder lieber Herr vnnd freundt

Jnn der Petition Beſchluß vnnd
Vnnterſchrift wurdet es gehalten,
wie gegen Würtzburg,

Dem Hochwirdigen Fürſten, Auch Erwirdigs Vnnſerem Beſunder lieben Herrn Vnd freundt, Herrn Eberhartts Biſchoffes zu Ayſtat Thumb Probſten vnnd Ertz Prieſtern Zu Saltzburg,

Hennenberg

Eingang

Vnnſer freündtſchaft zuuor. Hochgeborner lieber freundt, Oheim vnnd Schwager, Wir geben E. L. Jnn freundſchaft zu erkennen ꝛc

Petition

Jnn freundtſchaft Bittendt E. L. ꝛc

Beſchluß

Das erbits Wir Vnns vmb E. L. Jnn freundtſchaft zu beſchulds ꝛc

Vnnterſchrift

Von gottes gnads { Georg Biſchof zw Bamberg vnnd
Georg Friderich Marggrf zu Brandenburg ꝛc den Tittel gar hinauß }

Vberſchrift

Dem Hochgebornnen, vnnſerm lieben freundt, Oheim vnd Schwager, Georg Ernnſts Grafen vnnd herrn zu Hennenberg,

Jn ſimilj forma An
Graf PoPpen von
Hennenberg

An Katharina Grefin
zu Hennenberg

Eingang

Vnnſer freundſchaft zuuor, Hochgeborne liebe freundin, Muhm vnn Geſchwey Wir geben E. L. ꝛc.

Petition

Jnn freundtſchaft Bittenndt E. L. ꝛc.

Beſchluß

Das erbieten Wir Vnns Vmb E. L. Jnn freundtſchaft zu beſchulds,

Vnnterſchrift

Wie oben gegen Hennenberg ꝛc

Vberſchrift

Der Hochgebornnen, vnnſer lieben freündin Muhm vnnd Geſchweyens Katharina Grefin vnnd Frauen Zu Hennenberg, gebornnn Grefinzu Stolberg vnd Wernigrade Wittwen,

Caſtel

Eingang

Von gottes gnad͛ { Georg Biſchof Zw Bamberg Vnnd Georg Friderich Marggraf Zw Brandenburg ꝛc

Vnnſer freundtſchaft vnnd gunſtlich͛ grus Zuuor, Wolgebornner und Edler, lieber freundt, Oheim vnnd getreuer, Wir geben euch vnd dir Inn freundtſchaft gunſtiger Meinung zuerkenne͛,

Nō die Grafen werden von Marggraf Georg Friderich wegen alle getautzte

Petition

Inn freundtſchaſt gunſtig geſinnendt, Ir und du wollet ꝛc

Beſchluß

Das ſeyen Wir vrbuttig Inn freundtſchaſt gunſtiger Meinung zu beſchuld͛

Vberſchrift

Dem Wolgebornnen vnnd Edeln, Vnnſerm lieben freundt, Oheim vnd getreuen Cunrade͛ Grafen vnnd Herr͛ zu Caſtell

In ſimilj forma An
Graf Jorge͛ zu Caſtel

Hohenlohe

Einganng

Von gottes gnad͛ { Georg Biſchof zu Bamberg vnnd Georg Fridrich Marggrf zu Brandenburg ꝛc

Vnnſer freundtſchaft zuuor, Wolgeborner Lieber freund vnnd Oheim,

Petition

Inn freundtſchaft gůtlich bittendt, Ir vnnd du ꝛc

Beſchluß

Das Erbieten wir Vns hinnvid Inn freundtſchaft gutlich zu beſchuld͛

Veberſchrift

Dem Wolgebornen, Vnnſerm lieben freundt vnnd Oheim, Ludwig Caſimirn Zum Neuenſtain, Grafen zu Hohenlohe vnd Lanngeberg,

Nō die Wort (. Zum Neuenſtein .) werd͛ von Marggraf Georg Fridrichs wege͛ nicht geſetzt,

In ſimilj forma An Graf
Eberhardt͛ von Hohenlohe,

Allſo wurdet auch von beed Herrn Bamberg vnnd Brandenburg wegen Weilandt Graf Wolfen von Hohenlohe ſellig͛ Erben Im Einganng, Petition vnnd Beſchluß, Aber Im Tittel alſo geſchriebe͛

Den Wolgebornnen, Vnnſern lieben freund͛ vnnd Oheimen, Weilandt des Auch Wolgebornnen, Vnnſers lieben freundts vnnd Oheims Graf Wolfen von Hohenlohe ſelig͛ Nachgelaſſne͛ Erbe͛, ſambt vnnd ſunderlich

Erbach

Einganng

Georg ꝛc ꝛc wie oben
Tittel gegen den Grafe͛
geſetzt

Vnnſer

Vnnſer freundtſchaſt vnnd gunſtlicho grus zuuor, Wolgebornner lieber freund vnnd Beſunder lieber,

Petition

Inn freundtſchaft bittende, Auch gnedig vnnd gutlich geſinnendt, Ir vnd Du ꝛc

Beſchluß

Das erbieten Wir vnns hinwid Inn Freundtſchaft, Auch Inn Gnaden vnd gutlich zu beſchuldo,

Vberſchrift

Dem Wolgebornen vnnſerm lieben freundt und Beſunder lieben Georgen Graſen zu Erbach, deß Churfürſtenthumbs der Pfaltz Erbſchenncken

No͂ die Wort (. des Churfurſtenthumbs der Pfaltz Erbſchenncken.) werden von Marggraf Georg Friedriche wegen nicht geſetzt,

In ſimilj forma An
Graf Eberhardto von
Erbach

Innhabern Graf Albrechto
von Hennenbergs ſeligen
Herrſchafft,
Mannſfeldt

Einganng

Georg ꝛc ꝛc wie der Tittel
An die Grauen Oben geſetzt,

Vnnſer freundſchaft zuuor Wolgebornner und Edle lieben freund vnnd Oheim, Wir geben euch In freuntſchafft, gunſtiger maynung zu erkennen, vnnd alſo auch In der Petition vnnd Beſchluß, wie an die Grauen von Hohenlohe, Aber Im Tittel, wie volgt,

Dem Wolgebornnen vnnd Edeln, vnnſern lieben freunden vnd Oheimen, Hanns Georgen, vnnd Hanns Albrechten Gebrůedern, Grafen vnd Herrn zu Maunßfeldt, und Edeln Herrn von Haldrungo von Ir vnd Irer Jungen Vettern wegen ſampt vnnd ſonnderlich,

Nn͂ die Wort (: Herrn zu Heldrungeo.) werdenn von Marggraf Georg Friderichs wegeo nicht geſezt,

No Wo diſſ Auſſchreiben zu Romholdt nit ſollte Angenom̃en werden Möchte vff künftigeo KraißTag, dauon geredt werdenn,

Innhaber der Grafſſchafft
Werthaim,

Stolberg

Einganng

Georg ꝛc ꝛc

Vnnſer freundtſchafft vnnd gunſtlicheoGrues zuuor, Wolgebornner vnnd Edler, lieben freundt vnnd Oheim, vnnd alſo in der petition vnnd Beſchluß, wie oben an die Grauen von Hohenlohe,

Dem Wolgebornnen vnnd Edeln, vnnſerm liebenn freundt vnnd Oheim Ludwigen, Grafen zu Werthaim, Stolberg, Konigsſtain vnndt Ruſchenfurt vnnd Herrn zu Epſtain,

No͂ dieſe Wort (. Herrn zu Epſtein.) Schreibt man auch von Marggraf Georg Friderichs wegenn Graff Wolffenn von Solberg,

Rinneck,

Einganng

Georg ꝛc ꝛc

Von Marggraf Georg Friderichs wegenn, Waiß man noch zur Zeit nicht, wer

wer diſe Herrſchaft Itzo Innen hat, Aber von Irer ſic gl<. wegenn pflegt man ſunſt denſelbeɔ Grafen zu ſchreiben,

Eingang

Georg Friderich ꝛc

Vnnſern gunſtlichen Grues zuuor, Wolgebornne Beſondere liebe, vnnd Inn der Bith vnnd Beſchluß, wie an die Grafen von Erpach, Aber Ir Tittel

Den Wolgebornnen, vnnſern Beſundern lieben N. Grafen zu Rineck,

Nō Do aber mein gnediger Herr der Biſchoff zu Bamberg derhalben beſſern Bericht hette, Wer diſer Zeit die Herrſchafft Rineck Innenhette, So werdenn Ire fɔe glɔ. Inn derſelbenn Canntzley, an dem oder dieſelben Innhaber ein ſchreiben, dem Itzigen Ausſchreibenn gemeſſ, fürderlich auch Irs Thails, mit Siglung zu uerfertigen, vnnd fürtter hieher zu vberſchickenn wiſſen, Soll alsdonn meins glɔ. hlɔ. Marggfɔ Georg Friderichs thails der Siglung vnd Verſchickung halben, auch nicht mangel erſcheineɔ,

Schennck Carl von Limpurg
leligeɔ verlaſſenen Sons Vormund,

Einganng

Georg ꝛc ꝛc

Vnſer freundtſchafft vnd gunſtlichen Grues zuuor, Wolgeborne vnd Edle, lieben freundt, Oheim vnd getreuen, Wir geben euch Inn freuntſchafft gunſtiger Maynung zu erkennen ꝛc Vnnd fürtter Inn der Petition vnnd Beſchluß, wie an die Grafen von Caſtel, od Hohenlohe ꝛc

Den Wolgebornnen vnnd Edeln, vnnſern lieben freundɔOheimen vnnd getreueɔ, Georgen von Eiſenburg, Grafen zu Budingen, Georgen Grafen vnnd Herrn zu Caſtel vnnd Friderichеɔ hl zu Linipurg, deß Hay: Ro: Reichs Erbſchennckеn vnnd Semperfrey, Weylandt deß auch Edeln, vnnſers lieben freundt vnnd Oheims, Careln hl zu Limpurg ꝛc ſeligen nachgelaſſnen Sons Vormunder, ſampt vnnd ſonnderlichɔ,

Nō diſe Wort (. Semper frey .) werden von Meins glɔ. hlɔ. Marggraff Georg Friderichs zu Brandenburg ꝛc wegen den Herrn Schengken von Limpurgk nicht geſetzt,

Schwartzenberg

Georg ꝛc ꝛc

Einganng,

Vnnſern gunſtlichen Grues zuuor, Edler lieber freunndt, vnnd getreuer

Petition

Gunſtigs vleis bittenndt

Beſchluß

Das erpietten Wir vnns gegen euch vnnd dir Inn gunſtlichen gnedigen willenn, vnnd gnaden zu erkennen

Vberſchrifft

Dem Edeln, vnſerm lieben freundt vnnd getreuen Friderichen Freyherrn zu Schwartzenberg, vnnd Hohenlanndſperg,

Nürnberg

Georg ꝛc ꝛc

Einganng

Vnnſern gunſtlichen Grues zuuor, Erſamen weiſen Beſonnder liebe, vnnd Liebe Beſonndereɔ, Wir geben euch gnedigen maynung zu erkennen,

Petition

Günſtlichs Vleis bittend, vnnd guetlich begerenndt,

Beſchluß

Das ſeyen wir vrputtig hinwiderumb gegen euch Inn gunſtigen gnegigem vnnd nachbarlichem Willenn zu erkennen,

Vberſchrifft

Den Erſamen Weiſen, vnnſern Beſonndern lieben vnd lieben beſonndern, Burgermeiſter vnnd Rathe zu Nürnberg Alſo würdt Auch den andern Steeten,

Alls

Alls
Windßhaim,
Schweinfurt
Rottenburg vff der Thauber vnnd
Weiſſenburg Am Nordtgaue geſchribenn.

Nur. XXVIII.

Abſchrifft Receſſes zwiſchen dem Hochſtiffte Bamberg und den Hochfürſtlichen Häuſern Brandenburg - Culm - und Onolzbach, das Ausſchreibamt und Directorium des Fränkiſchen Kraiſes betrefend; vom 4. Jan. 1755.

Von Gottes Gnaden Wir Franz Conrad, Biſchof zu Bamberg, des Heil: Röm: Reichs Fürſt, dann des Dom - auch Nebenſtifts Haug in Würzburg Probſt. ꝛc. ꝛc. Ingleichen, Friderich, Marggraf zu Brandenburg. ꝛc. ꝛc. tot: tit: und Carl Wilhelm Friderich, Marggraf zu Brandenburg ꝛc. tot: tit

Urkunden und bekennen hiemit, Vor Uns, Unſere Nachfolgere, Erben und Nachkommen, daß die bishero vorgewaltete Fränkiſche Craisdirectorialdifferentien dato folgendermaſſen Zwiſchen Uns gütlich erört- ert und gänzlich verglichen worden.

I.

Sind und Verbleiben der Augſpurgiſche Vertrag vom Jahr 1559. d. 11. Aug: nebſt dem bewährten wahren Fränkiſchen Craisherkommen, jene Hauptgrundveſten, nach welchen ſich beide Theile, das Kaiſerl: Hochſtifft Bamberg, und die Hochfürſtlich - Brandenburgiſche Häuſer, in denen nahmentlich dahier nicht beſtimmten Fällen, wegen Ausübung der ihrigen - in und bey den Fränkiſchen Craiß hergebrachten Befugniſſen und Zuſtändigkeiten ſtets hie zu betragen haben; In derenſelben Gleichförmigkeit bleibet dem Hochſtifft Bamberg die Direction bey dem verſammleten Craiße, ſamt der beſtändigen Innhabung des Craisarchivs und Canzley, nebſt dem in Berathſchlagung aller und jeder Craisſachen, darzu gehörigen Proponiren, Dirigiren, Umfragen, Concludiren und Begreiffen der Abſchiede, nach Vorſchrifft des Eingangs beregten Augſpurgiſchen Vertrags vom Jahr 1559. wie bishero, alſo auch jezo und Vorskünfftige, ohnſtreitig bevor; wobeinebens, um die - ſolchen Verrichtungen angemeſſene Benennung auſſer aller Conteſtation zu ſezen, Bamberg allein den Nomen des Directoris ſive Directorii bei dem Verſammelten Craiß, oder Directorii circuli congregati zu verführen hat.

II.

Gleichwie nun ſolchergeſtalten bedungen wird, daß man ſich Bambergiſcher Seits der Benennung des Directoris ſive Directorii nur bey Verſammelten Creis, und auſſer der Craisverſammlung lediglich in jenem Fall zu gebrauchen, wann mündlich oder ſchrifftlich von ſolchen Dingen die Rede vorkomt, welche entweder bey einem vergangenen Craistag von Bamberg qua Directore geſchehen, oder bey einer künftigen Craisverſammlung vollzogen werden ſollen, dieſemnächſt auch dieſe Benennung in ſolcher Art, wie von anderſt woher, alſo auch von denen Marggräflich Brandenburgiſchen Häußern ſelbſten ohne Widerſpruch zu erhalten hat. Alſo wollen dahingegen erſtbeſagte Hochfürſtlich Brandenburgiſche Häußer Ihres Orts ſich mit der Teutſchen Benennung des Gemeinſamen Craisausſchreibamts oder ausſchreibender Fürſten ebenfalls begnügen, mithin der lateiniſchen Expreſsion eines Di - oder Condirectorii, oder Directorum Circuli tam durante quam diſsoluto Conventu entübrigen.

Geſtalten nun andurch und ſo weiter in denen nachſtehenden §§phis ſattſam erläutert iſt, in welcher Maaſe theils nach der Particularverfaſſung des Fränkiſchen Craiſes, nach dem bewährten wahren Herkommen und nach dem Vertrag von 1559 theils nach deutlicher Vorſchrifft der gegenwärtigen neuern Convention, ſo wohl das Directorium bey verſamelten Craiß, ſive circuli congregati, als das gemeinſchaftliche Craisausſchreibamt in denen Würkungen und Benennungen ihre Zielſezliche Beſtimung haben, auch die Craisfertigungen und wechſelweiße Correſpondenzen in teutſcher Sprache gemeiniglich und gewöhnlich zu geſchehen pflegen, gleichwohlen ſich jezuweilen fügen könnte, daß man in lateiniſcher Sprache ein - ſo andere Craisexpedition verfaſſen müßte, ſo iſt in ſolchem und keinem anderen Fall das Craisausſchreibamt mittelſt derer Worte: Directorium oder Directores Circuli, unter dem jedesmaligen Beyfug der teutſchen Ausdrukung: Craisausſchreibamt oder Craisausſchreibende Fürſten, in die lateiniſche Sprache zu überſezen, auch begehret das Hochſtifft Bamberg nicht zu contradiciren, wann von der Reichs - Canzley, oder von auswärtigen - mithin nicht zum Fränkiſchen Craiß gehörigen Orten her, an Plaz der teutſchen Ausdrukung, ausſchreibender Fürſten, jene lateiniſche deren Directorum circuli in Zuſchriefften gebraucht werden.

Allermaſſen gegenüber Hochfürſtlich Brandenburgiſcher Seits hiermit aufs kräftigſte erkläret wird, daß man gegen die Convention vom Jahr 1559, gegen dieſen getroffenen Vergleich, und gegen das Craisherkomen aus ſolcher promiſcue gebrauchender Benennung etwas zu erfolgern nicht verlange,

i vielweniger

vielweniger einige Spaltung des gemeinſamen Craisausſchreibamts ſich bishero habe zu Sinne komen laſſen, folglich auch in Zukunft ſich nicht zu Sinne komen laſſen werde.

III.

Es wird dahero die Erklärung, daß man dem Hochſtifft Bamberg die alleinige Direction bei verſamleten Craiße, ſive Directorium ſolitarium circuli congregati, nebſt Propoſition, Umfrag und Concluſion, Begreiffung der Abſchiede und Canzley nach Vorſchrifft des Augſpurgiſchen Vertrags, im, gleichen die Benennung des Directoris, ſive Directorii bei verſamletem Craiß, nach dem in dieſer verglichenen Verabredung nunmehro erläuterten klaren Verſtand nicht hindern noch widerſprechen wolle, Hochfürſtlich Brandenburgiſcher Seits nicht nur wiederholet, ſondern zu deren deſto mehreren Deutlichkeit noch ferner dahin aufgeklärer und beſtättiget, daß man auch auf die nach der bewährten Craißobſervanz und notoriſchen Herkommen davon abhangende übrige Functiones, e. gr. „die Fertig-Beſorg-und Be„ſtellung derer nach denen mehreren Stimen und denen per majora beliebten in eines dritten Gerecht„ſame ohneingriffigen Monitis einzurichtenden Craißexpeditionen, Begreiffung der Abſchiede, Annahm „derer Legitimationen und Gewälte (wovon aber dem geſamten Convent ad protocollum Nachricht „zu geben) Erbrech-Dictir-Comunicir- und Aufbehaltung aller an die CraißVerſamlung einkom„ender Schreiben und ſonſtiger Acten und Urkunden bei der-inn- und außer der CraißVerſamlung „innhabenden CraißCanzley und CraißArchiv, die An- und erheiſchender Nottdurft nach (wobey jedoch „denen Ständen die vertraute Eröfnung von denen vorgefallenen Behinderungen in Zeiten zu machen „wäre) Abſage zu denen Craisſeſſionen, Deliberationen zur Communicatur oder Dictatur, dann dieſer „lezteren herkomliche Verrichtung ꝛc. ꝛc. und endlich überhaupt an Führung von Mund und Feder dur„ante Conventu „Hochfürſtlich Brandenburgiſcher Seits einigen Anſpruch zu formiren niemalen „verlangen werde.

IV.

Dahingegen machet ſich das Hochſtift Bamberg anheiſchig, die gemeinſchafftlich veſtgeſtellte Craistags-Deliberanda nach ihrer Ordnung ohnaufhaltlich in Propoſition zu ſtellen, und ohne erhebliche Urſache ſolche Ordnung nicht zu unterbrechen, in dieſem Fall aber, wann ein dazwiſchen kommender Umſtand oder ein neuerlich ſich ergebender, in denen gemeinſchaftlich veſtgeſtellten Craistags deliberandis nicht mit enthaltener Incidentpunct einen ſolchen Unterbruch erfordern ſollte, entweder beim Beſchluß der Seßion den Verlaß hierzu zu nehmen, oder den Abend vor dem Rath denen ſamtlich anweſenden Geſandſchaften und Deputirten von dieſen Incidentpuncten in der Geſtalt eines Anſagzettuls zu dem Ende Nachricht zu geben, damit ſelbige ſich entweder in ihren Inſtructionen erſehen, oder wenigſtens auf die abzulegende Vota beſſer präpariren, dardurch aber die Geſchäffte fördern können. In ſo ferne ſich aber zutrüge, daß ohnmittelbar vor- oder auch unter der Seſſion Geſchäfte einlangeten, deren Vortrag und Erwegung keinen Verſchub litte, ſo iſt und bleibet in ſolchem Fall dem Directorio ohnverwehret, dieſen ohnverſchieblichen Incidentpunct annoch in der nemlichen Seſſion ſogleich ohne vorgängigen Anſagzettel in Vortrag zu ſtellen.

V.

Weiter ſind die Creisreceſſe von Bamberg eben ſo, wie die bey dem verſammelten Creiß gemachte Schlüſſe in Seſſione ad monendum zu verleſen, und beide dieſe nach dem Befundmäßigen Inhalt derer mehreren Stimmen, und per maiora beliebten Erinnerungen auf eine allerſeits ohnverfängliche- in eines dritten Gerechtſame ohneingriffige Art zu begreiffen.

VI.

Ueberhaupt iſt zu Beförderung des gemeinen Beſten und Erhaltung guten Vernehmens communicatis cum ſtatibus conſiliis dergeſtalt zu Werk zu gehen, damit die Geſchäfte beſchleuniget werden, und die Fränckiſche Craistäge künftig nicht mehr ſo viele Jahre mit beträchtlichen Unkoſten in uno continuo fortdauren mögen, als in andern Reichscraißen nur Wochen darmit zugebracht zu werden pflegen, und gleichwohlen alles in guter Harmonie beſorgt wird; zu welcher Abzielserreichung bei Ausſchreibamtlicher Mittheilung derer Proponendorum die ſämtliche Herren Stände dahin zu erſuchen und zu erinnern ſeynd, Ihre Geſandſchaften und Abgeordnete zu Förderung derer Geſchäfte über die Deliberanda wohl und vollkommen zu inſtruiren oder zu gewärtigen, daß nach Verfluß der bewandten Umſtänden nach, beſonders bei Incidentpuncten zu allenfalſiger Nachholung abgängiger Inſtructionen erforderlichen Zeit, mit Schließung des Protocolli, und Begreifung derer Schlüſſe fortgefahren werde, welchenfalls jedoch denen Ständen unbenommen bleibet, ihre ſpäter einlangende Vota ohnbeſchadet der einmal zu Stand gekommen Concluſorum ad Protocollum nachzutragen.

Nro. VII.

So wie man nun Hochfürſtlich Bambergiſcher Seits gegenüber denen Hochfürſtlich Brandenburgiſchen Häuſern den vertragsmäßigen und herkomlichen Antheil an dem gemeinſchaftlichen Craisausſchreibamt und deſſen Verrichtungen, ſo da e. gr. „in der Zuſammenberufung derer Craißſtände, Veſtſtellung derer vor„oder wenigſtens bei würklicher Ausſchreibung des Craißtags ſämtlichen Ständen des Creißes gewöhnlich

„mitzu-

„ mitzutheilenden Deliberandorum erſten und feyerlichen in beider Ausſchreibenden Herren Fürſten „ Nahmen mittelſt eines ſ von dem Hochfürſtlich Bambergiſchen Geſandten zu verrichtenden ſ und in „ denen herkommlichen Curialibus beſtehenden vorgängigen Vortrags, zu geſchehen llabender Craißtags- „ eröfnung, Befolgung und Vollſtreckung derer Kaiſerl. Reſcripten, Commiſſionen und Executionen, „ Bewürkung derer Reichsconſtitutions ſ und Craißſchlußmäßigen Aufträge in Zoll ſ Policey ſ und Matri- „ cularſachen, in der nach Erforderung derer Umſtände, und auſſer dem verſammleten Convent Craiß- „ ausſchreibamtlichen vorſorglichen Erhaltung des Ruheſtands, Sicherheit und Gerechtſamen des Craißes, „ und dißfallſigen Craißausſchreibamtlichen Veranlaſſung, Einbringung derer Cammerzieler, Hülfsvoll- „ ſtreckung derer Craiscollecten gegen die ſäumige Stände, Unterſchrifft derer Stabsofficierspatente ꝛc. „ beſtehend, keineswegs beſtreitet, ſondern ſolchen Antheil, **als im Vertrag, vom Jahr** 1559. **und dem bewährten Craißherkommen gegründet**, anerkennet, und unter einigem Prätext zu beſchränken nicht gemeinet iſt; Alſo haben dahingegen dem Hochſtiſt Bamberg auch diſſoluto Conventu ſeine Craißherkömliche beſondere Functiones bei dem ſonſt gemeinſamen Craißausſchreibamt, ſo da e. gr. ſ in Verführung Mund und Feder bei allen Craißausſchreibamtlichen Verrichtungen, Verwahrung des Craißausſchreibamtichen Canzley und Archivs, Erbrech ſ und Aufbehaltung derer an das gemeinſame Craißausſchreibamt geſtellten bei Bamberg einzubringenden Originalſchreiben und Urkunden, Begreiffung derer diſſoluto Conventu unter beſchehener Vernehmung mit dem ſ in Craißausſchreibamtlichen Turno ſtehenden Hochfürſtlichen Hauß Brandenburg aus denen eingelangten Ständiſchen Votis reſultirenden Craißſchlüſſen, Fertigung aller nöthigen Expeditionen, dann derenſelben Beſorg ſ und Beſtellung an Ort und Ende ꝛc. ſ beſtehen, forthin bevor zu bleiben.

VIII.

Die nicht an den verſamleten Craißconvent, ſondern an beide ausſchreibende Herren Fürſten allein geſtellte ſ und ſolchergeſtalten überſchriebene tam durante, quam diſſoluto conventu einkomende Kaiſerliche Reſcripta, Ständiſche Schreiben, Credentialien, Memorialien ꝛc. in daferne ſolche Kraißauſchreibamtliche Zukomenheiten zum Gegenſtand haben, ſind von dem Hochſtift Bamberg dem in Turno ſtehenden Hochfürſtlich Brandenburgiſchen Hauß jedesmahls originaliter zuzuſchicken, und von ſelbigem nach genomener Abſchrifft ohnverlangt wieder zurück nach Bamberg in originali zu remittiren. In ſoferne dahingegen dieſe durante conventu einlangende ſ und an das Craisausſchreibamt äußerlich überſchriebene Zuſchrifften und Fertigungen ſolche den Craiß angehende Geſchäffte betreffen, und die anlangende Geſandten durch ihre an das Craißausſchreibamt überſchriebene Credentialien bey dem ganzen Craiß vor legitimirt angeſehen und gehalten werden ſollten; ſo ſeynd alle dieſe einlangenbe obberegte Actenſtücke, ob ſie gleich an das Craisausſchreibamt überſchrieben, gleichwolen durch das Directorium dem verſamleten Craiß per dictaturam oder communicaturam ohnmittelbar ſogleich mitzutheilen, mithin nur, wenn es beſonders verlangt wird, an das in Turno ſtehende Hochfürſtliche Hauß Brandenburg ohnaufhaltlich der Dictatur oder Communicatur ad inſpiciendum zu communciren, und von ſelbigem nach genommener Abſchrifft ohnverlängt originaliter wieder zurück nach Bamberg zu remittiren; Auch ſind

IX.

Alle Concepten der Craißausſchreibamtlichen ſ gefolgſam gemeinſchafftlich zu vollziehenden Expeditionen, wo zumalen kein periculum in mora obhanden vor der Ausfertigung und alſo nicht mundirt, von Bamberg an das in Turno ſtehende Hochfürſtliche Haus Brandenburg ad approbandum vel monendum zu überſenden.

X.

So iſt auch in Verfolg derer von Bamberg in impreſſis bereits geſchehenen Erklärungen, und daſelbſten mehrmalen gegebenen Erläuterungen von dem neuerlich vorgekommenen Aſſerto, als ob das Craißausſchreibamt, oder deſſen Benennung durante conventu vel in totum vel pro parte zu quieſciren hätte, in Zukunfft zu abſtrahiren.

XI.

Uebrigens hat es bey Präſentirung eines katholiſchen ſ oder A. C. zugethanen Camergerichts Aſſeſſoris, Beſtellung eines katholiſchen oder A. C. zugethanen Feldpredigers, wie vorhin, alſo künftighin anbeträchtlich beider hoher Theile, bei der Obſervanz ſein unabänderliches Bewenden; Gleich dann bey ſolchen Vorkomenheiten, welche zu einer allgemeinen Craißtägigen Berathſchlagung an ſich ſelbſten nicht geartet ſeynd, ſo fort die ſtatus catholicos quâ tales, oder die ſtatus Auguſtanæ confeſſioni addictos quâ tales, und nicht quâ ſtatus circuli anbetreffend beyde paciſcirende Hohe Theile einigen Widerſpruch nicht zu formiren haben, wie, ſoviel die dabey allenfalls nöthige Direction ſive Directorium anbetrifft, dieſer oder jener Religionstheil es dißfalls zu halten ſelbſten belieben wird.

Zu deſſen Bekräftigung und immerwährenden vor Uns, Unſere Nachfolger, Erben und Nachkommen verbinndlichen Veſthaltung haben Wir gegenwärtigen ſ mittelſt drey gleichlautender Originalien ausgefertigten Vertrag und Convention eigenhändig unterſchrieben, und Unſere Fürſtliche Inſiegel vordrucken laſſen; ſo geſchehen ꝛc.

Gegenwärttigen durch Unſern Obermarſchall, Geheimden Rath und Reichstagsgeſandten Johann Philipp Karl Joſeph Freyherrn von und zu Bibra unter dem 22ten Julii anni præteriti unterzeichneten Ver-

trag ratificiren und beangenehmigen Wir hiemit und Kraft dieſes Unſerer Seits wiſſentlich und wohlbedächtlich, nach allem deſſen Innhalt, Abſätzen, Puncten und Clauſuln, ſeynd auch erböthig, die anderweit zu fertigen beliebte Originalurkunden dieſer Eingangs beregten Convention alſobald eigenhändig mit zu unterſchreiben und zu ſolemniſiren; Wie Wir dann der Zuverſicht leben, daß des Herrn Marggrafen zu Brandenburg Culmbach Lbde. den von Ihro bevollmächtigten Miniſtre Freyherrn von Rothkirch gleichfalls und zur nähmlichen Zeit mit unterzeichneten Eingangs beregten Vertrag nach Ihro Zurückkunfft in Dero Landen ebenermaſſen zu ſolemniſiren keinen Anſtand finden mögen; Es erfolge aber dieſe Solemniſirung Brandenburg-Culmbachiſcher Seits oder nicht, ſo ſolle nicht deſto minder Unſern gegenwärtige hiebeigerucrte Ratificationsurkunde, von der nähmlichen Kraft, Wirkung und Verbindlichkeit in alle Wege und zu ewigen Zeiten ſeyn, als wenn ſchon jezo ein beſonders Vergleichsoriginalexemplar von Uns mit Unterſchrifft und Sieglung eignes vollzogen worden wäre.

Urkundlich unſerer gegenwärttigen eigenen Handunterſchrifft und beigedruckten geheimen Fürſtlichen Inſiegels, So geſchehen Bamberg den 4ten Jan. 1755.

Franz B. und F. zu Bamberg

(L.S.)

Nro. XXIX.

Regiſtratura.

Nachdem jüngſthin unter dem 19ten dieſes zwiſchen denen Hochfürſtl. Bambergiſch., Brandenburg Culm- und Brandenburg Onolzbachſch. Geſandtſchaften die bis anhero in Betreff deren obhanden geweßenen Fränk. Craiß-Directorial-Irrungen behandelte Vergleichs-Bedingnuſſen bis zur höchſten Approbation deren allerſeitigen höchſten Paciscenten in annehmliche Richtigkeit gebracht, und daraufhin der Verlaß genomen worden, anheute als den 22ten des laufenden Monats in dem nahe bey der Stadt Regenſpurg gelegenen Cloſter Prieſling, woſelbſten der Hochfürſtl. Bambergiſche Geſandte einlogiret, und nicht minder deſſen Legations-Secretarius, Nahmens Vollerth, zugegen geweßen iſt, den verglichenen Auffaz zu unterzeichnen und zu ſieglen; Alß haben heut dato die Hochfürſtl. Brandenburgiſch. Geſandtſchaften, nehmlichen der Bayreuth. Geſande B. von Rothkirch, dann der Onolzbach. v. Knebel mit ihren Legations-Secretariis, dem Bayreuth. Nahmens Keller, daun dem Onolzbach. Nahmens Schnell zu dem Ende bey dem Hochfürſtl. Bambergiſch. Geſanden B. v. Bibra in erſagtem Cloſter Prieſling ſich eingefunden, die in triplo ausgefertigte Vergleichs-Auſſäze collationirt und einander vollkommen gleichlautend geſtellet, ſodann mittels ihrer Hand Unterſchrifften und angehängten Sigillen bekräftiget, dergeſtallten gegeneinander ausgewechßlet, daß ein jeder von denen ſolchergeſtalten zubereiteten Exemplarien eines zu ſich genommen, und zur Approbation an Se. höchſte P'palſchaft ohnverlängt einzuſenden ſich erbothen hat; wobey übrigens zwar der Brandenburg Culmbachiſche Geſande B. v. Rothkirch darauf angetragen hatte, dieſen Actum zu einem gemeinſchaftl. Protocollo niederſchreiben zu laſſen, nachdeme jedoch derſelbe ſeine Abſicht dahin gerichtet hatte, dieſem Protocollo zu gleicher Zeit einzuverleiben, daß man Brandenburgl. Seits ad §phum 7timum des Vergleichs-Entwurf, um daher von der Einſchaltung deren Worten: **Aufſicht über die Crayß** Caſſam abgeſtanden, weilen dieſe Befugnuß diſſoluto Conventu ohnehin auſſer Conteſtation, und am Ende der Erzehlung deren Craysausſchreibamtlichen Verrichtungen die daher nicht eigends bemerkte Functiones **durch die beygefügte** &c. &c. eingeſchloſſen ſeyen, bey dieſem Brandenburgl. Antrag aber der Hochfürſtl. Bambergl. Geſande ebenergeſtalten nöthig zu ſeyn ermeſſen hatte, wegen des in dem nehmlichen §pho hinweggebliebenen Worts **Münzſachen**, und des dem Hochſtift Bamberg dißfalls Inſonderheit geeigneten Directorii bey dem Frenkiſchen und übrigen zweien in Correſpondenz ſtehenden Oberen Crayßen eine ebendahin geartete Erläuterung in das Protocoll zu bringen, als wodurch nur ohnnöthige Einhängungen friſcherdingen hätten veranlaſſet werden dörfen; ſo iſt auf Gutbefinden des Brandenburg Onolzbachl. Geſandens v. Knebel, und des eben auch anweſend geweßenen Heſſen Darmſtadtl. Geſandens B. v. Schwarzenau der Bayreuthl. Geſande B. v. Rothkirch von ſeiner Anmuthung ſelbſten wiederum abgeſtanden, und zumahlen am Ende des an die Höfe eingeſendeten Vergleichs-Entwurfs ohnehin der Actus der dißfälligen Vollziehung ſich notiret befindet, ſofort überflüſſig geſchienen hat, noch über dieſes einen ſonderen Protocollar-Verlaß aufzunehmen, ſo wurde die Abrede ferner dahin genohmen, daß man allerſeits bey demnächſtiger Auswechßlung deren von denen höchſten H.H. P'palen vollzohenen Urkunden ein kurzes Protocoll über dieſen Vollzug gemeinſchaftlich verfaſſen, und darinnen Inſonderheit anmerken wolle, wie beyde hohe Theile ſich weiterhin gegen einander verbindig gemacht, ab einer und zwar **Euer Hochfürſtl. Gnaden** Seiten den Domcapitulariſchen; anderer nehmlichen Hochfürſtl. Brandenburger ſeits dahingegen die Agnatiſche Einwilligung in balden nachzubringen, und ſolchergeſtalten einander auszuwechßlen; als womit ſich dann dieſer Actus geſchloſſen hat. Sig. Prieſling, den 22ten Julii 1754.

in Fidem

J. Freyherr v. und zu Bibra.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Historisch rechtliche Entwiklung des dem Kayserlichen Hochstifte Bamberg ausschließend zukommenden Craißdirectoriums in dem fränkischen Reichs Craiße

Bamberg 1793

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.H.Bbg.134#7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11692653-9
VD18 12175102-001